Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 9—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Unterhöhe: H. Rothenberg, Unterhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Hauptschriftleiter: C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Amt Nr. 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 269 || **Donnerstag, den 16. November 1933** || **125. Jahrgang**

Paris — Rom — London.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß das Gesetz außenpolitischen Handelns an Deutschland übergegangen ist, so wäre er durch den Verlauf der Parlamentsdebatten in Paris und London erbracht. Hier wie dort haben die Erörterungen zwar mit Vertrauensvoten ihren Abschluß gefunden, aber die starke Kritik der Oeffentlichkeit beweist am besten, daß im Unterhaus und in der Kammer taktische Rücksichten für die Mehrheit bestimmend waren.

Im Grunde waren die Abstimmungsergebnisse auch völlig belanglos. Viel wichtiger sind die Entwicklungstendenzen, die sich klar am außenpolitischen Firmament abzeichnen. Mitten in die Debatte des englischen Unterhauses platzte die Rücktrittsdrohung des Präsidenten der Abrüstungskommission, Henderson hinein, und die Redekämpfe in der französischen Deputiertenkammer wurden bemerkenswert beeinflußt durch ein Urteil Mussolinis im Nationalrat der Korporation über den Völkerbund. Mussolini zog ganz nüchtern das Ergebnis der bisherigen Versuche, Europa aus dem Zustande der aktuellen Krise herauszuführen. Er bekannte sich als Freund einer politischen Verständigung und sagte auch ganz offen, daß diese Verständigung die Voraussetzung ist, daß das Europa wieder das Steuer der universalen Zivilisation in die Hand bekommt. Aber die Voraussetzung sei, daß „große Ungerechtigkeiten" wieder gut gemacht werden. Diese Sprache der Offenheit und Klarheit wurde noch gesteigert durch die Feststellung des Duce, daß der Völkerbund alles verloren hat, was ihm eine politische Bedeutung und historische Tragweite geben konnte. In der Kammer war das Bestreben offenbar, sich an den sterbenden Völkerbund zu klammern. Mussolini hatte zwar ebenfalls in vollkommenster Offenheit auf den Viererpakt hingewiesen. Er sprach es aus, daß um diesen Pakt ein großes Schweigen gebreitet sei, keiner spreche davon, aber alle dächten daran. Nun, Herr Paul-Boncour hat auch leise über den Viererpakt gesprochen, aber doch dabei ängstlich betont, daß der Viererpakt im Rahmen des Völkerbundes bleiben müsse. Immerhin ließ die Rede Paul-Boncours deutlich erkennen, daß das Bekenntnis der 40,6 Millionen Ja-Sager in Deutschland von erzieherischer Wirkung selbst auf den französischen Außenminister gewesen ist. Paul-Boncour leugnete eine Einkreisung Deutschlands, und er erklärte sich zu jeder Aussprache mit Deutschland bereit. Frankreich will also auch diplomatische Gespräche außerhalb des Völkerbundes, d. h. doch, so wie die Dinge heute liegen, im Rahmen des Viererpaktes. Man sieht, daß, nachdem Deutschland in Genf die Tür zugemacht hat, man bereit ist, ihm auch nach einem anderen Ort zu folgen. Das Herzland Europas als geschlossene Nation ist eben international nicht zu ignorieren. Man braucht uns, und alle internationalen Abmachungen werden künftig ohne die Unterschrift Deutschlands das Papier nicht wert sein, auf dem sie verzeichnet stehen. Schließlich mußte ja auch in vorgerückter Stunde der französische Ministerpräsident zugeben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einfach das Problem des Friedens bedeuten. Freilich will der französische Ministerpräsident noch weniger als sein Außenminister vom Völkerbund und der Abrüstungskonferenz einen Schritt abweichen.

Bisher war es England, das mit seinen Dominien am Völkerbund hing, und die Tatsache, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz ein Engländer war, zeigte ja hinreichend, wie sehr England und seine Dominien weltpolitisch den Völkerbund als Angelpunkt ihrer Außenpolitik betrachteten. Im Unterhause hat man aber sehr offen von Besprechungen außerhalb der Abrüstungskonferenz geredet, und es gab sogar zahlreiche Abgeordnete, die die Politik des Außenministers als unlogisch empfanden, dieweil er sich alle Wege für die Fortsetzung der Abrüstungsbesprechungen offenhalten möchte. Dabei kam aus dem Lager der Konservativen von dem alten Oberst Gretton sogar der Vorschlag, man solle die zu Tode gerittene Abrüstungskonferenz jetzt erst einmal zwei Jahre ruhen lassen und zuvor territoriale und andere Revisionen des Friedensvertrages vornehmen. Als schwersten Stoß gegen die Abrüstungskonferenz empfand man natürlich Hendersons Drohung mit dem Rücktritt vom Präsidentensitz. Henderson hat zwar formell die Erklärung des italienischen Delegierten, daß er sich künftig nur als Beobachter fühlen werde, zum Vorwand seiner Beschwerde genommen, aber im Unterhause fühlte man deutlich auch die Kritik Hendersons an der britischen Regierungspolitik heraus. Mußte doch Sir John Simon auch wieder zugeben, daß man sich der Verfälschung des Macdonald-Planes auf Frankreichs Drängen gefügt hat, und Macdonald selber soll nach allen unverdächtigen Berichten einen müden und geschlagenen Eindruck gemacht haben. Alles das deutet darauf hin, daß auch in England der Völkerbund nicht als letztes Heilmittel angesehen wird. Eine aktive Außenpolitik erwartet man jedenfalls von Genf her nicht mehr. Alles wartet auf das Neue und auf Möglichkeiten, die eine internationale Verständigung mit Deutschland doch herbeiführen könnten.

In Frankreich weiß man natürlich ganz genau, daß die Abrüstungskonferenz auf dem letzten Loche pfeift. Es mag auch noch Leute geben, die auf ein ungestörtes Weiterrüsten Frankreichs um so mehr hoffen, je mehr die Konferenz dahinstirbt. Aber man sieht in Paris doch, daß die Welt nicht stille steht, und so beginnt sich in der Presse schon ein starkes Alpdrücken über einen „italienisch-englisch-deutschen Block" zu regen. Auch die Rüstungspolitiker müssen merken, daß es noch Kräfte außerhalb Frankreichs und seiner engsten Verbündeten gibt, die nicht gewillt sind, an dem gegenwärtigen Zustand der Dauerkrise festzuhalten. In den internationalen Dingen liegt ein starker innerer Zwang zur Entwicklung. Kein Land kann sich ihm entziehen, aber keine Lösung ist möglich ohne Deutschland. Und das einige und geschlossene Deutschland drückt stärker denn je auf eine Entwicklung zu einem wirklichen Dauerfrieden. Niemand kann sich auf die Dauer dieser Entwicklung entziehen, und auch der Völkerbund kann sich ihr nur anpassen, wenn er überhaupt noch eine Existenzmöglichkeit und Daseinsberechtigung haben will.

Vor einer Gnaden-Aktion.

Die kommende Reichsrechtsreform.

Staatsminister Dr. Frank auf dem Generalappell der Berliner Rechtsfront.

CNB. **Berlin,** 15. Nov. In den Tennishallen sprach heute der Führer der Deutschen Rechtsfront Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. **Frank** auf dem ersten großen Generalappell der Berliner Rechtsfront. Er betonte einleitend, daß das große Reformwerk des deutschen Rechts nicht die Leistung eines Einzelnen sein könne. Es dürfe auch nicht überstürzt werden. Die Grundsätze seien klar. Gegenüber den politischen Gegnern von einst, so erklärte Dr. Frank, werden wir eine großzügige Einstellung einnehmen; dazu gibt die Abstimmung vom 12. November die Möglichkeit, da sie die völlige Abkehr des deutschen Volkes vom Marxismus bewiesen hat. Es werde eine **allgemeine große Gnadenaktion** erfolgen.

Die Frage der **allgemeinen Reichsrechtsreform** stehe im übrigen im Vordergrund. Auch hier werde ohne Ueberstürzung die reine Vernunft zur Geltung gebracht werden.

Mit aller Schärfe und Härte werde man fest bleiben müssen im nationalsozialistischen Wollen. Im Einvernehmen mit der Akademie für Deutsches Recht habe er Ausschüsse eingesetzt, die in der nächsten Woche zu arbeiten beginnen würden. Er appelliere an die Mitarbeit aller Rechtsfakultäten aller Universitäten und an alle Vertreter des Rechts überhaupt. Die lapidare Stärke des deutschen Rechtes werde sein, daß es frei sein werde von Eigennutz und den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zur Geltung bringe. **Dem Begriff des Staatsangehörigen habe der des Volks- und Rasseangehörigen voranzugehen.** Die deutschen Juristen seien Antisemiten und würden es bleiben nicht aus Haß gegen die Juden, sondern aus Liebe zum deutschen Volke. Mit dem, was man den Juden gegenüber erreicht habe, werde man übrigens sich zufrieden geben und darum dem Führer folgen, obgleich eigentlich in Zukunft ein Jude nicht mehr als deutscher Richter gelten solle. **Mit der Trennung von Moral und Recht, Sitte und Recht werde aufgeräumt werden.** Stärkster Schutz des Einzelnen vor dem Verbrecher sei notwendig. Der Minister schloß, die Volksverbundenheit des Rechtes sei nicht nur eine Angelegenheit der Entscheidung und deren Auswirkung, sondern bestehe vor allem darin, es durch Erziehung des Volkes dahin zu bringen, daß der Einzelne das Gefühl habe, dem Diener des Rechtes gegenüberzustehen und eine Entscheidung, wenn sie ungünstig für ihn sei, ohne inneren Widerspruch hinzunehmen.

Nicht zweitklassig, wer noch nicht der Partei angehört.

VDZ. **Berlin,** 16. Nov. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ-Büro meldet, hielt der Führer der deutschen Beamtenschaft Reichstagsabgeordneter **Hermann Neef** in der Verwaltungsakademie einen bedeutsamen Vortrag über **„Der Berufsbeamte im neuen Reich".** Neef führte u. a. aus, der neue Reichstag werde über eine in der Verfassung von Weimar vorgeschriebene qualifizierte Mehrheit verfügen, die auch **ein neues Verfassungswerk** schaffen kann. Es wäre durchaus möglich gewesen, daß man ohne diese Reichstagswahl an sich politisch ausgekommen wäre, daß man durch ein einziges Dekret des Führers bedenkenlos die Länder aufgelöst hätte und dadurch zu einem **deutschen Einheitsstaat** gekommen wäre. Psychologisch richtiger und politisch klüger sei es aber so. Es seien Gesetze zu erwarten, die der Weltanschauung der heutigen Führung, aber auch des ganzen Volkes entsprächen. **Der Beamte** werde als ausführendes Organ des Staates immer das Verständnis für den Nationalsozialismus haben, um zu dem Verständnis der Gesetze zu kommen. So wie früher jemand, der in Bayern Beamter werden wollte, die bayerische Staatsangehörigkeit besitzen mußte, werde im zukünftigen Staat **ein Beamter nachweisen müssen, daß er Nationalsozialist ist,** weil man befürchten muß, daß er andernfalls nicht in genügender Weise den nationalsozialistischen Staat repräsentieren könne. Für die heute amtierende Beamtenschaft müßte wenigstens gefordert werden, daß sie bereit sei, den nationalsozialistischen Geist aufzunehmen.

Wenn der Einwand erhoben werde, daß die Partei zur **Zeit** geschlossen ist, dann sagt die Erklärung, daß **nationalsozialistisch sein vollkommen unabhängig sei von irgendwelchen Parteiabzeichen** und daß es **nur durch die Tat** bewiesen werden könne. Schon 1930 habe der Nationalsozialismus 6 Millionen Stimmen gehabt, von denen nur 8 Prozent der Partei angehörten. **Es seien nicht zweitklassige Menschen, die heute noch nicht der Partei angehören.** Der Redner schilderte dann die Bedeutung der alten Kämpfer und fügte hinzu, **der heutige Zustand Deutschlands sei noch keineswegs als die Verwirklichung des Dritten Reiches zu betrachten.** „Wir haben", so sagte er, „heute einen nationalsozialistisch regierten Staat, weiter nichts. Damit ist aber nur die Voraussetzung für das Dritte Reich geschaffen."

Deutsch-polnische Aussprache.

Eine Besprechung des Führers mit dem neuen polnischen Botschafter.

Beide Länder verzichten auf jede Gewaltanwendung.

Der neue polnische Gesandte beim Reichskanzler.

WTB. **Berlin,** 15. Nov. Der Reichskanzler empfing heute vormittag in Gegenwart des Reichsaußenministers den polnischen Gesandten, der ihm seinen Antrittsbesuch machte. Die Aussprache über **die deutsch-polnischen Beziehungen** ergab **volle Uebereinstimmung** beider Regierungen in der Absicht, die die beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander **auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.**

Ein polnischer Kommentar.

WTB. **Warschau,** 16. Nov. **(Funkspruch.)** Das von deutscher Seite über die Unterredung zwischen Reichskanzler **Adolf Hitler** und dem polnischen Gesandten in Berlin, **Lipski,** herausgegebene Kommunique wird von der offiziösen Gazetta Polska folgendermaßen kommentiert:

Ein wichtiges Ereignis ist eingetreten. Die Wichtigkeit dieses Aktes ergibt sich besonders aus der Tatsache, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen Krankheitsherd Europas sahen, aus dem sich unerwünschte Verwicklungen ergeben konnten. **Die Nichtangriffserklärung** ist eine feierliche Erklärung beider Parteien, keinesfalls derartige Verwicklungen heraufbeschwören zu wollen. Der Verzicht auf Gewaltanwendung zwischen Nachbarn ist immer ein Akt von großer Bedeutung. Der Locarnopakt enthielt die gegenseitige Nichtangriffsverpflichtung zwischen Deutschland und Frankreich, die gestrige Erklärung enthält eine solche zwischen Deutschland und Polen. **Eine der hauptsächlichsten Lücken des Locarnovertrages ist gestern ausgefüllt worden.** Die Bedeutung des Aktes vom 15. November für den Frieden der Welt ist nicht zu leugnen. Je mehr die tägliche Praxis in den Beziehungen der beiden Länder, je mehr die geistige Einstellung der Massen, denen der gestrige Akt den Frieden zu sichern wünscht, dem Buchstaben und dem Geist dieses den Frieden hervorragend dienenden Uebereinkommen, wie es die Nichtangriffserklärung darstellt, entspricht, um so bedeutungsvoller wird dieser Akt für die Wiederherstellung der Sicherheit und des Vertrauens in Deutschland und außerhalb Europas sein. Die Erklärung des Kanzlers im Mai muß als erster Schritt in dieser Richtung betrachtet werden, in der die Angriffserklärung der nächste und bestimmtere Schritt ist.

Starkes Interesse in Frankreich.

WTB. **Paris,** 16. Nov. Das gestern in Berlin ausgegebene WTB-Communiqué über die deutsch-polnischen Beziehungen wird von der Presse als ein Ereignis bezeichnet, das von größter Bedeutung für die weiteren diplomatischen Verhandlungen nicht nur mit Osteuropa, sondern ganz allgemein sein könne.

Der Berliner Havas-Korrespondent hebt die **Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen** seit Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten hervor. Wenn die zwischen Polen und Deutschland aufgenommenen Verhandlungen zu einem Abkommen führen, wie das gestern ausgegebene Communiqué erhoffen lasse, dann werde **ein großes Hindernis der Friedensstabilisierung in Europa beseitigt** sein. Die Reichsregierung habe durch einen präzisen Akt ihren Friedenswillen bewiesen.

Le Jour schreibt: Es ist noch zu früh, um die Stärke des aus dem Osten kommenden Lichtes festzustellen. Ob die Demarche des polnischen Botschafters Lipski eine Antwort auf die Rede Paul-Boncours war oder nicht, ob Polen einem diplomatischen Abenteuer hat zuvorkommen wollen oder nicht, darauf kommt es wenig an. Jeder gute Europäer wird jedenfalls heute aufatmen.

Die Bedeutung der Saarmission des Vizekanzlers.

CNB. **Berlin,** 15. Nov. Die Tatsache, daß das Reichskabinett den Vizekanzler von Papen zum Bevollmächtigten für die Saarfragen bestellt hat, hat im In- und Auslande zu einer Reihe von Gerüchten Anlaß gegeben. Zur Klarstellung des tatsächlichen Sachverhalts wird uns in unterrichteten Kreisen mitgeteilt, daß es sich bei den dem Vizekanzler erteilten Auftrag lediglich um die Zusammenfassung der in den verschiedenen Ressorts des Reiches sowie Bayerns und Preußens geleisteten Arbeit an der

Saarfrage in einer einheitlichen politischen Spitze handele. Die Bestellung des Vizekanzlers des Deutschen Reiches zum Saarbevollmächtigten dokumentiere die hohe Bedeutung, die die Reichsregierung und das deutsche Volk den Saarfragen zumesse. Sollte etwa irgendwo im Auslande die Vermutung auftauchen, die Ernennung des Herrn von Papen bedeute die **Bestellung eines „Verhandlungskommissars"**, so würde diese Vermutung **völlig falsch** sein. **Bei der Rückgliederung der Saar in das Deutsche Reich gibt es nichts zu verhandeln.** Der Rückgliederungsanspruch ist im Versailler Vertrag gegeben. Aber es sei natürlich notwendig, schon jetzt die erforderlichen **Vorbereitungen für die Rückgliederung** zu treffen. Für alle diese Arbeiten, die als Einzelfragen bei den Ressorts im Reich, in Preußen und Bayern blieben, habe Herr von Papen die politische Oberleitung erhalten, damit die einheitliche Linie gewahrt und der Lösung dieses Problems die nötige einheitliche Stoßkraft verliehen werde. Die Bestimmung des genauen Abstimmungstermins ist im übrigen Sache des Völkerbundes. Fest steht nur, daß **am 10. Januar 1935 das jetzige Saarregime endet** und daß die Volksabstimmung ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Vaterland erbringen wird.

Eröffnung der deutschen Kunstausstellung in Florenz.

WTB. **Florenz,** 15. Nov. In Gegenwart des deutschen Botschafters von Hassel, des deutschen Konsuls in Florenz Dr. Stiller, des Präsidenten des faschistischen Verbandes der freien Berufe Bodrero und der Florentiner Behörden wurde heute **die deutsche Kunstausstellung in Florenz eröffnet. Bodrero** wies in seiner Begrüßungsansprache auf den hohen Wert des künstlerischen Schaffens des neuen Deutschlands hin. Botschafter **von Hassel** betonte, wie das neue Deutschland sich mit dem faschistischen Italien Mussolinis ganz besonders verbunden fühle. Bei der Eröffnungsfeier wirkte auch das auf einer Gastspielreise in Italien befindliche nationalsozialistische Reichssymphonieorchester mit, das sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male dem italienischen Publikum vorstellte.

Wiedereröffnung der Ersten Chirurgischen Klinik der Universität Berlin.

Ansprache des Kultusministers.

CNB. **Berlin,** 16. Nov. **(Funkspruch.)** Die Erste Chirurgische Klinik der Universität Berlin, die infolge der kurzsichtigen Politik des früheren Kultusministeriums geschlossen werden mußte, ist **wieder eröffnet** worden. Als Leiter ist Professor Dr. Magnus, Bochum, berufen worden.

Im großen Hörsaal des Langenbeck-Hauses hielt Professor Langenbeck seine Antrittsvorlesung, zu der an der Spitze zahlreicher Ehrengäste der preußische Kultusminister Rust erschienen war. In seiner Ansprache betonte der Minister, daß die Verbundenheit von Mensch zu Mensch, von Arzt zu Arzt, die Grundlage der Tätigkeit der Aerzte im neuen Deutschland sei. Es könne nicht der Sinn einer hochwertigen medizinischen Wissenschaft sein, daß die medizinische Jugend zu tüchtigen Aerzten ausgebildet werde, während das Volk bei Heilkundigen Rettung suche. **Der Arzt müsse in tiefer Volksverbundenheit den rechten Weg zum Volk wiederfinden.** Der Arzt müsse im Leben des Volkes nicht nur als Mediziner, sondern auch als Seelsorger in Erscheinung treten.

Die europäische Frage.

Langsamer Fortschritt.

CNB. **Berlin,** 15. Nov. Zu den gestrigen Erklärungen in der französischen Kammer schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz:

Der erste und am meisten befriedigende Eindruck ist die Tatsache, daß **niemand unter den Verantwortlichen eine Politik der Abenteuer will.** Das war nach verschiedenen Aeußerungen französischer Abgeordneten und Journalisten eine Zeitlang durchaus nicht selbstverständlich. Es wurden bekanntlich Ideen und Pläne erörtert und befürwortet, die eine unmittelbare Gefährdung der Ruhe Europas in sich schlossen. Umso erfreulicher ist es, daß die Minister und eine starke Mehrheit der Kammer sich eindeutig für **eine Politik der Besonnenheit und des Friedens** ausgesprochen haben. Mit diesen Grundsätzen hat die Regierung Sarraut, die innerpolitisch nur eine schwache und nicht einheitliche Mehrheit besitzt, einen imposanten Abstimmungserfolg davongetragen.

Was die Reden des Außenministers und des Ministerpräsidenten im einzelnen betrifft, so hat Paul-Boncour alle diejenigen nicht enttäuscht, die von ihm keine neuen Gesichtspunkte erwarteten. **Die Bereitschaft zu Verhandlungen,** die Paul-Boncour und Sarraut ausgesprochen haben, ist im Interesse des Fortschrittes der internationalen Beziehungen dankenswert. Die französischen Minister gehen aber von **unrichtigen Voraussetzungen** aus, **wenn sie von Deutschland Vorschläge erwarten.** Man ist in Frankreich offenbar von früher her gewohnt, in der Rolle des Gläubigers aufzutreten und von dem Schuldner Angebote über Art und Umfang der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu erwarten. Die Situation in der Abrüstungsfrage ist aber **umgekehrt.** Es ist keine Antwort auf die berechtigten deutschen Forderungen, wenn Frankreich für jeden Schritt in Richtung auf die Gleichberechtigung neue Sicherheitsgarantien verlangt. Wenn die Sicherheit in der möglichst großen materiellen Ueberlegenheit über einen „möglichen Angreifer" bestehen soll und nicht in der Schaffung der rechtlichen und moralischen Grundlagen stabiler internationaler Beziehungen, die eine kriegerische Atmosphäre überhaupt nicht aufkommen lassen, so ist sie mit der auch von Frankreich grundsätzlich anerkannten Gleichberechtigung Deutschlands schlechterdings nicht zu vereinbaren. Sich auf einen übersteigerten, einseitigen Sicherheitsbegriff festlegen, hieße für Frankreich, die beginnende Diskussion auf das alte Geleise einer sich im Kreise drehenden Polemik über den Zusammenhang zwischen Sicherheit und Abrüstung schieben.

Die Verbindung der angekündigten Verhandlungen **mit dem Völkerbund** ist zwar nicht unterlassen worden, aber doch so vorsichtig formuliert, daß sie **keine Komplikationen** hervorzurufen braucht. Daß mit den Genfer Formeln und Methoden nichts mehr auszurichten ist, hat der italienische Ministerpräsident gestern mit der ihm eigenen plastischen Beredsamkeit auch für diejenigen nachgewiesen, die die deutsche Auffassung in dieser Hinsicht für voreingenommen hielten. Die Gedanken des Duce sind der Ausdruck eines wahrhaft europäischen Gewissens, das in anderen Ländern leider noch von den Rückständen einer unerfreulichen Vergangenheit verschüttet ist.

Hoffnung auf Verhandlungen.

WTB. **Genf,** 16. Nov. **(Funkspruch.** Schweizerische Depeschen-Agentur.) In den Kreisen der Abrüstungskonferenz wurde am Donnerstag das Schreiben besprochen, welches Präsident Henderson an alle an der Konferenz beteiligten Mächte gerichtet hat, um sie auf die schwierige Lage hinzuweisen. Tatsächlich ist zurzeit in Genf **ein vollständiger Stillstand in den Beratungen eingetreten,** und die Blicke sind nach Berlin und Paris gerichtet.

In den Kreisen der britischen und italienischen Delegation würden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich lebhaft begrüßt. Sollten diese jedoch in der nächsten Zeit nicht eingeleitet werden können, so würde, wie man in Völkerbundskreisen glaubt, der britische Premierminister Macdonald **möglicherweise die Initiative zu Besprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien ergreifen,** zu denen später auch **Deutschland** hinzugezogen würde. **Sowohl auf italienischer wie auf britischer Seite bestehe Bereitwilligkeit, Deutschland in Zukunft bezüglich seiner Forderungen nach Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet entgegenzukommen.**

Evening Standard über die Mussolini-Rede.

WTB. **London,** 15. Nov. Evening Standard bemerkt, nach der gestrigen Rede könne **Mussolini** kaum etwas anderes als den **Austritt aus dem Völkerbund** beabsichtigen. In diesem Falle würden Großbritannien und Frankreich als einzige Großmächte im Völkerbunde verbleiben, und das würde **das Ende des Völkerbundes** bedeuten.

Englische Parlamentarier für Revision des Trianonvertrages.

WTB. **London,** 15. Nov. 26 Mitglieder aller Parteien des Parlaments haben mitgeteilt, daß sie die Regierung auffordern würden, vor dem Völkerbund die Frage einer **Revision des Vertrages von Trianon** zu erheben, um Ungarn die Teile seines früheren Gebietes wieder zu verschaffen, die im wesentlichen ungarisch sind.

Eine U-Boot-Anfrage im Unterhaus.

WTB. **London,** 15. Nov. Der Erste Lord der Admiralität teilte im Unterhause auf eine Anfrage mit: Seit dem 11. November 1918 habe **Großbritannien 32, Frankreich 80 Unterseeboote und Deutschland kein Unterseeboot gebaut** oder in Bau genommen. Auf eine weitere Frage, warum Frankreich so viele Unterseeboote baue, während Deutschland keine baue, erfolgte keine Antwort.

100 000-Reichsmark-Gewinn nach Niederschlesien gefallen.

CNB. **Berlin,** 16. Nov. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der **Gewinn von 100 000 Reichsmark** auf die Nummer **385 094** nach Niederschlesien in beiden Abteilungen in Achtellosen.

Das Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt.

CNB. **Berlin,** 16. Nov. **(Funkspruch.)** Das Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt bekämpft **Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.** Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter angesehener Familien auf dem Wege über eine Eheschließung **ihren Namen verkauften.** Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohlsituierte Personen, die einen bekannten — am liebsten adeligen — Namen erstrebten, **gegen Entgelt an Kindesstatt angenommen.**

Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger Institutionen wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zweck der Namensübertragung an die Frau geschlossen ist, ohne daß die eheliche Gemeinschaft begründet werden soll, auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden. Einem Adoptivvertrag muß die erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann versagt werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht gegründet werden soll. Die Bestätigung soll übrigens auch in anderen Fällen versagt werden können, z. B. wegen rassischer Verschiedenheit zwischen dem Annehmenden und dem Angenommenen.

Der Zweck des Gesetzes würde nur unvollkommen erreicht werden, wenn **bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen** unangetastet blieben. Es sollen deshalb auch frühere Ehen und Kindesannahmeverhältnisse, so weit sie seit dem 9. 11. 1918 zustande gekommen sind, für nichtig erklärt werden. Damit baldige Klarheit über die Rechtslage geschaffen wird, müssen die Verfahren binnen 6 Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Der treue Ekkehart der deutschen Kinderbücher

Die größte Jugendbüchersammlung der Welt der Reichsjugendführung gestiftet.

In unermüdlicher Sammlerarbeit trug ein Privatmann, Kurt Hobrecker, und seine Gattin Margarete 12 000 Jugendbücher zusammen, die er jetzt in hochherziger Weise dem Reichsjugendführer zur Verfügung stellte. — Einer unserer Mitarbeiter besichtigte noch vor der Ueberführung dieses kostbare und lange Zeit verkannte Sammlergut des treuen Ekkeharts der deutschen Kinderbücher".

Schränke, Truhen, Kisten, Büfetts, Schachteln, Schubladen — der freundliche alte Herr mit dem grauen Spitzbart muß in allen Ecken und Winkeln seiner kleinen Wohnung am Lietzensee in Berlin herumstöbern, wenn er dem Besucher seine Schätze zeigen will. Herr Karl Hobrecker und seine Frau müssen ihren Bedarf an Wohnraum auf das äußerste einschränken, denn jedes erdenkliche Plätzchen ist vollgestopft mit Büchern.

„Kinderbücher sind im allgemeinen schöner als die Bücher für Erwachsene" behauptet der Sammler, und dann greift er in die Schränke, Regale und Kisten.

Da ist das älteste unterhaltende Kinderbuch der Welt, 1540 erschienen! „Esopus Fabeln" Mitte des 16. Jahrhunderts vollzog sich der Uebergang vom moralisierenden Traktatbüchlein, von der handgeschriebenen Fibel zum Kinderbuch, das nicht nur den Verstand, sondern in erster Linie die Phantasie der Kleinen beschäftigen will. Zweihundert Jahre später, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gibt es bereits eine umfangreiche Literatur. Wir sehen die erste illustrierte Ausgabe der Grimmschen Märchen aus der Zeit der Befreiungskriege. Die Hochblüte der Romantik bringt, etwa um 1840—1850, die „große Zeit" des Kinderbuches. H. besitzt die Erstausgabe des „Struwwelpeter" von 1845; das heißt, der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann nannte sein Bilderbuch „Lustige Geschichten und drollige Bilder", und erst die jungen Leser griffen die „Nr. VI" heraus, die einprägsame Fabel vom ungekämmten und ungewaschenen Jungen, und nannten das ganze Buch danach! „Struwwelpeter".

Unter diesem Titel sind in der Zwischenzeit rund dreihundert Ausgaben dieses beliebtesten Bilderbuches erschienen; von jeder sicherte der Sammler ein Exemplar!

Während wir die Kinderbücher von Ludwig Richter, Pocci, Hosemann und Speckter bewundern dürfen, läutet es an der Flurtür, und eine schüchterne alte Dame kommt zu Besuch. Sie bringt eine dicke Mappe mit: Manuskript und Vorlagen eines Kinderbuchs, das sie geschrieben und gezeichnet hat. Das Ehepaar soll sein Gutachten abgeben Die beiden sind in ihrem Element. Hier dient Sammlung und Forschung nicht der theoretischen Wissenschaft sondern dem wirklichen Leben — dem Kind, das aus so umfassender Erfahrung profitieren soll. H. hat sich verschiedentlich und mit großem Erfolg selbst an die „Konsumenten" der Kinderliteratur gewandt: mit seinem „Rapunzelbuch", das die schönsten deutschen Märchen zusammenfaßt, und mit seinem Werk über alte vergessene Kinderbücher; für den Kunsthistoriker ist eine solche Arbeit über die Kunst im Leben des Kindes gedacht.

Ein Vierteljahrhundert unermüdlicher Arbeit war erforderlich, um diese Sammlung von etwa 12 000 Kinderbüchern zu schaffen und zu ordnen. Karl Hobrecker kommt vom Bildlichen her; er studierte Photochemie. In dieser Zeit begann er sein und seiner Frau eigene Kinderbücher zu sichten, bei Bekannten in Kellern und Böden herumzustöbern und die Beute systematisch zu ordnen. Nichts wurde wahllos zusammengetragen, und wenn H. heute auf seinen Spaziergängen von Bücherwagen zu Bücherwagen wandert, von Antiquar zu Antiquar, dann geht es ihm um die Auffüllung chronologischer Lücken, um die Ergänzung der ganzen wissenschaftlich einwandfreien Sammlung, in der das modernste Kinderbuch ebenso wenig fehlt wie die kostbare Inkunabel. Daneben sammelt er auch Spielzeug, Bilderbogen, ja sogar Reklame- und Zugabe-Artikel für Kinder. Am Sonntag nimmt der alte Herr die Laubsäge zur Hand und bastelt an einem kleinen Spielzeugschrank herum . . .

Man muß dem tapferen alten Herrn seine Hochachtung nicht versagen. Und man muß seine Geschicklichkeit bewundern, mit der es ihm gelang, zwölftausend Kinderbücher in — unzerrissenem Zustand aufzutreiben. Bücher, die von Erwachsenen gelesen werden, sind nach ein paar Jahren oder gar Jahrhunderten nur selten noch in museumsreifem Zustand. Aber gar Kinderbücher! Haben wir nicht alle unsere jugendlichen Kräfte darauf verwandt, den „Struwwelpeter", den Hauff und Grimm zu einem trübseligen Rest verschmierter Papierfetzen zu machen? Hätten wir damals den braver Herrn Hobrecker gekannt, wir wären vielleicht sorgsamer mit unseren Büchern umgegangen. Egon Larsen.

Konzert der Bergischen Musikschule.

Nicht allzu oft hört man Werke für zwei Klaviere, an denen ja auch die Musikliteratur nicht überreich ist. Aber sie enthält doch manches wertvolle Stück, obwohl die Verkoppelung zweier so klangmassiger Instrumente den Komponisten vor besondere Schwierigkeiten stellt. Wird aber die Verbindung zu einem rechten Ganzen erreicht derart, daß jedes Instrument daran gleichwertigen Anteil hat und nicht eines vornehmlich zur Klangmassierung verwendet wird, so ergeben sich sehr reizvolle musikalische Wirkungen.

Solcher Art waren die Werke, die bei dem gestrigen Konzert der bergischen Musikschule im nicht besonders gut besetzten kleinen Saal der Stadthalle dargeboten wurden. Schumann, der vom Klavier herkam und sich auf seine Wirkungen sehr gut verstand, hat in seinem op. 46 ein klangvolles, echt romantisches Thema in reicher Variationsform mit vielverschlungenem Linienwerk abgewandelt, das klarster Nachzeichnung bedarf, soll es zur rechten Geltung kommen. Die beiden Pianisten, Elsbeth Grebe und F. J. Meister, zeigten sich, im Großen gesehen, gut eingespielt; immerhin aber trat ihre verschiedene Grundhaltung zutage, die eine volle innere Geschlossenheit nicht aufkommen ließ. Man vermißte auch, besonders in den lyrischen Teilen eine fein durchgearbeitete Plastik des Spiels; zu dieser etwas groblinigen Art gesellte sich streckenweise eine Gleichförmigkeit, die ermüdete. Besser angefaßt wurden Regers herrliche Variationen mit Fuge über ein Thema von Mozart, die wir schon mehrfach in ihrer Fassung für großes Orchester hier hörten. Man bewundert immer wieder Regers reichen Erfindungsgeist bei den vielen Wandlungen die er mit dem Thema vornimmt, die reichen rhythmischen und klanglichen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen. Als Abschluß gab es fünf Walzer von Brahms (op. 39), die viel zu stumpf, zu schwer gespielt wurden, ohne die innere Frische und Beschwingtheit, die ihnen innewohnt.

Mit prachtvoll timbrierter, ausgiebiger Altstimme sang Eva Jürgens dankenswerter Weise weniger oft gehörte Lieder von Schubert, wobei sie für ihr tiefes Einfühlungsvermögen packenden Ausdruck fand. Schade, daß die Wirkung durch eine zu robust sich gebende Begleitung (F. J. Meister) teilweise beeinträchtigt wurde. Besser stellte sich der Ausgleich zwischen Singstimme und Klavier her in vier Brahmsliedern, die Eva Jürgens ebenfalls mit klarer Tonschönheit und feinem Verstehen sang

MS.

Der Orchesterverein veranstaltet, wie man uns schreibt, am Samstag, 18. November, in der Stadthalle sein 4. Abonnementskonzert mit Siegfried Borries, Berlin als Geigen-Solisten. Der breiten deutschen Oeffentlichkeit ist Borries bekannt durch seine sensationelle Berufung als erster Konzertmeister des unter Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler stehenden Berliner Philharmonischen Orchesters. Noch nicht 19jährig erhielt er diese ehrenvolle Stellung, ein Aufstieg, der bisher noch keinem deutschen Geiger beschieden war. Und wahrlich, Borries vereinigt alle Vorzüge eines berufenen großen Geigers in sich. Es würde zu weit führen, alle die begeisterten Kritiken auch nur auszugsweise anzuführen, die im In- und Auslande über ihn geschrieben wurden. Vielen Solinger Kunstfreunden wird Borries noch in angenehmer Erinnerung sein durch sein Auftreten, ebenfalls im Rahmen einer Orchestervereins-Veranstaltung vor etwa 3 Jahren, als er — 16jährig — durch seine einzigartige Kunst bereits schon Stürme von Begeisterung entfesseln konnte. Der Orchesterverein bietet also auch dieses Mal wieder etwas Außergewöhnliches. Näheres wird durch Anzeige bekannt gegeben.

Der MGV. Höhscheider Sängerbund veranstaltet am kommenden Sonntag in der Lutherkirche ein Konzert, dessen Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist. Aus dem Programm sind die Chöre „Heilige Stunde" von Böhme, „Im Abendrot" von Schubert-Moldenhauer, der „23. Psalm" von Schubert und „Gebet" von Wagner-Schönkirch (8stimmiger Doppelchor mit Orgelbegleitung) besonders hervorzuheben. Der Organist, Herbert Rasselenbeul-Solingen, bringt außer Bach auch eine moderne Orgelkomposition von Josef Haas zum Vortrag. Auf diesen jungen Künstler ist Solingen aufmerksam geworden gelegentlich zweier musikalischer Veranstaltungen in der Dorper Kirche; damals wurde sein ungewöhnliches Können allseits anerkannt und ihm bescheinigt, daß er eine große Hoffnung der jungen Generation ist. Die Solistin (Alt), Fräulein Charlotte Heinrichs-Köln, singt Lieder und Arien von Händel, Flotow und Beethoven. Das Konzert dürfte eine Weihestunde werden für alle, die für ernste Musik empfänglich sind.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 269 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 16. November 1933

Ungelernte Arbeiter — ein überholter Begriff.

Wie das VDJ-Büro aus Berlin durch **Funkspruch** meldet, äußert sich für die deutsche Arbeitsfront der Referent im Arbeitsamt Berlin-Nord, Dr. Fischer, über die Lage der ungelernten Arbeiter. Er weist darauf hin, daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung Hitler in beträchtlichem Ausmaß auch diese Arbeiterschichten beim Straßenbau, bei Flußregulierungen usw. Verwendung finden werden. Das Schicksal des ungelernten Fabrikarbeiters, der vor allem in der **Metallindustrie** Verwendung findet, werde aber immer ein schwankendes bleiben und durch häufigen Stellungswechsel bestimmt werden, was die Seßhaftmachung und Familiengründung erschwert. Im Interesse der Bevölkerungspolitik sei daher **ein grundlegender Wandel zu erstreben.** Es sei eines Volkes, in dem jeder lesen und schreiben gelernt habe, unwürdig, daß es noch Menschen gibt, die keinen Beruf erlernt haben. Aufgabe der berufenen Organe des neuen Staates müsse es daher sein, auch auf diesem Gebiete für wirksame Abhilfe zu sorgen. Der Referent betont die Notwendigkeit, sich nachdrücklichst der **schulentlassenen Jugend durch Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung** anzunehmen, wofür ein großzügiger Ausbau dieser Einrichtungen notwendig sei. Um auch den unbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit ordentlicher Berufsausbildung zu geben, könnten aus öffentlichen Mitteln **Erziehungs- und Lehrzuschüsse** gewährt werden. Die Lehrlingsschutzbestimmungen seien zu erweitern, damit die Arbeitskraft des Jungarbeiters als kostbares Gut besser geschützt werden könne. **Der Begriff des ungelernten Arbeiters als eines Analphabeten der Arbeit müsse aus unserem Wortschatz in nicht allzu ferner Zeit verschwinden.**

*

Zur Verbilligung der Speisefette für Minderbemittelte.

Um der Notlage der minderbemittelten Volksgenossen in den Wintermonaten weitgehend Rechnung zu tragen, ist der **Kreis der Bezugsberechtigten,** wie schon mitgeteilt, **wesentlich erweitert** worden. Nach dem jetzt vorliegenden Ministerial-Erlaß soll bei der Einbeziehung von Minderbemittelten in den bezugsberechtigten Personenkreis weitherzig verfahren werden. Es bestehen keine Bedenken, wenn **Lohnempfänger,** deren wirtschaftliche Lage es rechtfertigt, **in weiterem Umfange berücksichtigt** werden. In Erweiterung der bisher geltenden Bestimmungen erstrecken sich die Vergünstigungen der Fettverbilligung **nunmehr auch auf kinderreiche Familien mit 3 Kindern und Witwen mit 2 Kindern.** Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Kinderreichen für die Erhaltung des Volkstums ist ihre weitgehende Berücksichtigung geboten. Solchen Familien ist daher der Verbilligungsschein, abgesehen von Fällen begründeter Besorgnis mißbräuchlicher Verwendung, nur dann zu versagen, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt. Der Ministerial-Erlaß stellt hierzu klar, daß auch bei den dem Mittelstand zuzurechnenden Familien mit mäßigem Einkommen ein Bedürfnis in der Regel zu bejahen ist. **Anträge** von Minderbemittelten sind, wie bekannt, soweit nicht das Arbeitsamt für die Ausgabe in Frage kommt, unter Vorlage der erforderlichen Unterlagen bei den Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes zu stellen.

*

Kriegergedächtnisgottesdienste am Buß- und Bettag

im Stadtkreis Solingen.

Die Kreisleitung der NSDAP und der NSKOV geben gemeinsam folgendes bekannt: Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre das Aufmarschverbot noch besteht und daher eine Beteiligung der SA, SS, St, HJ und aller übrigen Formationen nicht erfolgen darf, finden zur besonderen Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges **in sämtlichen Kirchen beider Konfessionen** im ganzen Stadtgebiet gleichmäßig am Buß- und Bettag Gedächtnisgottesdienste statt. Näheres, insbesondere hinsichtlich der Verteilung der Plätze in den Kirchen, wird noch mitgeteilt.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die SA und die Ortsgruppenleitung der NSDAP schon Gefallenen-Ehrungen am 9. November veranstalteten und daß mit Sicherheit zukünftig der 9. November in jedem Jahre der Gedenktag für die Kriegsgefallenen sein wird. Am **Totensonntag** sollen die **Sammlungen für die Kriegsgräberfürsorge** im ganzen Stadtgebiet stattfinden.

Aus dem Solinger Bezirk

Wohin soll das Solinger Ehrenmal?

Hin und wieder tauchen Vorschläge auf über den Standort des für die Gefallenen des Weltkrieges geplanten Ehrenmals für Alt-Solingen. Auch jetzt wird vielfach darüber gesprochen, nachdem vom Landwehr- und Kriegerverein Solingen kürzlich ein nennenswerter Betrag in den Denkmalsfonds gegeben werden konnte.

In erster Linie war der **Sattelsberg** für das Ehrenmal in Aussicht genommen, später wurde noch die **Grünanlage am Dickenbusch** vorgeschlagen, die so schön für das Ehrenmal passen würde, räumlich aber nicht ausreichen dürfte. Außer dem wird auch die **Grünanlage im Vorspel** genannt, und zwar wohl deshalb, weil die weitere Herrichtung der Anlage für das Ehrenmal keine besonders großen Kosten mehr verursachen würde. Neuerdings werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß sich der **Volksgarten zu Krahenhöhe** besonders gut für die Errichtung des Alt-Solinger Ehrenmals eignen werde. Es handelt sich hier um ein schönes, großes Gelände, das sich mit wenigen Mitteln für den genannten Zweck herrichten läßt. Die Anmarschverhältnisse zu dem Platz liegen ebenfalls sehr günstig sowohl von der Schützenstraße als auch von der Klingenstraße. Wenn das Ehrenmal im Volksgarten errichtet würde, dann wäre damit den Wünschen der Einwohner der ehemaligen Gemeinde Dorp Rechnung getragen, ein Ehrenmal der im Weltkriege Gefallenen auf ehemaligem Eigentum der Stadt Dorp zu besitzen, auf dem sich bekanntlich das Kriegerdenkmal von 1870/71 befindet.

Gegen die Errichtung des Ehrenmals in den **Vorspeler Anlagen** werden verschiedene **Bedenken** erhoben, die vor endgültiger Bestimmung dieses Platzes gründlich geprüft werden müßten. Insbesondere wird hervorgehoben, daß die Vorspeler Anlagen für eine Denkmalsanlage zu tief lägen. Von allen die Grün-Anlagen umgebenden Straßen würde man das Ehrenmal nur von oben sehen können. Ein Denkmal könne noch so schön sein; stets ginge bei einer tiefen Lage die erwünschte Wirkung und der beste Eindruck verloren. Ein Ehrenmal könne man sich in der Erinnerung an das große Geschehen nur mit einem Blick nach oben denken. Dafür könne man das Walder Ehrenmal als Beispiel heranziehen. Trotz seiner Wucht erscheine es von der Brunnenstraße aus nur klein, da hier der Blick nach unten führt. Das Gegenteil trete ein bei einem Blick nach oben von der Jahnkampfbahn aus. Hier erscheine das Walder Ehrenmal als ein imposantes Bauwerk.

Diese Ueberlegungen sind für die Auswahl des Geländes für das Alt-Solinger Ehrenmal zweifellos beachtenswert. Die geschilderten Nachteile würden nicht in die Erscheinung treten beim Sattelsberg und im Volksgarten auf Krahenhöhe.

In der Ehrenmalfrage ist jetzt ein neuer Gesichtspunkt hervorgetreten insofern, als mit dem Gedanken umgegangen wird, das vom **Höhscheider** Kriegerverein geförderte **Projekt** eines eigenen Ehrenmals für die gefallenen Höhscheider Mitbürger **mit dem Solinger Projekt zu vereinigen.** Wir berichteten darüber in der Samstagausgabe unseres Blattes und wiesen darauf hin, daß hierfür allgemein in Höhscheid noch keine Stimmung besteht. Mit der Regelung der Platzfrage für das Alt-Solinger Ehrenmal wird aber wohl eine solche für das Höhscheider Ehrenmal Hand in Hand gehen müssen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir empfehlen, daß der vor Jahren gewählte **Ausschuß zur Vorbereitung eines Alt-Solinger Ehrenmals,** der unseres Wissens bisher nur einmal tagte, demnächst eine Sitzung abhält, um die hier mitgeteilten Vorschläge zu besprechen und dazu Stellung zu nehmen. Wir könnten uns denken, daß — wenn eine Entscheidung getroffen ist, ein fester Plan vorliegt und die Möglichkeit der Ausführung in greifbarere Nähe rückt — außer den Kriegervereinen, die sich vorläufig in erster Linie um die Förderung der Angelegenheit bemühten, auch **andere Vereine und Private** geneigt wären, den Gedanken eines Alt-Solinger Ehrenmals mehr als jetzt zu unterstützen.

*

Die Lutherfeier in Alt-Solingen.

Für die Martin-Luther-Feier der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen, die, wie bereits mehrfach mitgeteilt, aus Anlaß des 450. Geburtstages des deutschen Reformators **am 19. November** begangen wird, liegt jetzt **das endgültige Programm** vor.

Der Tag wird eröffnet morgens um 8 Uhr mit **Posaunenblasen** von den drei Kirchen. Um 10 Uhr sind in allen drei Kirchen **Jugend- und Schulgottesdienste,** um 12 Uhr singt die **Kurrende auf dem Neumarkt.**

Nachmittags um 14,30 Uhr beginnen die **Festgottesdienste für Erwachsene;** die Predigten werden gehalten in der **Alten Kirche** von Pfr. Förster, in der **Lutherkirche** von Pfr. Tetzlaff und in der **Dorperkirche** von Pfr. Lutze. — Im Anschluß daran setzen sich von allen drei Kirchen die

Festzüge

in Bewegung, und zwar um 15,15 Uhr von der Dorperkirche, um 15,35 Uhr von der Lutherkirche und um 15,45 Uhr von der Alten Kirche.

Die Züge marschieren aus den einzelnen Kirchen in folgender **Ordnung,** wobei in Klammern zugleich die Anweisung für die Verteilung der Plätze bei den Gottesdiensten angegeben ist:

Ab Dorper Kirche: 1. Posaunenchor (Orgelempore), 2. Kirchenfahnen (Altar), 3. Kurrende (Empore gegenüber der Orgel), 4. Fahnen und Wimpel der Jugend (Altar), 5. C. V. J. M. (linkes Schiff), 6. Christdeutsche Jugend (Seitenschiff rechts), 7. a) Grünkreuzverband, b) Mädchen-V.K., c) Soziale Jugendgruppe, d) Luisen-Bund, e) Jugendbund für E. C. (Schiff rechts); 8. a) Jugend der Stadtmission, b) Jugend Schrodtberg, c) Jugend der Freien evang. Gemeinde, d) Jugend der Eben-Ezer-Gemeinde (Seitenschiff links); 9. Halfeshof (Empore); 10. Schülerkapelle (Gemeindesaal der Dorper Kirche); 11. Presbyterium, Gemeindevertretung, Gemeindeamt (rechts und links vom Altar).

Ab Lutherkirche: 12. HJ. und BDM. (Emporen); 13. SA.-Musikzug (Orgelempore); 14. SA., SS., St. (Schiff links); 15. Kriegervereine (Schiff rechts).

Ab Alte Kirche: 16. Posaunenchor Schrodtberg (Empore); 17. Kirchenchor (Orgelempore); 18. a) Blaues Kreuz, b) Evang. Beamten-Bund, c) Melanchthonbund, d) Evang. Bund (rechtes und linkes Seitenschiff); 19. Männer der Ev. Gemeinde, Männer der Freien Ev. Gemeinde, Männer der Eben-Ezer-Gemeinde (Emporen rechts und links); 20. Taubstumme (Presbytergestühl); 21. Blinde, 22. Kriegsbeschädigte (rechts und links vom Altar).

Der Weg der Züge

führt durch folgende **Straßen:**

Der Zug von der Dorper Kirche geht durch die Ritter-, Bismarck-, Rathaus-, Brühler-, Birker- und Weyerstraße (am Bahnhof vorbei).

Ecke Weyer- und Kölnerstraße schließen sich die Besucher der Lutherkirche an, und der Zug geht dann weiter durch die Kölner- und Kirchstraße.

Ecke Kirch- und Goldstraße schließen sich die Teilnehmer des Gottesdienstes in der Alten Kirche an, und nun bewegt sich der Zug durch die Gold-, Schwert-, Haupt-, Casino-, Ost-, Wuppertalstraße zum **Platz vor dem Oberlyzeum,** wo um 16 Uhr die

Kundgebung

stattfindet, bei welcher der Landespfarrer für den Deutschen Arbeitsdienst Röttgen aus Berg.-Gladbach spricht.

Den **Vereinen und Verbänden** ist brieflich die Nummer der Zugordnung sowie der Platz in den Kirchen mitgeteilt worden. Es wird von ihnen erwartet, daß sie **im geschlossenen Zug zum Kirchgang** anmarschieren. Für die **Frauen der Gemeinde und die Frauenvereine und Frauenhilfen** ist das **Mittelschiff der Alten Kirche** bestimmt. Für die **Männer,** die zu **keinem kirchlichen Verein** oder anderen Verbänden gehören, sind die **Emporen der Alten Kirche** reserviert. Es ist Ehrensache und Pflicht aller evangelischen Männer, nach dem Gottesdienst an dem Festzug und der Kundgebung teilzunehmen. Die **evangelische Bürgerschaft** wird gebeten, zu **flaggen.**

*

§ **152,50 Mark für die Winterhilfe.** Das **Fußballwettspiel „Schwarz gegen Weiß"** (Schornsteinfeger gegen Bäcker), das zum Abschluß der Reichshandwerkswoche stattfand, brachte einen Reingewinn in Höhe von 152,50 Mark. Dieser Betrag ist inzwischen **der NS.-Volkswohlfahrt überwiesen** worden.

§ **Bürodirektor Richard Erntges** kann heute auf eine **25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Solingen** zurückblicken. Er trat vor einem Vierteljahrhundert bei der Verwaltung ein und war zunächst bei der Armenverwaltung, die damals noch unter der Leitung des verstorbenen „Armenvaters" Kühn stand, tätig. Im Jahre 1915 übernahm er die Kriegsfürsorge und rückte im Jahre 1916 ins Feld. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg im Jahre 1918 übernahm Erntges wieder seine alte

267000 Mark Provinzialumlage für Solingen

für das Jahr 1933.

Rhein-Wupper-Kreis: 296000 Mark.

Der Provinzialausschuß ermächtigte den Landeshauptmann der Rheinprovinz, die vorläufige Provinzialumlage für das Jahr 1933 in einer **Gesamthöhe von rund 13,8 Millionen RM.** von den rheinischen Stadt- und Landkreisen entsprechend den für die einzelnen Kreise geschätzten Besteuerungsgrundlagen zu erheben und die demnach zu zahlenden Vorschußzahlungen in halbmonatlichen Raten zum 5. und 20. eines jeden Monats anzufordern.

Von der für das Jahr 1933 auf rund 13,8 Millionen RM. festgesetzten Provinzialumlage hat der **Regierungsbezirk Düsseldorf** als der größte preußische Verwaltungsbereich **etwa 8 Millionen RM.,** der Regierungsbezirk Köln etwa 3,2 Millionen RM., der Regierungsbezirk Aachen etwa 1,1 Millionen RM., der Regierungsbezirk Koblenz etwa 933000 RM. und der Regierungsbezirk Trier etwa 476000 RM. aufzubringen, wobei auf die Stadtkreise rund 9,2 Millionen RM. und auf die Landkreise rund 4,6 Millionen RM. entfallen.

Interessant sind die Feststellungen über die Aufbringung des 8-Millionen-Anteils durch die

zwölf Stadtverwaltungen und neun Landkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf.

Die **Stadtkreise sind an diesen 8 Millionen RM.** mit rund 6,3 und die **Landkreise mit rund 1,7 Millionen RM.** beteiligt. An erster Stelle steht hier die Stadt Düsseldorf mit rd. 1,3 Millionen RM. Es folgen Essen mit dem zweitgrößten Betrag in Höhe von rund 1,2 Millionen RM., Wuppertal mit rund 1 Million RM., Duisburg-Hamborn mit rund 868000 RM., Krefeld-Uerdingen mit rund 385000 RM., Gladbach-Rheydt mit rund 351000 RM., der Landkreis Mörs mit rund 329000 RM., der Landkreis Düsseldorf-Mettmann mit rund 313000 RM., Oberhausen mit rund 303000 RM., der Rhein-Wupper-Kreis mit rund 290000 RM., Stadtkreis Solingen mit rund 267000 RM., Mülheim-Ruhr mit rund 241000 RM., Remscheid mit rund 219000 RM., der Landkreis Kempen-Krefeld mit rund 182000 RM., der Landkreis Grevenbroich-Neuß mit rund 157000 RM., der Landkreis Rees mit rund 145000 RM., der Landkreis Kleve mit rund 137000 RM., die Stadt Neuß mit rund 112000 RM., der Landkreis Dinslaken mit rund 92000 RM., der Landkreis Geldern mit rund 77000 RM. Am Schlusse steht die Stadt Viersen mit nur rund 55000 RM.

Soweit die Aufstellung! Inwieweit die von den Folgen der Wirtschaftskrisis besonders stark heimgesuchten Stadt- und Landkreise des Düsseldorfer Regierungsbezirkes den von ihnen geforderten Anteil an der Provinzialumlage in Gesamthöhe von 8 Millionen RM. überhaupt aufbringen können, werden die nächsten Monate zeigen. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz hat bekanntlich wiederholt aufs Deutlichste zum Ausdruck gebracht, daß — wenn die **Zahlungsrückstände** der Stadt- und Landkreise bei der Provinzialumlage **weiter anstiegen** — eine **ordnungsmäßige Finanzwirtschaft bei der Provinzialverwaltung unmöglich** gemacht würde. Man erwartet daher die Hilfe der Staatsregierung entweder nach der Richtung hin, daß diese die Provinz bei der Beitreibung der Rückstände unterstützt, wenn sie glaubt, daß aus den Stadt- und Landkreisen bei deren schlechter Finanzlage noch etwas herauszuholen ist oder aber, daß die Staatsregierung bald dazu übergeht, die Stadt- und Landkreise zu entlasten und wieder zahlungsfähig zu machen. Solange diese Hilfe für die rheinischen Stadt- und Landkreise noch nicht durchführbar ist, erwartet man, daß die Staatsregierung dem Provinzialverband gegen Abtretung von Ansprüchen, die dieser gegen die Stadt- und Landkreise hat, die notwendigen Beträge überweist. Am **1. September 1933** beliefen sich diese **Zahlungsrückstände** bereits auf **etwa 21,5 Millionen RM.,** woran der Regierungsbezirk Düsseldorf mit rund 14 Millionen RM. beteiligt war.

Die Rückstände der Stadt- und Landkreise betreffen vor allem die in den Jahren 1931 und 1932 zur

Sanierung der Landesbank

beschlossenen Nachtragsumlagen. Die Abdeckung der fälligen Schuld des Provinzialverbandes gegenüber der Landesbank wäre durchaus möglich, wenn die Gemeinden ihren Verpflichtungen pünktlich nachkämen und gleichzeitig der im letzten Jahre bereits von der Provinz erfolgreich beschrittene Weg der Umschuldung kurzfristiger Schulden in langfristige Verpflichtungen durch Vertragsabschlüsse mit Gläubigern der Landesbank fortgesetzt wird. Zwecks **Durchführung des Sanierungsplans** für die Landesbank ist **in diesem Jahre ein Betrag von 3 Millionen RM. vorgesehen.** Es handelt sich dabei um den Betrag, der erforderlich ist, um die vom Provinziallandtag gegenüber Reich und Staat beschlossene Verzinsung und Tilgung einer Landesbankschuld von 50 Millionen RM. zu leisten. Nicht möglich wird es sein, darüber hinaus aus Mitteln des Haushaltsplanes zur Abdeckung fälliger Provinzialschulden bzw. zur Resteinzahlung auf den Anteil des Provinzialverbandes an der letzten Stammeinlageerhöhung der Landesbank weitere Beträge zu verwenden. Die Resteinzahlung auf das Stammkapital in Höhe von 7,5 Millionen RM. wird erst erfolgen können, wenn es gelingt, diese Mittel im Wege einer langfristigen Anleihe zu beschaffen. Gegenwärtig beträgt **die fällige Schuld des Provinzialverbandes gegenüber der Landesbank rund 14,3 Millionen RM.** Am 31. Dezember 1933 wird weiter ein mittelfristiger Kredit in Höhe von 5 Millionen RM. fällig, so daß sich der gesamte **bis zum Ende des Jahres 1933** fällig werdende Betrag auf **rund 19,3 Millionen RM.** beläuft. Dabei ist zu bemerken, daß im Rechnungsjahr 1934 insgesamt nur noch 1,5 Millionen RM. zur Fälligkeit gelangen. Zur Abdeckung dieser fälligen bzw. im Jahre 1933 noch fällig werdenden Schuld stehen zur Verfügung: die Rückstände der Stadt- und Landkreise aus der für die Landesbank bestimmten Umlageerhöhung der Jahre 1931 und 1932 in Gesamthöhe von rund 11 Millionen RM. Es bliebe also nur umzuschulden ein Betrag in Höhe von 8,3 Millionen RM. Da bisher schon eine Umschuldung in Höhe von 11 Millionen RM. gelungen ist, und da die Umschuldung eines weiteren Betrages als gesichert gelten kann sowie weitere Verhandlungen laufen, darf gehofft werden, daß das Ziel erreichbar ist. Die **Provinzialverwaltung besteht darauf,** daß die **Stadt- und Landkreise ihr gegenüber für den Verzugsschaden aufkommen,** der ihr von der Landesbank in Form von Zinsen berechnet wird bzw. dadurch entsteht, daß aufgenommene Kassenkredite (deren Aufnahme bei pünktlichen Zahlungen der Stadt- und Landkreise nicht notwendig wäre) verzinst werden müssen. Die Verzugszinsen, für die die Gemeinden aufzukommen haben, betragen heute bereits 900000 RM. insgesamt.

Wenn man die zu Beginn der Landesbanksanierung festgestellten **Schuldverpflichtungen der maßgebenden Städte des Regierungsbezirks Düsseldorf** gegenüber der Landesbank berücksichtigt (Wuppertal 47,3 Millionen RM., Duisburg-Hamborn 10,8 Millionen RM., Düsseldorf 35,1 Millionen RM., Gladbach-Rheydt 28,2 Millionen RM., Mülheim-Ruhr 22 Millionen RM., Essen 18,4 Millionen RM., **Solingen 15,8 Millionen RM.,** Oberhausen 15,1 Millionen RM., Remscheid 6,4 Millionen RM.) kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, welche Lasten heute noch jede einzelne Kommune zu tragen hat. P. L.

Ein Haus stürzt ein, deshalb . . .

Arbeitsbeschaffung für den Winter.

Hausbesitzer, Mieter oder Pächter werden an ihren Gebäuden oder in ihren Räumen manches finden, was reparaturbedürftig ist. Da ist zum Beispiel notwendig: Umdecken des Daches, Anstreichen des Treppenhauses, Reparaturen an der Fassade, Tapezieren und Anstreichen von Wänden und Decken, Streichen der Fußböden, Fenster, Türen, Einbau elektrischer Beleuchtung, Anlage von Gasleitungen u. a. m. Für die Durchführung aller derartigen Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten gibt das Reich einen Zuschuß von einem Fünftel der Kosten in bar und außerdem Zinsvergütungsscheine für den Rest der Kosten in Höhe von 4 Prozent für sechs Jahre. Voraussetzung für eine Zuschußgewährung ist allerdings, daß die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 RM betragen.

Ein Reichszuschuß wird ferner gewährt für die Teilung von Wohnungen. Zahlreiche leerstehende Großwohnungen können dadurch in Mittel- und Kleinwohnungen umgewandelt werden. Ein Zuschuß wird auch dem gegeben, der Geschäftsräume, wie etwa Fabriken und Läden, zu Wohnungen umbaut. Auch wer durch Aufstocken eines Hauses Wohnungen schafft, erhält einen Zuschuß. In allen diesen Fällen beträgt der Zuschuß 50 Prozent der Kosten, im Höchstfall jedoch 1000 RM für jede Teilwohnung, die neu entsteht. Zu diesem Barzuschuß treten auch hier die Zinsvergütungsscheine für den Rest der Kosten.

Jeder Eigentümer, Mieter oder Pächter von Häusern und Räumen stellt also fest, was er an Arbeiten vergeben kann. Er läßt sich einen Kostenvoranschlag von seinen Handwerkern vorlegen. Diesen Kostenvoranschlag reicht er ein und beantragt einen Zuschuß. Der Antrag ist an die Gemeindebehörde, in Landkreisen an den Landrat zu richten.

Jeder Hausbesitzer und Mieter sollte von der ihm vom Reich gebotenen Hilfe Gebrauch machen und zwar gleich, weil die Arbeiten bis zum 31. März 1934 beendet sein müssen. Er nützt dadurch sich selbst, erhöht den Wert seines Besitzes und **schafft Arbeit!**



„. . . **Die Ursache aller der Gefahren, die unser Volk in seinem innersten Wesen bedrohen, ist die Mißachtung der Gesetze der Natur. Das Kulturvolk meint in seiner Vermessenheit, die Gesetze, die sonst in der belebten Natur herrschen, übersehen, vernachlässigen zu können. Es meint, sie gelten nicht für ein Kulturvolk. Die heiligsten aller Gesetze, heiliger als die der Religionen, der Völker und Völkerbünde, heiliger als alle Gesetze der Wissenschaft, heiliger als Gesetze der Technik und Wirtschaft, diese heiligsten Gesetze, die glaubt man, übersehen, beiseiteschieben zu können, weil man nur nach einem Gesetz lebt, dem des ödesten Materialismus, Gesetzlosigkeit (Liberalismus in seiner krassesten Form), völlige Bedingungslosigkeit gegenüber Natur und Volk, für Rasse, für wahre Kultur, die nicht ein Fünkchen des eigenen Ich aufgibt, das sind die Kräfte, die das Volk zerstören.**

Gott hat die Gesetze in die Natur gelegt. Diese Gesetze sind ewig. Wer sich gegen sie auflehnt, der wird von der Natur ausgemerzt, wird vernichtet mit eiserner Notwendigkeit. Die Natur straft nicht gleich, sie hat viel Zeit; sie rechnet nicht mit Jahren, sondern mit Geschlechterfolgen. Alles kann mitleidig sein, gelegentlich sogar der Mensch, mitleidlos und unerbittlich ist die Natur gegen den, der sich gegen sie versündigt und sich über ihre Gesetze hinwegsetzen will.“

Prof. Dr. M. Staemmler aus „Rassenpflege im völkischen Staat“.

-o- **Festgenommen** wurde ein 30jähriger Versicherungsvertreter aus Hörde in Westfalen, der, ohne im Besitze eines Gewerbescheins zu sein, in Ohligs Aufnahmen in die Versicherung tätigen wollte. Außerdem hatte er bei seiner Tätigkeit einen **Diebstahl** ausgeführt.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **Weitere Verteilungen von Kartoffeln** an die minderbemittelte Bevölkerung erfolgten in den letzten Tagen durch die N. S. Volkswohlfahrt. Hiermit sind alle Bedürftigen, soweit sie in den einzelnen Zellen ermittelt werden konnten, bedient worden. Wer noch irrtümlich nicht bedacht wurde, kann sich bei den Zellen- und Blockwarten melden. Die Kohlenscheine für die zweite Lieferung wurden ebenfalls zugeteilt.

=wa= **Gefährliches Spiel.** Gestern nachmittag beschäftigten sich mehrere Jungen auf der abschüssigen **Frankenstraße** damit, in einem selbstgefertigten „Auto“, das aus vier Kinderwagenrädern und einem Brett bestand, die Straße hinabzufahren. Einigemale ging die Fahrt gut, bei der Wiederholung fuhr man aber mit großer Wucht gegen einen Bordstein. Die Folge war, daß einer der Beteiligten eine **stark blutende Verletzung** davontrug und von zufällig vorbeikommenden Erwachsenen fortgeschafft werden mußte. Die Eltern werden ermahnt, ihre Kinder auf das Leichtsinnige eines derartigen Treibens aufmerksam zu machen. Schon oft sind durch solches „Spiel“ unheilvolle Folgen entstanden.

=wa= **Angefahren.** Auf der Mangenbergerstraße wurde gestern nachmittag ein Junge, der Roller fuhr, von einem Radfahrer überfahren. Der Leidtragende war in diesem Falle der Radfahrer. Er tat einen schweren Sturz und zog sich Verletzungen zu. Der Lieferkorb mit dem Brot flog über die Straße. Das Rad wurde beschädigt. Doch der überfahrene Junge suchte unverletzt und schnell das Weite.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Von der Wupperbrücke bei Haasenmühle.** Ueber das seit Jahren schwebende Projekt der Erneuerung bezw. Verbesserung der Wupperbrücke bei Haasenmühle sind die Verhandlungen bezüglich der Finanzierung der auszuführenden Arbeiten weiter geführt worden. Bekanntlich ist seit etwa einem Jahre der bisher auf der Strecke Solingen—Leichlingen—Köln betriebene **Autobusverkehr** auf die **Reichspost** übergegangen. Für die schweren Wagen ist aber die Wupperbrücke bei Haasenmühle nicht geeignet. Zur Zeit schweben Verhandlungen, daß auch die Reichspost zu den Umbaukosten beitragen möge, die bisher nur von den Gemeinden Solingen und Leichlingen zu tragen gewesen wären. Kommen die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß, dann kann wohl in absehbarer Zeit mit den Erneuerungsarbeiten an der Brücke begonnen werden.

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Alte Gräfratherin.** 84 Jahre alt wird am heutigen Tage die Witwe Joseph Kreyenberg, wohnhaft Piepersberg. Das alte Mütterchen ist noch sehr rüstig und geistig frisch. Es nimmt an den öffentlichen Geschehnissen regen Anteil.

=g= **Verspätungen der Straßenbahn** Man schreibt uns: Seit einiger Zeit fällt es unangenehm auf, daß der Straßenbahnwagen Linie 3 Richtung Bohwinkel in den Morgenstunden erheblich lange auf den Anschlußwagen der Linie 2 von Wald warten muß. Am Dienstag früh betrug der Abstand 6 Minuten. Die Fahrgäste können sich die Gründe für diese Erscheinung nicht recht erklären. Als der jetzt längere Zeit bestehende Anschlußbetrieb eingerichtet wurde, bestand der Mangel nicht; er kann auch kaum durch den jetzigen Straßenbau auf der Kölnerstraße in Solingen verursacht worden sein, denn der verspätet eintreffende Wagen kommt aus der Richtung Wald. Es ist für die nach Bohwinkel fahrenden Personen lästig, am Central unnötigerweise solange warten zu müssen.

Die „Lockjagd“.

In der Jahreshauptversammlung des **Bezirksvereins Düsseldorf des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins** hielt einer der bekannten Weidmänner Deutschlands, Wilhelm Hogrefe-Goslar einen **Vortrag** über die „Lockjagd“, der auch in **Solinger Jägerkreisen interessieren** dürfte. Einer W. G.-Meldung über den Vortrag entnehmen wir deshalb das Folgende:

„Die bekannteste und von den meisten Jägern wohl schon geübte Art der Lockjagd ist das Blatten, durch das der Rehbock herangelockt werden soll. Weniger bekannt und geübt ist die Lockjagd auf niederes Federwild, auf Schnepfen, Wildtauben und auf die neuerdings unter besonderer Schonung stehenden Turtel- und Hohltauben. Sehr schön und lehrreich waren die vielen verschiedenartigen Rufe dieser Tauben, die der Vortragende mit großer Kunst wiedergab, wie er sie in langer Jägerlaufbahn den Tieren in der Natur abgelauscht hatte. Auch die Birkhahn- und die Auerhahnjagd in der Balzzeit wußte er lebendig darzustellen. Besonders eingehend schilderte er natürlich die Jagd auf den Rehbock durch Blatten, die älteste und primitivste Art der Lockjagd, wobei sich der Naturblattjäger einfacher Blätter von Waldbäumen bedient. Er empfahl als den besten Ruf den Kitzruf, während der Angstruf in der Natur weniger vorkommt. Die beste Zeit zum Blatten sei die erste Hälfte des August, die beste Tageszeit die von 8—11 und von 15—18 Uhr bei stillem, warmem, nicht zu heißem Wetter. Bei der Lockjagd auf Raubwild und Raubzeug kommt es nicht darauf an, wie bei der auf Vögel-, Rot- und Hochwild, die Rufe des Liebestriebes, der Eifersucht nachzuahmen, sondern auf die möglichst naturähnliche Wiedergabe der Stimmen aller der Tiere, auf die der Räuber, sei es der Fuchs oder ein Raubvogel, Appetit hat. Infolgedessen muß der Jäger mäuseln, wie die Mäuse piepsen, und quäken können, wie der klagende Hase.

Ganz besonders wirkungsvoll waren des Vortragenden Nachahmungen der Hirschstimmen, der Mahnlaute, die das Alttier hören läßt, wenn sich ein Stück des Rudels zu weit entfernt, des Schreckensmahnlautes, der Brunstmahnlaute und schließlich des Hirschrufes in seinen verschiedenen Arten und Absichten, bei Beginn der Brunstzeit, beim Suchen, beim Wegtreiben und vor allem beim Kampf. Alle diese verschiedenen, fein voneinander zu unterscheidenen Töne gab der Vortragende in geradezu vollendeter Weise teils auf selbst konstruierten, teils auf den im Handel käuflichen Hilfsmitteln wieder.“

Abteilung. Als Solingen das Wohlfahrtsamt aufbaute, übernahm er die Organisation dieses großen Dezernates und behielt nach dem Aufbau bis zur Städtevereinigung im Jahre 1929 das Jugend- und Gesundheitsamt. Nach dem Zusammenschluß der fünf Gemeinden wurde er Direktor des Wohlfahrtsamtes und übernahm im Juni 1931 die Leitung des Personalamtes einschließlich der Lohn- und Tarifabteilungen. Ende März 1933 wurde Erntges die provisorische Leitung der Stadthauptkasse übertragen, anschließend übernahm er als Leiter die Verwaltungsstelle Höhscheid und das Höhscheider Wohlfahrtsamt. Nicht weniger als zehn Jahre bekleidete Erntges als Nachfolger des damals nach Krefeld versetzten Oberstudiendirektors Dr. Erbach den Posten eines **Vorsitzenden des Reichsausschusses für Leibesübungen.** Als Vertreter der Sportorganisationen kandidierte er auch im Jahre 1924 für das Stadtverordnetenkollegium und wurde gewählt. Der damaligen Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Kollegiums gehörte er als Vorstandsmitglied an. Weiten Kreisen der Bürgerschaft ist Erntges durch seine erfolgreiche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Jugendpflege bekannt.

Auf ein 35jähriges Bestehen kann jetzt, wie man uns mitteilt, die Firma Gebr. Gries, Fachgeschäft in Eisenwaren, Herden, Oefen usw., zurückblicken. Aus kleinen Anfängen wurde die Firma im Jahre 1898 im gemieteten Lokale an der unteren Hauptstraße (Werwolf) gegründet. Die Entwicklung ging in der Zeit zwar langsam, aber stetig aufwärts, so daß die Ladenräume schon nach einigen Jahren an derselben Stelle erweitert und vergrößert werden mußten. Als weitblickende Geschäftsleute erkannten die Inhaber frühzeitig die Tatsache, daß auch diese Räume schon bald nicht mehr zur Weiterentwicklung genügen würden und erwarben käuflich 1914 noch kurz vor Kriegsausbruch das damals Everts gehörende Grundstück am Entenpfuhl. In dieser günstigeren Geschäftslage entwickelte sich die Firma, abgesehen von den Kriegs- und Inflationsjahren, schneller, so daß in den Jahren 1926 bis 1928 ein weiteres Geschäftshaus im Anschluß an das bestehende errichtet werden mußte. Nun nahm die Firma trotz der vielen Erschwernisse und Hindernisse während der letzten Jahre einen steten Aufstieg, so daß sie heute zu den größten der Branche am Platze zählt.

Alte Solingerin. 75 Jahre wird heute die Witwe Carl Tesche, Wupperstraße. Körperlich und geistig ist sie noch sehr rüstig und über 40 Jahre eine eifrige Leserin des „Solinger Tageblattes“. Sie liest die Zeitung heute noch mit großem Interesse.

Für die berühmte „Findigkeit der Post“, die wir in unserem kürzlich veröffentlichten Bericht über die Besichtigung des Solinger Hauptpostamtes erwähnten, wird uns aus unserem Leserkreis ein Beispiel mitgeteilt. In Bremen war ein Brief an eine Solinger Bürgerin aufgegeben worden, der als Bestimmungsort lediglich die Angabe **„Schrodtberg 32“** trug. Die Post fand aber heraus, daß es sich um eine Straßenbezeichnung in Solingen handelt; und der am 13. November aufgegebene Brief wurde schon gestern dem Empfänger zugestellt. Die Arbeit der Post wurde wohl dadurch erleichtert, daß auf dem Brief der Absender angegeben war, so daß man ihn nach der fehlenden Ortsbezeichnung fragen konnte. Nicht immer aber lassen sich die der Post aufgegebenen Rätsel so einfach lösen. Bei der Besichtigung des Hauptpostamtes wurde uns gesagt, daß täglich eine große Zahl von Briefsendungen mit unvollständiger Aufschrift ankommen, deren Empfänger erst durch Ausruf im Verteilungssaal festgestellt werden muß, oder daß Briefe und vor allem Postkarten nicht befördert werden können, weil die Anschrift überhaupt fehlt. Daran sei die **Mahnung** geknüpft, bei jeder Sendung (Brief, Postkarte, Drucksache, Paket usw.) den **Absender zu nennen,** wodurch nicht nur die Arbeit der Post erleichtert, sondern auch die Pünktlichkeit der Zustellung gewährleistet wird.

Ein Lichtbildervortrag über die deutschen Kolonien. Wie uns die WHW.-Ortsgruppe Solingen-Altstadt mitteilt, findet am morgigen Freitag, abends, in der Aula des Gymnasiums Solingen, Schwertstraße, ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt. Herbert Bender, Solingen, spricht über „Afrika — auch hier liegt deutsches Land.“ Es gibt wohl keinen Deutschen, an den nicht schon die Frage gestellt worden wäre: „Was ist aus unseren Kolonien geworden? Braucht Deutschland Kolonien?“ Aufgabe des Vortrags soll es sein, im Bild das Ergebnis der deutschen Kulturarbeit zu zeigen und gelegentlich einer Wanderung durch die Kolonien deren Bedeutung für das deutsche Volk schauen zu lassen. Den dreißigjährigen deutschen Kolonien setzte der Weltkrieg ein Ende, dreißigjährige deutsche Kolonisations- und Kulturarbeit ist vernichtet worden. Man brachte die Koloniallüge auf, in der man uns den Vorwurf der Unfähigkeit und Unwürdigkeit auf kolonisatorischem Gebiet macht. Immer und immer wieder müssen wir die Forderung auf Rückgabe unserer Kolonien erheben. Wir müssen jene Gebiete zurückverlangen, die wir in schwerer Pionierarbeit mit unserem Schweiß, mit unserer Arbeit entwickelt haben deren sonnendurchglühter Boden mit dem Blute unserer Tapferen gedüngt ist. Wir müssen darin zusammenstehen, denn: **Deutschland braucht Kolonien.** — Der Ortsgruppenführer des **V. D. A.,** Studienrat Börlin, bittet uns, die **Mitglieder auf den morgigen Vortrag besonders aufmerksam** zu machen. Da der **Ertrag des Abends der Winterhilfe** zufließt, wäre zu wünschen, daß die Aula des Gymnasiums bis auf den letzten Platz gefüllt werde.

Das Vermögen des Solinger „Volksblattes“, ehemaliges Organ der S. P. D. für Groß-Solingen, wurde durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf zugunsten des preußischen Staates eingezogen.

-:- **Einen gefährlichen Sturz** machte heute morgen auf der Cronenbergerstraße ein Radfahrer, der an seinem Rad mehrere schwere Milchkannen befestigt hatte. Durch ein unvorhergesehenes Hindernis verlor er die Gewalt über das Rad und flog in hohem Bogen auf den Bürgersteig. Während die Milch aus den Kannen lief, kam der Mann selbst mit einigen Fleischwunden davon.

-:- **Wer ist der Eigentümer?** Von der Kriminalpolizei wurde ein grüner, wollener Kaffeewärmer sichergestellt, der mutmaßlich aus einem Einbruch in ein Wochenendhaus herrührt. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Weststraße 30, Zimmer 11, melden.

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Fackelzug am Vorabend des Luthertages.** Die Kinder der evangelischen Volksschulen, soweit sie zur Kirchengemeinde Ohligs gehören, machen nächsten Samstag einen Dr. Martin Luther-Fackelzug. Die Schulen treten um 17,30 Uhr auf dem Schulhofe der Schule Fürk an. Auch die evangelischen Schüler und Schülerinnen der **höheren** Schulen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Auftakt des Lutherjubiläums zu beteiligen.

=o= **Keine Krieger-Gedächtnisfeier am Buß- und Bettag.** Die über ein Jahrzehnt alte Tradition, das Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Ohligser am Buß- und Bettag mit einer Feier auf dem Ehrenfriedhof nach voraufgegangenem Aufmarsch aller Ohligser Vereine feierlich zu begehen, wird in diesem Jahre erstmalig unterbrochen. Bekanntlich sind Aufmärsche für die Formationen der NSDAP, SA, SS und Hitlerjugend verboten. Aus diesem Grunde wird davon abgesehen, die Feier in der bisherigen Weise aufzuziehen. Es finden lediglich **Trauergottesdienste** in den **evangelischen** und **katholischen Kirchen** statt. Wir verweisen im übrigen auf eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters und des Kreisleiters der NSKOV, die an anderer Stelle des „Solinger Tageblattes“ erscheint.

=o= **Goldenes Geschäftsjubiläum.** 50 Jahre besteht in diesen Tagen die Firma **Heinrich Meyer GmbH.,** Kartonnagenfabrik, Buchbinderei und Druckerei in der Hochstraße. Im elterlichen Hause in der Burgstraße legte Heinrich Meyer den Grundstein zu dem bekannten Unternehmen, in das im Laufe der Jahre Carl Hausmann und Gustav Hartmann als Gesellschafter eingetreten sind.

=o= **Alte Mitbürgerin.** Heute kann Frau Witwe August Eickenberg, hier, Südstraße 16, ihren 84. Geburtstag feiern. Von ihren 8 Kindern starb ihr jüngster Sohn am 29. August 1914 in Frankreich als **erster Ohligser** den Heldentod für das Vaterland. 25 Enkel und 5 Urenkel können ihr zum Geburtstage ihre Glückwünsche darbringen.

=o= **Einen Hausmusikabend** veranstaltet das Reichskartell der deutschen Musikerschaft, Fachschaft Musikerzieher, auch in Ohligs. Er wird wieder genau dasselbe Gepräge haben, wie der gleiche Abend im vorigen Jahre, der bekanntlich einen großen inneren und äußeren Erfolg hatte. Der erste Teil ist den Schülern und Schülerinnen der Ohligser Musiklehrer vorbehalten, während im zweiten Teil diese selbst ihr Können zeigen. Es sind die Pianistinnen A. Kronenberg, E. Grebe, J. vom Hau, E. Jansen, E. Todemann und L. Kühltau; die Geigerinnen E. Roeder und W. Heyne und die Sopranistin A. C. Benninghoven. Der Abend findet am kommenden Dienstag im Saale des evangelischen Gemeindehauses statt.

=o= **Gründung eines Damenchors Ohligs.** Von jeher bestand in Ohligs an gemischten Chören ein Mangel. Der Singverein, der zeitweilig ein hervorragendes Können zeigte, scheint mittlerweile eingegangen zu sein, wenigstens hat man seit Jahren keine Konzerte von ihm mehr gehört. Sparsam mit seinen Konzerten ist auch der **evangelische Kirchenchor Ohligs** geworden, der jetzt unter der Leitung von Alfred Erich steht. Musikdirektor Beschle hat nun zur Bildung eines Damenchors aufgerufen, mit dem er, in Gemeinschaft mit Männerchören, größere Werke aufführen will. Ueber 35 Damen haben sich schon zu einer Probe eingefunden. Es ist zu wünschen, daß diese Zahl weiter zunimmt.

=o= **Vom alten Ohligser Friedhof.** Die Erinnerung an die Tatsache, daß der alte Friedhof in der Wittenberg-Straße nun 45 Jahre lang nicht mehr als Begräbnisstätte benutzt wird, machte in gewissen Kreisen den Wunsch zum Vater des Gedankens, den beinahe 1 ha großen, inmitten der Stadt gelegenen und von drei Straßen begrenzten Platz der Stadtgemeinde zu übereignen, die ihn dann zu einem Volkspark umgestalten sollte. Demgegenüber steht die evangelische Bevölkerung aus Pietätsgründen ziemlich geschlossen auf dem Standpunkte, daß die Kirchengemeinde ihr Eigentumsrecht an dieser Stätte **niemals** aufgeben dürfe. Wohl hat niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn der Platz, verschönt und mit Bänken versehen, als **Erholungs-** und **Ruheplatz** für **alte** und **kränkliche** Leute **freigegeben** wird. Im übrigen darf niemals vergessen werden, daß der Platz **nach** wie **vor Ruhestätte von Toten,** also geheiligter, geweihter Boden ist, über den die Kirche ihren Schutz nicht aufgeben kann, es sei denn, daß sie die allergrößte finanzielle Not dazu zwingen würde. Auf jeden Fall muß auch nach der Umwandlung in eine Erholungsstätte der Heiligkeit des Platzes von allen Besuchern Rechnung getragen und der Friedhof bei Eintritt der Dunkelheit abgeschlossen werden.

Die Jugend steht im Kampf gegen Hunger und Kälte.
Gib ihr Dein Opfer!

Nr. 269
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag,
16. November 1933

Auseinandersetzungen im Protestantismus.

Der Reichsbischof gegen Auswüchse der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Wir veröffentlichten gestern die Nachricht, daß der Reichsbischof sich gegen Ausführungen auf der Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der Glaubensbewegung Deutsche Christen gewandt habe, die in unerhört agitatorischer Weise sich gegen das Alte Testament wende und sogar das Neue Testament einer kirchlich unmöglichen Kritik unterzöge. Die durch den Evangelischen Pressedienst der Oeffentlichkeit übergebene **Erklärung** hat folgenden Wortlaut:

Auf der Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der Glaubensbewegung Deutsche Christen hat der Führer dieses Gaues eine Rede gehalten und eine Entschließung durchgesetzt, die mit Recht in weiten Kreisen unserer Kirche tiefste Beunruhigung und Erregung hervorgerufen hat.

Ich gehe hier nicht ein auf die Forderungen des Redners zur Verfassungsreform der Landeskirche, denen ich weitgehend zustimme und denen Rechnung getragen wird. Ebenso überlasse ich es der Reichsleitung der Deutschen Christen, zu den gegen ihre Mitglieder erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Ich spreche hier als der für die Wahrung des Bekenntnisses vor Gott verantwortliche Führer der Kirche und wende mich deshalb **gegen die Angriffe auf die Substanz unserer evangelischen Kirche.**

In der Rede ist in einer unerhört agitatorischen Weise gegen **das Alte Testament** gesprochen und sogar das Neue Testament einer kirchlich unmöglichen Kritik unterzogen worden. Das bedeutet nichts anderes als die Aufhebung der **Bibel** als der einzigen und unverrückbaren **Grundlage der Kirche.** Es sind weiter Anschauungen vorgetragen worden, die einer Ablehnung der reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben gleichkommen und durch die ein rationalistisches Jesusbild aus den längst verklungenen Tagen des Liberalismus wieder hervorgeholt wird. Es soll sogar, was ich kaum für möglich halten kann, **das Kruzifix** abgelehnt worden sein.

Hierzu erkläre ich, solche Anschauungen und Forderungen sind **nichts** anderes als ein **unerträglicher Angriff** auf das Bekenntnis der Kirche. Solchen Geist lehnt die Leitung und Führung der deutschen evangelischen Kirche **mit aller Schärfe ab,** wie ich überzeugt bin, daß auch die lebendigen Glieder unserer Gemeinden mit solchem Geist nichts zu tun haben wollen. Ich werde nie und nimmer zulassen, daß derartige **Irrlehren** sich in der evangelischen Kirche breitmachen.

Ich ersuche die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen, ihren Geistlichen und Gemeindeverordneten unverzüglich in einem **besonderen Erlaß** von dieser meiner Kundgebung Kenntnis zu geben und sich außerdem insbesondere aus Anlaß der bevorstehenden Feiern des Luther-Tages in scharfer und klarer Form an ihr Ordinations- und Amtsgelöbnis zu erinnern, welches sie verpflichtet, für die **Reinheit der Lehre** mit allem Nachdruck einzutreten. Nur eine Kirche, die das wahre und unverfälschte Evangelium lebendig verkündigt, kann der Volksgemeinschaft des Dritten Reiches dienen, wie es vor Gott gefällig ist.

Die Stellungnahme des Bischofs Hossenfelder gegen Gauobmann Krause.

CNB. **Berlin,** 15. Nov. Zur Stellungnahme des Reichsleiters Bischof Hossenfelder gegen den wegen der Rede im Sportpalast seiner kirchlichen Aemter enthobenen Berliner Gauobmann der Deutschen Christen, Studienassessor Dr. Krause, bemerkt der Pressedienst der Deutschen Christen: Der Reichsleiter hat dadurch mit aller Schärfe gezeigt, daß die Glaubensbewegung Deutsche Christen mit voller Klarheit für ein positives, artgemäßes deutsches Christentum eintritt und ein Hineintragen liberalistischer Begriffe und Anschauungen in die Kirche, auch wenn es in zeitgemäßer Maske geschieht, als artfremd ablehnt. Es ist gewiß, daß diese kompromißlose und entschiedene Haltung des Reichsleiters zur weiteren inneren Festigung der Glaubensbewegung beitragen wird.

WTB. **Berlin,** 15. Nov. Zur Amtsenthebung des Berliner Obmanns der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die im Anschluß an eine Rede auf der Sportpalastkundgebung am Montag dieser Woche erfolgte, gibt der Pressedienst der Deutschen Christen die Stellungnahme des Reichsleiters, Bischof Hossenfelder, bekannt, die aus einem Brief an den bisherigen Gauobmann, Studienassessor Dr. Krause hervorgeht. Darin heißt es: „Nachdem der Herr Reichsbischof Sie von Ihren Kirchenämtern suspendierte, entbinde ich Sie hiermit Ihres Amtes als Gauobmann der Glaubensbewegung Deutscher Christen Gau Groß-Berlin und ersuche Sie, die Gaugeschäfte umgehend Parteigenossen Pfarrer **Tausch** zu übergeben, den ich mit der Führung des Gaues Groß-Berlin der Glaubensbewegung Deutscher Christen vom heutigen Tage betraut habe."

Frankreichs Angst-Psychose.



In der französischen Hauptstadt prangen jetzt überall große Plakate mit den Worten: „Wenn Hitler angreifen würde, was würden die Pazifisten tun?"

Noch immer kann sich Frankreich trotz aller Friedenskundgebungen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes nicht von dem Gedanken trennen, daß die neugewonnene deutsche Einigkeit und das erstarkte Nationalgefühl gleichbedeutend einem Angriffswillen Deutschlands seien, und dementsprechend ist denn auch die Propaganda der **Boulevard-Presse** und der Hetzer aufgezogen.

Besprechung der Reichsbank mit den Auslandsgläubigern.

WTB. **Berlin,** 15. Nov. Wie WTB-Handelsdienst erfährt, hat die Reichsbank die ausländischen Gläubiger langfristiger **und** mittelfristiger Kredite **zu einer Aussprache auf den 5. Dezember nach Berlin eingeladen.** Da die Voraussetzungen für das Transfermoratorium auch weiterhin bestehen, ist nach Ansicht der Reichsbank eine Aussprache mit den Vertretern der Gläubigerschaft Deutschlands erforderlich. Bekanntlich ist für die Durchführung des Transfermoratoriums eine Regelung zunächst **nur** bis zum 31. Dezember d. J. getroffen worden.

Deutschland.

Gutachten der Gauleitungen bei Beförderungen.

VDZ. **Berlin,** 15. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische Innenminister in einer Verfügung an die staatlichen Polizeibehörden angeordnet, daß die eingereichten Beförderungsvorschläge von staatlichen oberen Polizeiverwaltungsbeamten hinsichtlich der Zugehörigkeit dieser Beamten zu politischen Parteien im Sinne des Berufsbeamtengesetzes Klarheit geben müssen. Der Minister wünscht, daß für jeden in diesem Sinne zur Beförderung vorgeschlagenen Beamten u. a. **auch eine Aeußerung der Gauleitung der NSDAP** beizufügen ist. Wenn ein vorgeschlagener Beamter, so bestimmt der Erlaß, „den Systemparteien, örtlichen Vereinen republikanischer Vereinigungen usw. angehört hat, so ist nach Benehmen mit der zuständigen Gauleitung der NSDAP ausführlich zu berichten, weshalb dieser Beamte gleichwohl die sichere Aussicht und Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos im Sinne der nationalsozialistischen Revolution für den nationalen Staat eintreten wird. Die Beförderungsstellen werden von dem Minister selbst an Hand der eingereichten Vorschlagslisten besetzt.

Neue Bestimmungen für die Angestellten der Krankenkassen.

WTB. **Berlin,** 15. Nov. Die Prüfungsordnungen für Angestellte von Krankenkassen sahen im allgemeinen die Möglichkeit einer **Befreiung von der Prüfung** vor. Diese Vorschriften wurden in der Vergangenheit sehr häufig mißbraucht, um „verdiente" Gewerkschafts- und Parteiangehörige unterzubringen. Die schädlichen Auswirkungen dieser Parteibuchpolitik sind bekannt. Die nationale Regierung führt den Grundsatz des Fachbeamtentums streng durch. Die soeben erlassene Zweite Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 4. November 1933 **hebt deshalb alle Befreiungsmöglichkeiten für Angestellte von Krankenkassen auf.** Künftig können bei Krankenkassen nur Personen angestellt werden, die durch die vorgeschriebenen Prüfungen ihre Befähigung nachgewiesen haben. Durch dieselbe Verordnung wird aber auch dafür gesorgt, und zwar nicht nur auf dem Papier, daß bei Vorbereitung und Durchführung der Prüfungen auf Frontteilnehmer, bewährte Kämpfer für die nationale Erhebung und Schwerbeschädigte die nötige Rücksicht genommen wird. Ferner werden die zum Teil sehr langen **Fristen für die Zulassung zu den Prüfungen stark verkürzt,** so daß es den neuen Kräften im allgemeinen binnen einem Jahr seit ihrer Einstellung möglich sein wird, zur Prüfung und damit zur endgültigen Anstellung zu gelangen.

Für die Schwerbeschädigten, denen nach ihrem gesundheitlichen Zustande die Ablegung einer Prüfung nicht möglich ist, werden besondere Arbeitsplätze geschaffen, in denen sie als volle Arbeitskräfte tätig werden können, ohne besondere Fachkenntnisse dafür nachweisen zu müssen.

Endlich wird auch die Möglichkeit geschaffen, Kassenangestellte von einer Kasse in eine andere zu versetzen.

Zur Eröffnung der Reichskulturkammer.

Die Frage der Zugehörigkeit.

In einem Aufsatz von Dr. Peter Gast vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der im Reichsblatt erschienen ist, heißt es über die **Zugehörigkeit zur Reichskulturkammer** u. a.:

Als Aufgabe der Reichskulturkammer bezeichnet es die Durchführungsverordnung „die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturberufe zu regeln und zwischen allen Bestrebungen der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken". Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn die Kammern tatsächlich alle Zugehörigen der einzelnen Kulturberufe umfassen. Dies wird durch § 4 gewährleistet, der die Zugehörigkeit zu einer Einzelkammer zu einer zwingenden Voraussetzung für die Mitwirkung an dem Aufbau der Kultur macht. Da die einzelnen Kulturtätigkeiten vielfach stark ineinandergreifen, läßt sich in vielen Fällen eine **doppelte und mehrfache Kammerzugehörigkeit** nicht vermeiden. Mancher Verfasser von Bühnenwerken wirkt selbst als Schauspieler mit, mancher bildende Künstler oder Musiker übt eine literarische Tätigkeit aus, Autoren von Romanen beteiligen sich bei der Verfilmung ihrer Werke usw. Diese Personen hätten also sämtlich der Schrifttumskammer und daneben noch teils der Theaterkammer, teils der Musikkammer, der Kammer der bildenden Künste oder Filmkammer anzugehören.

Damit diese **mehrfache Zugehörigkeit** sich nicht zu einer Belastung und Hemmung auswirken kann, ist festgelegt, daß, wer mehreren Kammern angehört, insgesamt zu keinem höheren Beitrag als zu dem Höchstbeitrag einer der Kammern, denen er angehört, verpflichtet ist. Eine gewisse Ausnahme von dem Erfordernis der Zugehörigkeit zu einer Einzelkammer ist gestattet für bestimmte, vom Präsidenten der Einzelkammer festzusetzende Fälle von gelegentlicher oder geringfügiger Mitwirkung an dem Kulturaufbau; nicht jeder, der, vielleicht nur einmal in seinem Leben, an einem literarischen Preisausschreiben teilnimmt, der gelegentlich ein Gedicht veröffentlicht, muß deshalb der Schrifttumskammer angehören. Doch soll die Anwendung dieser Bestimmung auf für die gesamte Kultur wenig bedeutungsvolle Fälle beschränkt bleiben.

Da die Kammerzugehörigkeit Voraussetzung für die Berufsausübung ist, mußte eine Sicherheit dagegen geschaffen werden, daß die Kammern den Charakter der mittelalterlichen Zünfte annehmen und die Aufnahme von Personen, die ihnen aus irgendwelchen Gründen mißliebig sind, verweigern. Es ist daher **ein Aufnahmezwang** unter gewissen Voraussetzungen vorgesehen und gegen einen ablehnenden Beschluß dem Antragsteller eine **Rechtsbeschwerde** an den Präsidenten der Kulturkammer gegeben.

Der Einfluß der Kammern wird in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung sehr stark sein. Es ist ihnen das Recht gegeben, auf den von ihnen umfaßten Gebieten **Bedingungen für den Betrieb, die Eröffnung und Schließung von Unternehmungen** festzusetzen sowie Anordnungen über Art und Gestaltung der Verträge zwischen den zu ihnen gehörenden Berufsgruppen zu treffen. Das entspricht der Idee des berufsständischen Aufbaus: Ausgleich der Gegensätze innerhalb jedes einzelnen Standes. Die guten Erfahrungen, die man mit einer gleichen Bestimmung bei der Filmkammer gemacht hat, sprechen dafür, daß hier viel wertvolle Aufbauarbeit geleistet werden kann.

Gründung des Berufsstandes der deutschen Komponisten.

CNB. **Berlin,** 15. Nov. Im Anschluß an die Eröffnung der Reichskulturkammer, in der Dr. Richard Strauß zum Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt wurde, fand die Gründung des Berufsstandes der deutschen Komponisten durch Dr. Richard Strauß statt.

Reichsführer des Berufsstandes der deutschen Komponisten ist Dr. Richard Strauß, sein Stellvertreter Hugo Rasch.

Der Berufsstand der deutschen Komponisten hat insbesondere die Aufgabe, gemäß den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes sowie den dazu gehörigen Durchführungsbestimmungen alle deutschen Komponisten zusammenzufassen und ihre Standes- und Berufsinteressen wahrzunehmen. Sitz des Berufsstandes der deutschen Komponisten ist Berlin. Die vorläufige Adresse lautet: Berlin W 8, Wilhelmstraße.

Führer der Reichskultur-Kammer.



Oben von links nach rechts: Staatssekretär Walther Funk (Vizepräsident), Ministerialrat Horst Dreßler (Präsident der Reichsrundfunkkammer), Ministerialrat Otto Laubinger (Präsident der Reichstheaterkammer).
Unten von links nach rechts: Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß (Präsident der Reichsmusikkammer), Prof. Eugen Hönig (Präsident der Reichskammer der bildenden Künste), Hans Friedrich Blunck (Präsident der Reichsschrifttumskammer).



Das starke Angebot im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Zu wenig Geld, um alle zu berücksichtigen.

VDZ. **Berlin,** 15. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, weist die **Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes darauf hin, daß** der Arbeitsdienst zur Zeit **aus finanziellen Gründen nicht einmal in der Lage sei, das vorhandene Angebot an Arbeitsdienstwilligen aufzunehmen,** daß es daher untunlich wäre, von jugendlichen Unterstützungsempfängern unter 25 Jahren als Voraussetzung für den weiteren Unterstützungsbezug den Eintritt in den Arbeitsdienst zu fordern, da der Arbeitsdienst zur Zeit diese Förderung nicht verwirklichen könne. Aber auch wenn dieser Hinderungsgrund nicht bestände, so seien doch grundsätzliche Bedenken gegen eine derartige Androhung des Entzuges der Unterstützung geltend zu machen. Denn sie wirke sich als ein **einseitiger Zwang** gegen die ärmeren **Bevölkerungsschichten** aus, die auf eine solche Versorgung angewiesen sind und widerspreche damit dem Grundgedanken der Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes.

Zugleich wird der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung bekannt, die sich gegen den Versuch einzelner Gemeinden wendet, Bettler, Landstreicher oder Fürsorgezöglinge im Arbeitslager einzuweisen. Es war schon kurz die Zurückweisung dieser Praxis durch die Reichsleitung bekanntgegeben worden. Der Wortlaut der Stellungnahme der Reichsleitung ist jedoch deshalb von Interesse, weil in ihm die Grundsätze für den Freiwilligen Arbeitsdienst dargetan werden. Es heißt da u. a., daß der Arbeitsdienst der Zusammenschluß junger Deutscher sei, die aus freiem Entschluß gewillt sind, unter persönlichen Opfern ihre Arbeitskräfte für die Volksgesamtheit einzusetzen und in Verwirklichung einer bodenverbundenen Volksgemeinschaft ein neues Deutschland aufzubauen. „Der Arbeitsdienst", so schließt diese Stellungnahme, „ist ein Arbeitsdienst der Jugend und zugleich eine Einrichtung des Reiches, nicht aber ein Erziehungs- oder Arbeitszwang für Arbeitsscheue oder asoziale Elemente."

Rußland und Amerika.

Widersprüche.

Religiöse Organisationen in Aktion — Optimismus in Regierungskreisen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 15. Nov. Das Bild über die Verhandlungen des amerikanischen Präsidenten mit dem russischen Außenkommissar verändert sich nahezu bei jeder Meldung, die von der anderen Seite des Ozeans herüberkommt. Die letzten Informationen sind voller **Widersprüche** und bekunden nur das eine Gemeinsame, daß die Verhandlungen noch fortdauern, also noch zu keinem **Abschluß** gekommen sind. Auch das die rein wirtschaftlichen Fragen mit einigermaßen gutem Einvernehmen behandelt worden sind, geht aus allen Informationen hervor. Aber da, wo das rein Politische beginnt, fangen allem Anschein nach auch **die großen Schwierigkeiten** an. Vor allem ist es die offizielle Anerkennung Sowjet-Rußlands, die sich zu verzögern scheint.

Im ganzen Lande der **Vereinigten Staaten** macht sich gegen diese Anerkennung **eine gewaltige Opposition** bemerkbar, die, wie man hört, von den religiösen Sekten ins Leben gerufen wurde und geschürt wird. Nahezu alle patriotischen und religiösen Organisationen machen eine Riesenpropaganda, um die Bevölkerung gegen eine Anerkennung der Sowjet-Union zu gewinnen, was um so leichter zu erreichen zu sein scheint, als ja der Großteil der amerikanischen Bevölkerung im Kommunismus seinen großen Feind sieht. Das bedeutet selbstverständlich für die amerikanische Regierung eine ungeheure Belastung bei den Verhandlungen mit der russischen Delegation. Andererseits wieder werden Nachrichten herausgegeben, die zwar zugeben, daß die Entwicklung der Dinge zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland viel zu langsam vor sich gehe, sie sagen zugleich aber, daß die Verhandlungen trotzdem zu einem Erfolg führen werden, der voraussichtlich schon in der nächsten Woche zu verzeichnen sein wird.

WTB. **Washington,** 15. Nov. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow hatte nach zweitägiger Pause an Hand neuer aus Moskau eingegangener Gegenvorschläge heute eine kurze Unterredung mit Präsident Roosevelt. Die Verhandlungen gehen, wie im Weißen Hause erklärt wurde, ihren normalen Gang, ohne daß jedoch das Ende bisher absehbar wäre. Der Umstand, daß Roosevelt am Freitagabend einen zehntägigen Urlaub antritt, wird, wie gemeldet wurde, ohne Einfluß auf das Tempo der Verhandlungen sein. Roosevelt sei vielmehr entschlossen, sich von der Sowjetregierung vor Vollziehung der formellen Anerkennung eine Reihe von **Garantien** zu sichern, die er dem Kongreß vorlegen könne, um den Argumenten zu begegnen, daß England und Frankreich nach der Anerkennung schlechte Erfahrungen gemacht hätten. Diese Erfahrungen sowie der Text des Rapallovertrages zwischen Deutschland und Rußland bildeten die Hauptgrundlage der amerikanischen Forderungen. Hierzu komme die schwierige Frage der Regelung der **Schulden,** welche die früheren russischen Regierungen gemacht haben, und so seien **die Verhandlungen in ein ganz anderes Fahrwasser geleitet** worden, als Litwinow es bei der Abreise aus Moskau vorausgesehen habe. Politische Fragen oder die Frage der freien Religionsausübung spielten bei den Verhandlungen offenbar eine untergeordnete Rolle. Es komme vielmehr auf die Schaffung einer soliden Basis an, ohne die nach hiesiger Ansicht die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwecklos wäre.

Litwinow in Washington.



Der russische Volkskommissar (links) im Gespräch mit dem amerikanischen Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Hull, bei den wichtigen Verhandlungen, die in Washington über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjet-Rußland gepflogen wurden.

Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung im Einzelhandel.

Bevorzugung nationaler Verbände.

VDZ. **Berlin,** 15. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, hat die **Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels** ihren Mitgliedsverbänden **Richtlinien zur Neueinstellung von Arbeitnehmern** erteilt. Die Richtlinien empfehlen das Beispiel des Königsberger Verbandes, wonach die Mitglieder in Betrieben mit mehr als 15 Arbeitnehmern mindestens einen und auf je 20 weitere Arbeitnehmer einen weiteren Angestellten **neu einstellen** sollen. Auch Betriebe mit weniger als 15 Arbeitnehmern sollen nach Möglichkeit Neueinstellungen vornehmen. Weiter empfehlen die Richtlinien das Beispiel des schlesischen Landesverbandes, wonach unter Beachtung der Umsatzhöhe die Zahl der Mehreinstellungen bestimmt wird. Besonders berücksichtigt werden soll die soziale Einstellung der Betriebe, die sich darin zeigte, daß die betreffenden Betriebe in den vergangenen Krisenjahren von Entlassungen ganz oder zu einem erheblichen Teil absahen. Die Richtlinien der Hauptgemeinschaft wünschen, daß bei Neueinstellungen **besonders Angehörige der nationalen Verbände zu berücksichtigen** sind. Für den Handel sei zur zentralen Leitung dieser Aktion beim Reichsstand ein ständiger Vertreter der Obersten SA-Führung zur Zeit tätig. Bei den Arbeitsämtern werde diesem Gesichtspunkt gleichfalls Rechnung getragen.

Für die bevorstehenden Mehreinstellungen zur **Weihnachtssaison** empfiehlt die Hauptgemeinschaft, möglichst von der Einstellung verheirateter weiblicher Arbeitnehmer abzusehen, wenn diese eine ausreichende Lebensmöglichkeit haben. Wenn die Einstellung weiblicher Hilfskräfte nicht zu vermeiden sei, dann **seien bevorzugt Frauen oder Töchter arbeitsloser SA-, SS- und St.-Männer einzustellen.** Die Hauptgemeinschaft fordert schließlich die Einzelhändler auf, in enger Verbindung mit dem zuständigen Vertreter der Treuhänder der Arbeit die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchzuführen.

Stahlhelm SA-Reserve I.

Die Eingliederung des Stahlhelms.

CNB. **Berlin,** 16. Nov. Der „Stahlhelm" teilt in seiner heute erscheinenden Nummer mit:

Unter dem 11. November 1933 hat der Stabschef Röhm gemäß dem Vorschlag der Bundesleitung die **Gliederung der SA-Reserve** I grundsätzlich geregelt, die vom Stahlhelm aufgestellt wird.

Die entsprechenden Befehle werden den Gliederungen in Kürze zugehen.

*

Der Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, erläßt in der gleichen Nummer folgenden **Aufruf** an den Bund:

„Allen Kameraden sage ich für ihre Mitwirkung an dem Erfolg des 12. November, am Siege des deutschen Volkes, meinen kameradschaftlichen Dank.

Ich danke allen alten Stahlhelmkameraden, ich danke auch den jungen Kameraden. Ich gedenke in Dankbarkeit der Treue, die ihr mir vom November 1918 bis heute gehalten habt. Ich gedenke des opfervollen Einsatzes im Stahlhelmkampf um die innere und äußere Freiheit. Ich gedenke der Hunderte von Toten und Tausenden von Verwundeten, die im Stahlhelm für Deutschland bluteten. Der Einsatz dieser Kameraden verpflichtet uns alle. Wir gedenken ihrer immer in tiefer Treue und Dankbarkeit.

Um meine alten Mitkämpfer und Kameraden zu ehren, habe ich am 13. November, am 15. Jahrestag der Gründung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein **besonderes Ehrenzeichen** gestiftet, das jeder alte Kämpfer auf persönlichen Antrag erwerben kann.

Für uns alle im Stahlhelm geht der Kampf um Deutschlands innere und äußere Freiheit weiter.

Ich danke allen Kämpfern, aber der Dank besteht wie immer im Stahlhelm darin, daß neue Ziele angesprochen und angestrebt und neue Aufgaben auf die starken Schultern der alten Frontsoldaten gelegt werden.

Front Heil Hitler! Franz Seldte.

Die besondere Schulung für erwerbslose Mädchen.

VDZ. **Berlin,** 15. Nov. Wie das VDZ-Büro meldet, ergibt sich aus dem Wortlaut der Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für die Betreuung der arbeitslosen Jugend im Winter dieses Jahres, daß für **Schulungsmaßnahmen für Mädchen** in diesem Zusammenhang besondere Anweisungen ergangen sind. Es wird vorgeschrieben, daß bei Schulungsmaßnahmen für Mädchen besonders zu beachten sei, daß der berufliche Tätigkeitsbereich der Frau außerhalb ihres natürlichen Aufgabengebietes gegenwärtig einengenden Bestrebungen unterliege, daß andererseits die Maßnahmen der Reichsregierung zu einer merkbaren Belebung des Stellenmarktes für Hausgehilfinnen geführt habe. Es seien daher alle Veranstaltungen bewußt zu pflegen, die eine **Umstellung** von Kontoristinnen, Verkäuferinnen, gewerblichen Arbeiterinnen usw. auf das Gebiet des städtischen oder ländlichen Haushalts bedeuten. Mit der **hauswirtschaftlichen Schulung** könne die Leistung von **sozialer Hilfsarbeit** verbunden werden.



Ehrung für die alte Garde der SA und SS.

3500 Berliner SA- und SS-Leuten, die den Sturmtrupps vor dem 1. April 1931 angehörten, wurde von Gruppenführer Ernst eine Ehren-Armbinde mit der Beschriftung „Standortführer Berlin" verliehen. Die Träger dieser Binde versehen von nun an gleichzeitig einen Aufsichtsdienst, und sie werden dafür sorgen, daß der alte SA- und SS-Geist überall ungebrochen weiterlebt.

Die Liebestragödie im Walde bei Schlierbach.

Tötung auf Verlangen.

wp. **Marburg,** 15. Nov. Mit einer tieftraurigen Angelegenheit mußte sich in seiner gestrigen Sitzung das hiesige Schöffengericht beschäftigen, vor dem sich der 22jährige **Kaufmann Lang** aus Kassel wegen Vergehens gegen § 216 des Strafgesetzbuches **(Tötung auf Verlangen)** zu verantworten hatte. In der Nacht vom 25. zum 26. September d. J. wurde in einem jungen Fichtenbestand bei Schlierbach (Schwalm) ein junges Liebespaar mit schweren Kopfschüssen aufgefunden, das, wie man feststellte, den Beschluß gefaßt hatte, **gemeinsam in den Tod** zu gehen. Es handelte sich um den Angeklagten und die erst 18jährige **Anna Thöne** aus Niedermeisel. Beide Verletzte wurden in ein Kasseler Krankenhaus gebracht, wo das Mädchen alsbald seinen schweren Verletzung erlag. **Der junge Mann konnte wiederhergestellt werden;** er hat aber infolge der Verletzung für dauernd die Sehkraft seines rechten Auges verloren. Das Verhältnis der jungen Leute war nicht ohne Folgen geblieben, und da an eine Heirat vorläufig nicht zu denken war, drängte das Mädchen, daß der Geliebte sie entweder allein töten solle oder, daß sie gemeinsam aus dem Leben scheiden sollten. Nach hartem Kampf faßten beide den Entschluß, gemeinsam an einer Stelle, wo sie beide einen Teil ihrer Kindheit verlebt hatten, aus dem Leben zu scheiden. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe bis zuletzt versucht, Anna von ihrem Entschluß abzubringen, denn er habe es nicht übers Herz bringen können, auf das Mädchen zu schießen. Erst als Anna immer mehr drängte, habe er nach kurzem Ueberlegen den Mut gefaßt und seine Geliebte in den Kopf geschossen, um gleich darauf die Waffe gegen sich selbst zu richten. Als sie beide verwundet am Boden lagen, habe das Mädchen nochmals um Tötung gebeten, worauf er ihm noch einen Kopfschuß beibrachte. Als Anna immer noch stöhnte, lief er trotz seiner Verletzung ins Dorf, benachrichtigte seinen Bruder und führte dann die Leute an den Ort der Tragödie. Das Mädchen konnte noch einem Landjäger bestimmt und klar versichern, daß der Geliebte sie, die Anna, mit ihrem Einverständnis verletzt habe, weil sie gemeinsam sterben wollten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt es nach den Aussagen des Angeklagten und des Landjägers für erwiesen, daß Tötung auf ernstes und ausdrückliches Verlangen des Mädchens erfolgt sei. Da verbrecherische Motive bei der Tat nicht in Frage kämen, beantragte er die gesetzliche Mindeststrafe von **drei Jahren Gefängnis,** auf die auch das Gericht nach kurzer Beratung erkannte. Der Angeklagte, der vorläufig aus der Haft entlassen wurde, nahm dieses Urteil sofort an.

Drei Tote auf Zeche Sophia Jacoba.

wp. **Hückelhoven,** 15. Nov. Wie bereits gemeldet, sind bei der **Schlagwetterexplosion auf Grube Sophia Jacoba** in Hückelhoven ein Hauer getötet und drei Bergleute schwer verletzt worden. Von den drei Schwerverletzten sind der Wettermann Karl Friesenwinkel aus Schaufenberg und der Stapelhauer Karl Holler aus Hilfarth ihren Verletzungen erlegen. Die **Gesamtzahl der Opfer** beträgt somit **drei Tote** und einen Schwerverletzten.

Erste deutsch-japanische Rundfunk-Austauschsendung.

wtb. **Berlin,** 15. Nov. Im Rahmen des internationalen Programmaustausches der Weltsender fand heute vormittag über den Deutschlandsender und den von Tokio ein deutsch-japanischer Freundschaftsaustausch statt. Der japanische Botschafter Nagai und der deutsche Botschafter in Tokio Dr. Voretzsch, hielten Ansprachen.

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Die Vernehmungen am Mittwoch.

39. Verhandlungstag.

wtb. **Berlin,** 15. Nov. Zu Beginn der Mittwochsverhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß wird aus einer Entscheidung des Landgerichtes 3 Berlin, die sich auf eine Rede des Angeklagten Torgler in einer Versammlung vom 18. November 1929 bezieht, eine **Einlassung Torglers** verlesen, wonach er zwar aus dem Wahlergebnis die Schlußfolgerung gezogen habe, daß die Kommunisten mehr als bisher die politische Parole beachten müßten „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft", daß er aber damit die politische Zurückdrängung der Nationalsozialisten bei den Erwerbslosen und bei den Wahlen gemeint habe.

Der **Oberreichsanwalt** erklärt dazu, daß sich aus dieser Einlassung die Richtigkeit seiner Aeußerung ergebe, daß **Torgler diese Parole tatsächlich propagiert** habe. Wie Torgler diese Parole verstanden habe, werde im übrigen das Gericht beurteilen müssen.

Als erster Zeuge wird dann der frühere kommunistische **Landtagsabgeordnete Kerff** vernommen, der aus dem Sonnenburger Konzentrationslager vorgeführt wird. Ihm wird die Aussage des Zeugen Kunzack vorgehalten, daß im Jahre **1925 in Düsseldorf** unter dem Vorsitz von Heinz Neumann eine **Geheimsitzung kommunistischer Funktionäre** stattgefunden hat, an der Kerff und neben anderen holländischen Kommunisten auch der Angeklagte **van der Lubbe** teilgenommen haben soll.

Kerff erklärt dazu, er habe damals allerdings in Köln seinen Wohnsitz gehabt; da er aber zu jener Zeit dauernd im Landtage in Berlin festgehalten worden sei, habe er nur wenige kurze Besuche im Düsseldorfer Parteihaus machen können. An der Sitzung in einem Privathause unter dem Vorsitz von Heinz Neumann habe er sicher nicht teilgenommen. Der Zeuge sagt weiter, er müsse es für seine Person und seine Partei entschieden ablehnen, mit einem derartigen Element wie van der Lubbe irgendeine Verbindung zu haben. Demgegenüber fragt der Oberreichsanwalt den Zeugen, ob nicht die KPD. zu einem gewissen **Margis,** der wiederholt wegen schwerer Verbrechen verurteilt worden ist, und der gerade um das Jahr 1925 in Essen, Bochum usw. individuelle Terrorakte verübte, nicht nur enge Beziehungen unterhalten, sondern ihn geradezu als einen verehrungswürdigen Helden gefeiert hat.

Der Zeuge erwidert, das könne als Stellungnahme der KPD. gegenüber Margis nicht aufgefaßt werden. Seine eigene politische Arbeit habe jedenfalls auf keiner anderen Linie gelegen, als Front zu machen gegen Unternehmer, die irgendwie auf Terror ausmünden könnten. Die Frage Dr. Coender's, ob er nicht selbst die Taten von Margis in Versammlungen gefeiert habe, verneint der Zeuge. Dr. Coender: Ich könnte Ihnen die Nummern der „Sozialistischen Republik", ihres damaligen Parteiblattes, vorhalten.

Es wird dann **Frau Ryschnowsiti** als Zeugin vernommen, die entgegen ihrer früheren Aussage bekundet, daß der Angeklagte **Popoff bei ihr nicht gewohnt** habe. Als ihr damals die Photographie gezeigt wurde, sei ihr der Mann bekannt vorgekommen; wenn sie ihn heute ansehe, müsse sie feststellen, daß sie Popoff nicht kenne.

Dann wird der **Schriftsteller Roßner aus Prag** vernommen, von dem die Verteidigung annimmt, daß er **vielleicht mit van der Lubbe verwechselt** worden ist. Roßner ist viel kleiner als van der Lubbe und hat schwarzes, lockiges Haar. Der Zeuge gibt an, er sei mit Dimitroff 1932 mehrere Male im Bayernhof zusammengewesen. **van der Lubbe habe er zum ersten Male hier** in der Gerichtsverhandlung gesehen. Auch Popoff habe er nie gesehen. Reichsanwalt Parrisius stellt an den Zeugen verschiedene Fragen über den Ursprung und die Dauer seiner Bekanntschaft mit Dimitroff. Der Zeuge antwortet fast in jedem Falle: „Ich kann mich nicht erinnern."

Die Verhandlung wird dann durch eine **Mittagspause** unterbrochen.

Nach der Pause wird der **Kellner Helmer** vom Bayernhof dem Zeugen Roßner gegenübergestellt. Helmer erklärt, eine Verwechslung Roßners mit van der Lubbe sei ganz ausgeschlossen. Er kenne Roßner ebenfalls und wisse, daß er im Bayernhof gewesen sei.

Der Angeklagte **Dimitroff** hält dem Zeugen vor, daß nach der Aussage des Majors Schröder dieser den Ausländertisch im Bayernhof nicht gesehen habe. Helmer sagt dazu, er habe bestimmt annehmen müssen, daß Schröder sich den Tisch angesehen hat, nachdem er von ihm besonders darauf aufmerksam gemacht worden sei. Schröder habe auch gesagt, er wolle sich die Leute ansehen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Zeuge allerdings bei seiner Vernehmung gesagt habe, Schröder habe die Leute angesehen. Es wäre besser gewesen, wenn der Zeuge nur das Tatsächliche bekundet hätte.

Der Angeklagte **Dimitroff** macht dann längere Ausführungen zu der Aussage des Zeugen Helmer und betont, daß er von Mai bis Juni 1932 überhaupt nicht in Deutschland gewesen sei. Auf eine Vorhaltung des Vorsitzenden erklärt Dimitroff schließlich, daß er **sich selbst verteidige.** Er bitte, von jeder Vormundschaft befreit zu werden. Er brauche vor allem die stenographischen Protokolle und sehe eine Benachteiligung darin, daß sie ihm nur nach dem Ermessen seines Verteidigers zur Verfügung gestellt würden.

Rechtsanwalt **Teichert** betont, daß Dimitroff von ihm die Stenogramme stets bekomme, wenn er sie selber durchgearbeitet habe. Im übrigen müsse er erklären, daß er die Verteidigung so führe, wie er sie für richtig halte. Er habe als Offizialverteidiger auch Pflichten gegen Popoff und Taneff, die **mit der** agitatorischen Verteidigung Dimitroffs nicht einverstanden seien. Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß nach der Prozeßordnung der Angeklagte keinen Anspruch auf Einsicht in die Akten habe, sondern nur der Verteidiger. Dimitroff könne nicht anders behandelt werden als jeder andere Angeklagte.

Es wird dann der frühere kommunistische Abgeordnete **Dr. Neubauer** nochmals als Zeuge vernommen zu der Bekundung des Fahrstuhlführers Kaufmann, daß Dr. Neubauer am späten Nachmittag des 23. oder 25. Februar im Fahrstuhl zusammen mit seinem Sohne und dem Angeklagten Dimitroff gefahren ist. Dr. Neubauer, demgegenüber der Zeuge Kaufmann seine frühere Bekundung wiederholt, erklärt dazu, er könne sich nicht erinnern, ob er an diesem Tage im Reichstag gewesen sei und den Fahrstuhl benutzt habe. Er wisse aber **bestimmt, daß er nicht mit Dimitroff zusammengefahren sei,** Dimitroff habe er überhaupt erst im Laufe dieses Prozesses gesehen.

Der Angeklagte **Dimitroff** fragt den Zeugen Kaufmann, ob er seine Aussage noch immer aufrechterhalte und ob nicht die Möglichkeit einer Personenverwechslung bestehe. Zeuge Kaufmann: Ich kann meiner Aussage nichts hinzusetzen. Ich halte eine Verwechslung nicht für möglich.

Als Zeugin wird dann die **russische Aerztin Frau Dr. Lissitschewa** über den **Aufenthalt Popoffs auf der Krim** im Jahre 1932 **vernommen.** Die Zeugin, die gegenwärtig in Leningrad tätig ist, gibt an, am 3. August 1932 sei Popoff, den sie schon als sechsjährigen Gymnasiasten in Bulgarien gekannt habe, mit seiner Frau in dem Sanatorium Suukkin auf der Halbinsel Krim eingetroffen. Die Zergin habe beide behandelt. Am 13. September 1932 seien Popoff und seine Frau nach Moskau zurückgekehrt. Auf die Frage des Oberreichsanwalts, wieso die Zeugin die Daten des Aufenthalts von Popoff so genau angeben könne, antwortete die Zeugin, daß sie im Sanatorium Rückfrage gehalten habe. Die Auskunft des Sanatoriums habe sie nicht mitgebracht. Die amtlichen Listen über den Aufenthalt des Ehepaares Popoff könnten jedoch herbeigeschafft werden.

Als weiterer Zerge wird der frühere Angestellte des Karl-Liebknecht-Hauses **Rudolf Bernstein** aus dem Konzentrationslager vorgeführt. Der Zeuge kommt für die **Verwechselung mit dem Angeklagten Taneff** in Frage. Der Zeuge Weberstedt hatte bekundet, daß an einem Tage vor dem Brande ein großer Mann mit einer Kiste durch das Obergeschoß ging, in dessen Begleitung ein auffallend kleiner Mann war. Nach der Aussage Weberstedts sollen das van der Lubbe und Taneff sein. Der Zeuge Bernstein bekundet, daß er etwa jeden Monat einmal in den Reichstag gekommen sei. Zuletzt war er am Tage nach der Schließung des Karl-Liebknecht-Hauses im Reichstage, um Torgler eine Abschrift der polizeilichen Verfügung zu überbringen. Das sei am 24. Februar gewesen. Taneff wird neben Bernstein gestellt, damit das Gericht die Verwechselungsmöglichkeiten prüfen kann. Bernstein ist noch kleiner als Taneff. Bernstein erklärt, daß er damals einen dunklen Wintermantel trug, der besonders lang war. Er bekundet weiter auf Fragen, daß er allein in den Reichstag gekommen sei, und daß er sich auch nicht an einen Mann mit einer Kiste erinnern könne, den er vielleicht zufällig getroffen hätte.

Als Zeugin wird hierauf die **Bulgarin Tschikalikow** vernommen.

Der Vorsitzende vernimmt die Zeugin zunächst unvereidigt. Er macht sie darauf aufmerksam, daß sie als **Verlobte des Angeklagten Taneff** ihr Zeugnis verweigern könne. Die Zeugin erklärt aber, daß sie aussagen wolle. Sie bekundet, daß Taneff vom November 1931 bis zum Januar 1932 bei ihr in Philippopel und von diesem Zeitpunkt ab bis zum 21. September 1932 in Sofia mit ihr zusammengelebt habe. Er habe in dieser Zeit keine Reisen unternommen, sondern sei täglich mit ihr zusammen gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wieso sie den 21. September so genau als Tag seiner Abreise angeben könne, weiß die Zeugin nur zu antworten, daß sie sich dessen ganz bestimmt erinnere.

Darauf wird die Verhandlung **auf Freitag vertagt.** Der **Donnerstag** bleibt **sitzungsfrei.** Der Vorsitzende teilt mit, daß der Strafsenat am Freitag und nötigenfalls auch noch am Samstag in Berlin verhandeln werde, daß aber zu Beginn der **nächsten Woche** die Verhandlungen auf jeden Fall **wieder in Leipzig** stattfinden.

Schluß des redaktionellen Teiles



Eröffnung der Deutschen Frauen-Akademie in Düsseldorf.

cnb. **Düsseldorf,** 15. Nov. Im festlich geschmückten Rathaussaal fand heute in Anwesenheit des Gauleiters, Staatsrats Florian, des Regierungspräsidenten Schmid, des Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ und sonstiger Vertreter von Behörden und der NS-Frauenschaft die feierliche Eröffnung der **Deutschen Frauenakademie Düsseldorf** statt.

Oberbürgermeister Dr. Wagenführ führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, daß man sich nicht auf die Erziehung der männlichen Jugend beschränken dürfe, sondern daß es Pflicht sei, die weibliche Jugend zu deutschen Frauen zu erziehen, wozu die aus dem Institut für Säuglingspflege hervorgegangene Deutsche Frauenakademie Düsseldorf beitragen solle. Sein Wunsch sei, daß aus dieser Schule möglichst viele deutsche Frauen hervorgehen möchten, die in fruchtbringender Arbeit dem Ziel zustreben, Erzieherinnen der deutschen weiblichen Jugend zu sein.

Regierungspräsident Schmid gab im Namen der preußischen Staatsregierung der neuen Deutschen Frauenakademie Düsseldorf besonders herzliche Worte der Begrüßung und Beglückwünschung mit auf den Weg. Diese Frauenakademie solle eine Bildungsstätte sein, in der junge Mädchen vom ganzen Niederrhein und aus Westfalen ihre Fortbildung zu ihrem zukünftigen Beruf im Geiste der neuen Volksgemeinschaft und des neuen Staates erfahren. Namens der Staatsregierung erklärte der Regierungspräsident die Frauenakademie Düsseldorf in ihrer neuen Gestalt für eröffnet und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Deutsche Frauenakademie Düsseldorf eine anerkannte Bildungsstätte werde für die Heranbildung junger Mädchen zu echten deutschen Frauen, zu wertvollen Helferinnen insbesondere im staatlichen und kommunalen Dienst, in den sie die jungen Mädchen im Geiste des heutigen Staates und eines lebendigen Christentums erziehe.

Nachdem noch Vertreterinnen der NS-Frauenschaft ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, dankte die Leiterin der Akademie, Frau Dir. Dr. **Mittelstaedt,** für die Begrüßungs- und Geleitworte und betonte, daß sie ihr Teil dazu beitragen werde, daß alle Wünsche in Erfüllung gehen möchten. An die Schülerinnen richtete sie die Mahnung, dem Adel des wahren Volkstums, der Arbeit und der Ehre, den uns der Nationalsozialismus gegeben habe, nachzustreben und daran mitzuarbeiten, daß der Stempel dieses Adels der Schule aufgedrückt werde.

Umrahmt war die Feier von musikalischen und gesanglichen Darbietungen der Schülerinnen. Mit einem dreifachen Sieg Heil und mit dem Deutschlandlied endete die Feierstunde.

Eine tolle Köpenickiade in Köln.

Regierungspräsident, Gauleiter und Ministerialdirigent in einer Person.

wp. **Köln,** 15. Nov. Erst am Mittwoch wurde, wie die Blätter berichten, durch eine Gerichtsverhandlung bekannt, daß die Stadt Köln in den letzten Julitagen d. J. eine **geradezu groteske Hochstapelei** erlebte, die sich dem Streich des Hauptmanns von Köpenick zur Seite stellen kann.

Am 28. Juli wurde die Leitung des Westdeutschen Kaufhofs telephonisch angerufen. Es meldete sich der **„Regierungspräsident".** Der Anrufer teilte mit, daß auf Anregung des preußischen Ministerpräsidenten, in die Warenhäuser Beauftragte der Regierung als Vertrauensmänner mit dem Auftrag zu setzen, Mißstände zu beseitigen, ein Herr von der Regierung in Münster nach Köln unterwegs sei und in kurzer Zeit im Präsidium eintreffen werde. Die Geschäftsleitung schickte einen Prokuristen zum Kölner Regierungsgebäude, wo der Beauftragte bereits im Vorzimmer des Regierungspräsidenten wartete. Der Geschäftsleitung des Westdeutschen Kaufhofs stellte sich der Beauftragte als **Wilhelm Intemann** von der Regierung in Münster vor. Er sei mit einem Sonderauftrag für Köln von der Regierung in Münster abberufen worden. Dann kam die Rede auf sein Gehalt. Er habe in Münster 295 Mark bezogen, mehr wolle er hier unter keinen Umständen annehmen. Als der Geschäftsleitung der Fall am nächsten Morgen merkwürdig vorkam, rief sie den Regierungspräsidenten an und hörte zu ihrem Erstaunen, daß bei der Kölner Regierung von einem Sonderbeauftragten nichts bekannt sei. Der Staatssekretär des preußischen Ministerpräsidenten bezeichnete ebenfalls auf einen Anruf die ganze Geschichte als plumpen Schwindel. Kurze Zeit darauf wurde jedoch die Geschäftsleitung von Berlin aus angerufen, und ein **Ministerialdirektor Fischer** teilte telephonisch mit, daß hier ein Irrtum vorliege. Herr Intemann sei nicht festzunehmen, sondern solle wieder zur Regierung nach Münster zurück. Selbstverständlich war **auch dieser Anruf fingiert, und Intemann,** der von seiner bevorstehenden Verhaftung Kenntnis erhalten hatte, **spielte selbst die Rolle des Ministerialdirektors.**

Am nächsten Tage versuchte der Gauner **dasselbe Schwindelmanöver beim Kaufhaus Landauer.** Jetzt gab er sich als **Gauleiter** aus. Die Firma Landauer rief jedoch den Westdeutschen Kaufhof an und hörte zu ihrer Verwunderung, daß dort derselbe Schwindel versucht worden war. Auf Grund dieser Auskunft ließ sie sich mit dem Gauleiter Grohé verbinden, der die **sofortige Verhaftung** des Betrügers empfahl.

Jetzt wurde der Gauner der Großen Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt und es stellte sich heraus, daß er **tatsächlich Wilhelm Intemann heißt.** Es sei ihm nicht um Geld zu tun gewesen, er habe sich **nur Arbeit beschaffen wollen.**

Zu einer Verkündung des Urteils kam es aber nicht, da der Angeklagte während der Beratung des Gerichts zusammenbrach. Er hatte sich **mit Veronal vergiftet,** jedoch dürfte er nach Ansicht des Arztes bald wieder hergestellt sein. Das Urteil soll am 21. November verkündet werden.

Schweres Verkehrsunglück.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

wp. **W.-Barmen,** 15. Nov. **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich gestern gegen 18 Uhr 15 in der Helmerstraße. Ein in den 50er Jahren stehender Metzgermeister aus Langerfeld fuhr mit seinem Personenwagen, in dem sein 21jähriger Sohn und zwei weitere Personen saßen, von Schwelm kommend in Richtung Barmen. Vor dem Haus Heerstraße 190 stoppte der Führer des Autos aus irgend einem Grunde plötzlich ab. Das Auto geriet **gegen einen Straßenbahnmast** und wurde **vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen des Autos wurden schwer verletzt.** Der Wagenführer, Metzgermeister L., **starb** wenige Augenblicke nach dem Unfall. Die Verletzten wurden in das St. Petruskrankenhaus in Barmen gebracht.

Das spendenfreudige Köln.

wp. **Köln,** 15. Nov. Die Spenden der städtischen Beamten, Aerzte, Lehrerpersonen, Angestellten und Arbeiter zur Förderung der nationalen Arbeit haben für November über 13 000 Mark erbracht. Täglich laufen weitere Ersuche ein, Spendenbeiträge vom Lohn einzubehalten. Für die kommenden Monate rechnet man mit einer Gesamtspende der städtischen Beamten usw. von rund je 12 000 Mark und der städtischen Arbeiter von rund 3000 Mark. Die einmalige Sammlung zur Stiftung für die Opfer der Arbeit bei den Beamten, Lehrpersonen, Angestellten und Arbeitern schließt mit einem Gesamtbetrag von 16 095,11 Mark ab.

Zugzusammenstoß auf dem Kalker Bahnhof.

wp. **Köln,** 15. Nov. Heute morgen, 6.15 Uhr, ist der Personenzug 1208 in **Köln-Kalk** auf den im Gleis 6 stehenden **Personenzug 5277 aufgefahren.** Der Materialschaden soll nicht groß sein. Nach unseren bisherigen Informationen wurden zwei Reisende leicht verletzt. — Nähere Einzelheiten fehlen noch.

wp. **Köln,** 15. Nov. Zu dem Zugunfall in Köln-Kalk teilt uns die Reichsbahnpressestelle auf Anfrage mit, daß **zwei Reisende und ein Schaffner bei dem Zusammenstoß leicht verletzt wurden.** Die Verletzten konnten sich nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen begeben.

Mit der Klärung der Ursache sind die zuständigen Dienststellen beschäftigt. Es steht fest, daß der Personenzug auf den im Gleis 6 stehenden Eilgüterzug (also nicht Personenzug, wie anfangs gemeldet) aufgefahren ist. Dadurch aber, daß der Personenzug mit sehr geringer Geschwindigkeit fuhr, ist größeres Unheil verhütet worden. Auch der Materialschaden ist unerheblich. Zu einer längeren Betriebsstörung ist es nicht gekommen.

Porzellanarbeiter protestieren gegen Nachahmung ihrer Erzeugnisse.

cnb. **Selb (Bayern), 15. Nov. In der Porzellananstalt Selb in der bayerischen Ostmark fand heute eine bemerkenswerte Kundgebung statt. Die 1500 Köpfe zählende Gesamtbelegschaft der Porzellanfabrik Rosenthal verließ gegen Mittag ihre Arbeit und versammelte sich, um gegen minderwertige Nachahmungen der in dieser Fabrik hergestellten Formen „Maria" und „Pompadour" zu protestieren. Die Belegschaft richtete dabei an die Käuferschaft und an den Handel die dringende Aufforderung, ihre ehrliche Arbeit durch Zurückweisung und einmütige Ablehnung solcher Nachahmungen zu schützen.**

Amerika baut eine schwimmende Insel.

wtb. **Washington, 15. Nov. Die Verwaltung für öffentliche Arbeiten bewilligte 1½ Millionen Dollar für den Bau einer schwimmenden Flugplattform zu Versuchszwecken. Diese schwimmende Insel, die 500 Seemeilen von der atlantischen Küste entfernt verankert werden soll, wird zunächst nur ein Viertel der vorgeschlagenen Größe besitzen. Falls die Versuche erfolgreich ausfallen, wird der Bau einer Serie von derartigen Flugstützpunkten in der Vollgröße von etwa 380 Meter Länge vorgenommen werden, die dann in Abständen von 500 Seemeilen als Flugbrücke über den Atlantischen Ozean verteilt werden sollen. Die Kosten des Gesamtprojektes betragen 30 Millionen Dollar.**

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Der gestern vor Irland liegende Wirbel hat sich weiter südlich verlagert und liegt mit seinem Kern über der Biskaya. In seinem Strömungsbereich werden über dem westlichen Europa noch verbreitet Niederschläge gemeldet. Auch unser Dienstbezirk wurde im Laufe des gestrigen Abends von dem Schlechtwettergebiet erreicht, wobei verbreitet Regenfälle verzeichnet wurden. In dem mitteleuropäischen Festland herrscht noch stellenweise Dunst oder Nebel bei meist geschlossener Wolkendecke. Die Temperaturen haben sich hier noch wenig verändert. Nur die deutschen Höhenstationen melden bei südlichen Winden Temperaturanstieg um wenige Grade. Ueber Westeuropa setzt bereits Aufheiterung ein, die sich auch bei uns schnell durchsetzen wird. Die Temperaturen werden dabei bei meist aufgeheiterter Nacht Null Grad erreichen, stellenweise aber auch unter den Gefrierpunkt sinken.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 16. Nov. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	752.8	OSO 3	4,0	5,4	88	halb bedeckt
12 Uhr mittags	754,3	SO 4	6,1	6,0	85	bedeckt

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 6,0 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht: 2,5 „

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Nach meist heiterer Nacht in den Morgenstunden noch vielfach dunstig bis neblig. Stellenweise sogar Frost, tagsüber heiter bis wolkig, um Süden schwankende Winde.

Sieg und Tod um den Nordpol

Heroismus im Reich des weißen Schweigens

Von Johannes Koll

1. Kapitel

Ein Jahrhundert wartet auf die Nordwestpassage.

Als die Völker des Nordens sahen, welche Reichtümer Spanier und Portugiesen aus den Schatzhäusern Indiens nach Europa schleppten, da mußte auch in ihnen der Wille entstehen, einen Weg zu den Wunderländern des fernen Ostens zu suchen, denn die Wege, die man schon kannte, südostwärts um Afrika oder südwestwärts um Amerika, wurden von den glücklichen Völkern, denen die Entdeckung gelungen war, eifersüchtig bewacht.

So blieb den englischen und holländischen Kapitänen nur die Möglichkeit, nordwestwärts oder nordostwärts durch die Eisschollen der Polarmeere eine Einfahrt in den Stillen Ozean zu entdecken. Man bezeichnet die Route nordwestwärts durch das Inselgewirr der kanadischen Küste als Nordwest-Passage, die Route nordostwärts um Norwegen und Sibirien als die Nordost-Passage. Beide Wege führen schließlich zur Beringstraße, wo sich Amerika und Asien so nahe kommen, daß die Pelzjäger, die diese enge Meerstraße zum ersten Mal überschritten, gar nicht merkten, daß sie von einem Erdteil auf den andern hinübergewechselt waren. Erst 1879 bezwang der Schwede Nordenskiöld auf der „Vega" zum ersten Mal die Nordost-Passage, während die nordwestliche Durchfahrt sogar bis in unser Jahrhundert, bis 1906, allen Bemühungen trotzte.

Unter den zahlreichen Abenteuern, die sich an das Problem der nordwestlichen Durchfahrt knüpften, vermögen vor allem zwei immer wieder unsere Anteilnahme zu erregen: die furchtbare Tragödie um Franklin und die glückhafte Fahrt Roald Amundsens. Nach all den vergeblichen Versuchen, nordwestwärts um Kanada durch das Eis vorzustoßen, war am Anfang des 19. Jahrhunderts das Interesse an diesem wichtigen Problem geschwunden. Nur die Schiffe der Tran- und Robbenjäger fuhren noch in diese einsamen und gefährlichen Meere. Da erneuerte die englische Admiralität auf Betreiben ihres Sekretärs Barrow im Jahre 1818 den Preis von 100 000 Mark für die Bezwingung der Nordwest-Passage, der schon seit 1743 ausgesetzt war, den sich aber bisher keiner der wetterfesten englischen Kapitäne verdienen konnte.

Es ist das Jahr 1845. Wiederum sind wieder fast 30 Jahre seit der Erneuerung des Preises vergangen. Der Preis wartet aber noch immer auf den Gewinner. Barrow ist inzwischen ein alter Mann geworden. Noch einmal treibt er, einen letzten Vorstoß zu wagen. Unter den vielen erprobten Männern, die sich melden, wählt man den 59 Jahre alten John Franklin, einen der vorzüglichsten Kapitäne der englischen Marine, der schon bei Trafalgar kämpfte und der furchtbare Expeditionen in den Eisfeldern Kanadas glücklich meisterte. Man gibt ihm zwei starke Schiffe, „Erebus" und „Terror", zu deutsch „Unterwelt" und „Schrecken". Diese beiden Schiffe haben gerade unter James Roß den südpolarischen Kontinent entdeckt. Jetzt sollen sie das wichtigste Problem, den hohen Nordwesten, klären.

Mit Franklin gehen 126 Mann, Offiziere und Aerzte, alles ausgesuchte und an die Schrecken des Eises gewöhnte Leute. Proviant für fünf Jahre wird eingeladen. Im Mai 1845 fahren die Schiffe unter dem Donner der Kanonen ab. Zwei Monate später, am 26. Juli, verschwinden sie im hohen Norden, zwischen Baffinland und Grönland, hinter den Eisbergen des Lancastersundes.

Man ist in England an die lange Dauer von Polarexpeditionen gewöhnt. Als aber nach zwei Jahren noch kein Eskimostamm die verschwundene Expedition gesichtet hat, da beginnt ganz England ein entsetzliches Unglück zu ahnen! Doch wo soll man die Hilfe ansetzen? Der Schreckensraum, in dem die Verunglückten spurlos verschwunden sind, hat eine Breite von 1000 Kilometern und eine größte Tiefe von 1500 Kilometern. Es ist ein einziges Eis- und Schneefeld, und nur im Sommer löst er sich für einige Wochen in ein unbekanntes, gefährliches Labyrinth von Kanälen und Inseln auf. Um hier einige Wochen zu kreuzen, müssen die Schiffe eine zwei- bis dreijährige Ueberwinterung im Eise wagen.

Trotzdem gehen sofort drei Expeditionen auf die Suche. Die eine stößt an den Nordrand des kanadischen Festlandes vor. Die zweite fährt um ganz Südamerika herum und dann wieder in den hohen Norden hinauf zur Beringstraße, dem Endziel der Franklinschen Expedition. Die dritte, unter dem Entdecker des Südpolarkontinents, James Roß, sucht zwei Jahre im Eis des Lancastersundes, überall werden die Eingeborenen ausgefragt, Proviantdepots errichtet, Wegemarkierungen aufgestellt und Felsen mit weithin sichtbarer Schrift beschrieben. Ja, man fängt ganze Rudel Polarfüchse und hängt ihnen Halsbänder mit Nachrichten um. Aber alles ist vergeblich! Das Eis bewahrt sein Geheimnis. 1849 verspricht die Admiralität in London schon den Passagepreis demjenigen, der Franklin rettet.

Ueber 40 Expeditionen haben 30 Jahre lang gesucht, gesucht unter vollem Einsatz von Kapitän und Mann. Noch 1879, also 34 Jahre nach der Ausfahrt Franklins, unternahm der amerikanische Marineoffizier Schwatka eine Schlittenreise von 5000 Kilometern über das zerrissene Eis, da sich das Gerücht behauptete, es lebten einige Gerettete wie Eingeborene unter den Eskimos.

Soviel wurde später über Franklin bekannt:

Der Walfischfahrer Penny fand am Lancastersund Schlittenspuren und das erste Winterlager der Schiffe. Auch einige Gräber. Aber noch nichts deutete auf eine Katastrophe. Plötzlich, 1854, neun Jahre nach Franklins Ausfahrt, legte John Rae, Direktor der kanadischen Hudsonkompagnie, der Admiralität in London eine Reihe von Gegenständen vor, die ohne Zweifel aus dem Besitz von Franklin stammten; Teile eines Fernrohrs, Messer Orden, eine Weste mit den Anfangsbuchstaben J. F. Auf einer Geschäftsreise in den kanadischen Norden hatte der Direktor diese Gegenstände von Eingeborenen eingetauscht. Auch der Kapitän Colinson von der „Enterprise", einem der Rettungsschiffe, brachte Gegenstände mit, darunter ein Türschloß vom „Terror". Er hatte sie ebenfalls von nomadisierenden Eskimos eingetauscht. Danach mußte sich die Katastrophe in der Nähe des amerikanischen Festlandes, also viel südlicher, ereignet haben, als man überhaupt vermutet hatte. Und tatsächlich, als Beamte der Hudsonkompagnie auf Anregung der britischen Admiralität in die Gegend kamen zwischen den Inseln King-Williams-Land—Vittoria-Land und der Mündung des großen Fischflusses, da fanden sie eine Menge von Gebrauchsgegenständen und Leichen. Eingeborene erzählten dann, daß vor Jahren ein großes Schiff gescheitert und ein anderes eingefroren sei. Die Mannschaft wäre in der Richtung des Festlandes zum großen Fischfluß marschiert. Endlich fand man auch noch nicht geplünderte Zelte, und endlich, endlich unter einem Steinhaufen eine kurze Nachricht. Danach starb Franklin schon 1847. Im April 1848 verließen 105 Mann, es waren also erst wenige gestorben, unter Führung des Kapitäns Crozier die Schiffe, die sich schon zwei Winter nicht aus der Umklammerung des Eises hatten lösen können. Der Weg über das Eis zum Festland, den die Unglücklichen genommen hatten, war gezeichnet mit Kleidungsstücken und Toten. Aber Rätsel über Rätsel! Einige Flüchtlinge lagen tot neben ihren Lebensmitteln, das Gewehr noch in ihrer Hand. Sie können also nicht verhungert sein. Wahrscheinlich haben Krankheiten und Meuterei die Katastrophe beschleunigt.

Einer von den weißen Männern, so erzählten die Eskimos, war wieder zum Schiff zurückgekehrt. Im nächsten Jahr fanden sie ihn in der Kajüte, tot, einen Topf mit Fleisch vor sich. Eine Abteilung von 40 Verhungerten war auf einen Eskimostamm gestoßen. Aber die Eingeborenen hatten sich heimlich nachts weggeschlichen, da sie so viele doch nicht ernähren konnten. Von dem letzten Ueberlebenden berichtete eine Frau: „Er saß am Strande, den Kopf in die Hände gestützt, doch als er ihn hob, um mit mir zu reden, fiel er tot hin." Keiner der 126, die auf den Schiffen „Schrecken" und „Unterwelt" ins Eis gegangen waren, hat je die Heimat wiedergesehen.

Im Gegensatz zu diesen entsetzlichen Mühen und Katastrophen erscheint die endgültige Bezwingung der nordwestlichen Durchfahrt, die dreijährige Reise Roald Amundsens, wie ein kühnes Husarenstück. Die „Gjoa", das Schifflein, auf dem der Norweger mit sechs Begleitern die Passage glücklich vollendete, war nur 22 Meter lang und nur 3,5 Meter breit. Es hatte einen kleinen Mast und einen wenig zuverlässigen Benzinmotor. Aber es glich, wie Amundsen sagt, einem schwimmenden Möbelwagen. Jeder Quadratzoll war ausgenutzt, und die auf dem Verdeck gestapelten Kisten drückten das Fahrzeug fast auf die Wasserlinie.

Durch einen glücklichen Zufall gelang es Amundsen, von einem alten Sammler in Grimsby eine ganze Bibliothek über die Nordwest-Passage zu kaufen. In dieser Bibliothek fand er einen Hinweis des Admirals Sir Leopold Mac Clintock, nach dem die praktisch zu verwirklichende Passage dicht am amerikanischen Festland liege. Das ist ungefähr derselbe Weg, den auch Franklin genommen hatte, auf dem er aber wegen der Schwere seiner Schiffe und wegen der außergewöhnlich harten Winter nicht vordringen konnte.

Die kleine „Gjoa" aber manövrierte geschickt durch das Eiswasser des Lancastersundes. Sie fand das erste Winterlager Franklins und die noch unversehrten Gräber. Dann ging sie zu Beginn der Polarnacht am 9 September 1903 in ihr Winterquartier an der Südküste von King-Williams-Land, wo ein halbes Jahrhundert vorher der letzte Akt der Franklin-Tragödie abgerollt war. Ein Jahr und elf Monate lag die Expedition hier im Eis fest. Sie fühlte sich aber, wie Amundsen berichtet, während dieser Zeit sehr wohl. Aus den Brettern der Packkisten war ein Winterhaus gezimmert. Reiche Beute an Rentieren und Fischen sorgte für reiche Nahrung. Damit auch die Unterhaltung nicht fehlte, schlug dicht bei ihnen ein Eskimostamm von 200 Männern, Weibern und Kindern sein Lager auf. Diese Menschen hatten noch nie einen Weißen gesehen oder einen Gegenstand aus Holz oder Eisen in der Hand gehabt. Die tiefste Temperatur betrug — 61,7 Grad.

Endlich am 13. August 1905, brach das Eis. In dreiwöchiger Fahrt durch den seichten und klippenreichen Sund zwischen dem kanadischen Festland und den Inseln kam die „Gjoa" in den Beaufortsee, einem offenen Eismeer von der Beringstraße, das auch von Walfischfahrern aufgesucht wird. Nur drei Wochen dauerte diese Fahrt, aber diese drei Wochen gruben in das Gesicht Amundsens die Falten und Risse, die wir auf seinem Porträt sehen. Schon im offenen Meer und für eine ungehinderte Fahrt nicht mehr weit von der Beringstraße entfernt, fror die „Gjoa" in der Gesellschaft einiger Walfahrer zum dritten Male ein. In der brennenden Ungeduld, der Welt die glückliche Vollendung seiner gefährlichen Reise zu melden, unternahm Amundsen einen 800tägigen Marsch durch Alaska den Yukon-Fluß abwärts bis Fort Egbert, dem nördlichen Endpunkt des amerikanischen Militärtelegraphen. Von hier aus sprang die Kunde in alle Welt: Die Nordwest-Passage endlich gelungen!

Im Oktober war dann die „Gjoa" in San Franzisko, wo sie noch heute, als ein Geschenk Amundsens an die Stadt, zu sehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die grosse Liebe.

17) Roman von Walter Bloem.

Wenn er damals nach einem solchen Besuche bei der Verlassenen zu Georg gekommen war, dann hatte er mehr als einmal versucht, den harten Sinn des Freundes zu erweichen. Ihm zugeredet, er möge sich's doch noch einmal recht von Herzen überlegen. Luciane sei wundervoll — er würde nie einer Frau begegnen, die ihn mehr lieben könne. Georg hatte ihn ausgelacht.

Und nun?!

Dieser harte Georg — er hatte an seinem Kinde gutgemacht, was noch gutzumachen war. Und wieviel Segen war erwachsen aus dieser Tat der einfachen Pflicht! War nicht der Freund in aller prachtvollen, stählernen Härte seines Wesens innerlich verwandelt, geläutert — vermenschlicht — nicht zuletzt durch diese Guttat? Und du — Thilo —?!

Er sprang auf, er spannte alle Muskeln schmerzhaft an, grub die Zähne in die Lippen:

Ich kann nicht — ich tu's nicht!

Das alles ist ja nicht wahr!

Diese Frau bedeutet mir nichts mehr.

Ich bin vielleicht ein Schurke — aber wenigstens will ich kein Schwindler sein — will nicht mein Leben lang eine greuliche, verlogene Komödie spielen.

Das kann ich nicht.

Ich hätt' es gestern nicht gekonnt — heute weiß ich, warum ichs nicht kann.

Auch für mich lebt eine Wahrheit — die einzige, die vollkommene, die unbedingte.

Das Ewige, das Absolute — das Ideal — — Es ist kein Traum, keine Vision, kein Phantom — es ist Leben, Wirklichkeit, ein Mensch, ein Weib.

Die einzig Unberührbare, die Entrückte.

Und dennoch: Wahrheit — Erfüllung — Erlösung.

Wer die geschaut hat und sich doch — verschleudert — an eine Lüge, eine Posse, einen noch so frommen Betrug, der ist nicht wert, das Sonnenantlitz der Wahrheit erschaut zu haben.

Ich kann nicht, ich kann nicht.

Es klopfte.

„Herr Doktor bitten Herrn Direktor in sein Zimmer."

„Schön. Ich komme."

Ein wuchtiger, halbgetäfelter, mit Geweihen, Pferdebildern, Ehrenpokalen beladener Raum. Inmitten der Schmuckwand, in breitem Eichenrahmen, ein lebensgroßer röhrender Hirsch, von der Meisterhand der Rosa Bonheur. Rechts und links in Goldleisten die beiden Ehrendoktordiplome. Massive Eichenmöbel in moderner Nachahmung, am Fenster ein riesiger Diplomatentisch, mit Stößen von Büchern und Papieren bedeckt. In diesen Raum hatte Erikas bändigender Geschmack sich nicht vorwagen dürfen.

Der Hausherr qualmte aus einer Jagdpfeife. Schnurrig genug stand die zum Frack.

Fängt an auf die Nerven zu gehen — der Fall Thilo.

Die Kleine hat er behext, soweit ist klar — ob mit, ob ohne Willen. Und nun auch — Erika?! Ach — Unsinn . .

Georgs Kinnmuskeln schwollen.

Und wenn nun doch — etwas dran wäre?!

Gibt's ja gar nicht. Seine Frau — und dieser — dieser bessere Kommis —?!

Freilich, der weiß zu reden . . .

Von allerhand Dingen, für die man selber niemals Zeit und Sinn gehabt hat.

Bücher — Theater — Kunst — Musik — — und lauter solche — Allotria . . .

Und dafür hat ja Erika — früher — mal was übrig gehabt, hat sogar versucht, ihm selber damit zu kommen. Na, das hat er ihr ja schnell genug abgewöhnt.

Aber wenn da nun etwas zurückgeblieben wäre? Eine Leere? eine Sehnsucht? Und da hätte dieser Schwätzer eingehakt?!

Und dann — dann ist ja noch eine andre Lücke.

Ja, ja — sie ist — nicht ganz — ausgefüllt gewesen — an ihres Mannes Seite.

Teufel, Teufel. Man ist vielleicht doch zu sicher gewesen. Hat diese Frau überschüttet mit allem, was ein Mensch sich nur wünschen kann. Behagen, Glanz, Tätigkeit, — sogar ein — Ersatz für Mutterglück hat sich beschaffen lassen.

Aber die Sehnsucht ist vielleicht doch geblieben?

Dann wäre also die Ankunft der unternehmenden Dame von drüben — sozusagen ein rettendes Ereignis? Und man täte am besten, ihn der in die Arme zu schieben?!

Wenn er nur nicht so blödsinnig tüchtig wäre.

Sein Verlust wäre schwer zu verschmerzen.

Nun — bis Australien ist ja auch ein ganzes Ende.

So oder so — gehandelt muß werden. Weg muß er, lieber heut als morgen. Am liebsten natürlich — Generalvertreter nach Sydnen.

Wollen mal hören, wie er selber sich die künftige Entwicklung vorstellt.

Auf jeden Fall — Schluß — Schluß! —

Er trat dem Freunde mit vertraulich-spöttischem Lachen entgegen.

„Na, mein Lieber, du machst ja saubere Sachelchen. Also schieß los." Er schob Zigarren hin, dampfte mächtige Wolken.

Thilo berichtete, was geeignet war, den äußeren Umriß der Lage für Georg klarzustellen. Als er erzählte, mit welcher Nachricht Maria Eugenia ihn zum Willkommen überrascht habe, saß Georg einen Augenblick sprachlos erstarrt. Dann schlug er mit der Faust auf den Schreibtisch:

„Na, du bist ja ein Glückspilz, mein guter Junge."

Vater — Thilo wird Vater.

Eigentlich gar nicht übel! schwirrte es durch Georgs Kopf. Auf jeden Fall überwältigend komisch. Schade, daß man Luciane das nicht versetzen kann. Da wäre der Kindskopf mit einem Schlage kuriert. Aber Erika — die muß das natürlich erfahren. Kann auch ihr nicht schaden. Der Mann der hohen Töne — und solch eine Situation. Da wird sein Nimbus immerhin ein wenig erblassen.

„Das ist freilich eine Ueberraschung!" sagte er hinterhältig schmunzelnd. „Nun wirst du dir die Sache doch noch mal ein bißchen überlegen müssen. Der Papa da drüben — ganz schwere Marke, ganz schwer, sag' ich dir — na, wirst du besser wissen als ich. Täte mir ja wahnsinnig leid, wenn ich dich verlieren müßte. Aber selbstverständlich — deinem Glück im Wege stehen — das fällt mir nicht ein. Also — was soll werden?"

Thilo zuckte die Achseln. Eine tiefe, hoffnungslose Müdigkeit senkte sich immer lastender auf seinen Willen, lähmte den Antrieb seiner Kraft.

„Hm — also du hast, scheint's, keine Lust zum Milliardenschwiegersohn, Junge. Dann ist die Sache doch furchtbar einfach. Du sagst nein — und gehst übermorgen nach Australien."

„Und — sie?"

„Na, mein Himmel, sie hat gewußt, was sie tat. Wenn sie dir ohne Trauring ihre gewiß sehr schätzbare Gunst gewährt hat, so muß sie eben die Folgen tragen. Schlimm für dich ist ja freilich, daß du, nach unserm Recht wenigstens, dem Kind bis zu seinem, ich weiß nicht wievielten Lebensjahre den dem Stande der Mutter entsprechenden Lebensunterhalt gewähren mußt. Ja, da winkst du ab, denkst, das hat sie nicht nötig, das wird sie nicht verlangen. Ich kenn' sie gar nicht, aber wenn sie dich damit ins Bockshorn jagen kann, wer weiß. Zwar kommt wohl für diesen Punkt das Recht ihres Heimatlandes in Frage."

„Aber ich bitte dich, Georg —" wehrte Thilo gequält ab, „dieser Punkt spielt gar keine Rolle, glaub' mir's."

„Na, immerhin, es kann nicht schaden, wenn man die finanzielle Seite des Problems nicht ganz außer acht läßt. Wenn sie dich heranholen, dann kommst du, wie die Dinge stehen, bös in die Klemme. Das Enkelkind eines transatlantischen Multimilliardärs X. Jahre seinem Stande gemäß alimentieren — das Gehalt, das dazu nötig ist, kannst du bei mir nicht verdienen!" Er lachte unmäßig. „Tja, das kommt davon, wenn man sich mit so anspruchsvollen Damen einläßt. Dann doch wirklich lieber in den sauren Apfel beißen, wie?"

Thilos Stirn glühte vor Scham und Ablehnung. Er kannte ja Georgs Art — in seiner augenblicklichen Seelenverfassung schien sie ihm unerträglich.

„Na, ich sehe schon, du wissen von ihr los und kannst nicht. Beruhige dich, alter Junge. Du erstattest morgen früh deinen Bericht, setzest dich auf den nächsten Zug, und übermorgen früh gehst du mit dem ersten besten Dampfer in See — kannst unterwegs irgendwo aussteigen und die nächste Verbindung mit dem fünften Erdteil abwarten. Alles weitere laß meine Sorge sein."

Wozu noch Worte? dachte Thilo müde. Er redet an mir vorbei, und ich an ihm. Er streckte dem Freunde die Hand hin.

„Nicht, als ob ich meine Entschlüsse schon gefaßt hätte. Aber es wird ja — irgendwie so kommen. Jedenfalls muß ich fort, das ist mir klar. Also ich dank' dir, Georg."

Georg rieb sich in Gedanken die Hände vor innerer Befriedigung. Wie's auch kommen mag — morgen sind wir ihn los, den — Eindringling, den Störenfried. Freilich — ihn ganz verlieren wäre bitter. Aber immerhin besser als — — Unersetzlich ist keiner. Auch der Tüchtigste nicht. Wollen also der kleinen Frau von drüben ein bißchen die Stange halten.

„Horch, da gongt's zum zweiten Mal. Also komm — zu den Damen. Uebrigens, da fällt mir ein —" er war aufgestanden, schob nun den Arm vertraulich in des Freundes Arm, sagte leichthin:

„Sag mal — daß du auf meine Kleine — auf Luciane — einen gewissen Eindruck gemacht hast, das ist deinem Scharfblick wohl auch nicht entgangen?"

Thilo sah den Freund offen und ruhig an.

(Fortsetzung folgt.)

Erleichterter Drucksachenversand.

Mechanische Vervielfältigungen hand- und maschinenschriftlich angefertigter Schriftstücke, die im Abzieh-, Schablonen- oder einem ähnlichen Umdruckverfahren hergestellt werden, waren bisher zur Beförderung als Drucksache nur dann zugelassen, wenn mindestens 20 Sendungen in vollkommen gleichen Stücken eingeliefert wurden. Diese Mindeststückzahl ist jetzt **versuchsweise auf 10 Sendungen herabgesetzt** worden. Auch soll künftig, wenn bei der erstmaligen Einlieferung einer solchen Drucksache 10 oder mehr Sendungen zur Post gegeben wurden, die nachträgliche Einlieferung einer geringeren Zahl als 10 Stück statthaft sein. Ueber das hierbei zu beobachtende Verfahren geben die Postanstalten Auskunft.

Urteile zur Arbeitslosenversicherung.

=ha= Nach dem Gesetz über die Arbeitsvermittlung verkürzt sich die **Wartezeit** oder sie fällt fort, wenn unmittelbar vor Beginn der hinausgeschobenen Wartezeit Arbeitsunfähigkeit von mindestens 4 Wochen vorgelegen hat (IIIa Ar. 108 33. — Bei der Durchführung der Verordnung über **Kurzarbeiterunterstützung** steht die Zählung eines Wochenfeiertags als Ausfalltag nicht ohne weiteres entgegen, wenn der Arbeitsplan erst kurz vor der Kalenderwoche mit dem Feiertag geändert wurde. Ergibt sich aber aus den Umständen, daß der Plan deshalb anders gestaltet wurde, um die Unterstützung für den Feiertag zu erhalten, so zählt letzterer nicht als ausgefallener. Die Arbeitsämter haben derartige Fälle genau zu prüfen, besonders dann, wenn sich die Aenderung nur auf kurze Zeit erstreckte. (IIIa Ar. 98/33.)

Hausangestellte zahlen Ehestandshilfe.

=wk= Obwohl für die Hausangestellten sonst kein Steuerabzug vom Arbeitslohn zu erfolgen hat, haben sie doch Ehestandshilfe zu zahlen, wenn der Arbeitslohn monatlich 75 RM. beträgt. Alle **Hausfrauen**, die Hausangestellte beschäftigen, haben infolgedessen als Arbeitgeber **darauf zu achten**, ob ihre Hausgehilfen verpflichtet sind, Ehestandshilfe abzuführen. Bei der **Berechnung des Arbeitslohnes** wird die **Verpflegung mit einbezogen**, und zwar für weibliche Hausangestellte mit monatlich 25 RM., für männliche mit 40 RM. Es genügt also ein Barlohn von 50 RM. monatlich bei den weiblichen und von 35 RM. bei den männlichen Hausangestellten, um sie zur Abführung der Ehestandshilfe zu verpflichten. Die Abgaben betragen bei einem Arbeitslohn von 75 bis 100 RM. monatlich 2 v. H.

Soll man bei offenem Fenster schlafen?

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Die Frage, ob man bei offenem Fenster schlafen soll, läßt sich allgemeingültig nicht beantworten. Wer körperlich nicht ganz gesund ist, wird jedenfalls besondere Vorsicht walten lassen müssen. Für die Gesundheit indessen ist das Schlafen bei offenem Fenster erwünscht, aber es ist dabei eine Reihe von Punkten zu beachten. Zunächst ist für das Schlafen bei offenem Fenster die Außentemperatur maßgebend. Liegt sie unter Null Grad, so wird man mit dem Offenhalten der Fenster während der Nacht vorsichtig sein müssen. Die reine, frische Luft ist das, was unser Körper während der Nachtzeit zur Vorbereitung auf den kommenden Tag unbedingt braucht, und es ist wissenschaftlich erwiesen, daß wir beim Schlafen mehr Sauerstoff einatmen und mehr Kohlensäure ausscheiden als im wachen Zustande. Findet keine genügende Lufterneuerung während der Nachtzeit statt, so wird die Luft sauerstoffarm, d. h. schlecht. Es gesellen sich ihr die natürlichen Ausdünstungen des Körpers hinzu, und man ist bei fehlender Lufterneuerung gezwungen, diese — man kann wohl sagen — „verpestete" Luft immer wieder einzuatmen. Im Sommer empfiehlt es sich daher, stets bei offenem Fenster zu schlafen. Im Herbst und Winter wird es zweckmäßig sein, vor dem Zubettgehen eine gründliche Lüftung des Schlafraumes vorzunehmen und mindestens einen Fensterspalt bei nicht zu großer Kälte offenzuhalten. Das läßt sich gefahrlos durch Zwischenlegen eines Stückchen Holz oder Kork erreichen. Dabei darf das Bett nie direkt am Fenster stehen. Noch besser ist es, wenn möglich, im Nebenzimmer ein Fenster offenzuhalten. Auch ist es ratsam, durch Vorziehen einer Gardine eindringenden Staub abzuhalten.

Das offene Fenster bietet während der Nachtzeit einen Gefahrenschutz gegenüber ausströmenden Gasen, sei es gegenüber Leuchtgas, das man aus dem Schlafzimmer stets fernhalten sollte, sei es gegenüber den Abgasen eines schecht schließenden Ofens. Ueberhaupt als Gesunder sollte man möglichst in ungeheiztem Zimmer schlafen und sich der Heizung nur in besonders kalten Tagen oder im Falle einer Erkrankung bedienen.

Alles in allem läßt sich sagen, daß der Gesunde noch obigem Rezept möglichst bei offenem Fenster, auch im Herbst und Winter, schlafen soll. Wer krank ist, oder zu Katarrhen, rheumatischen Beschwerden u. dergl. neigt, sei vorsichtig und frage im Zweifelsfalle vorher seinen Arzt.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Verein ehem. 144er Solingen hielt am 28. Oktober im „Bürgerhof" Solingen seine zweite **Versammlung** ab, zu der die Kameraden sehr zahlreich erschienen waren. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Kamerad Sobiralsky wurde der im Weltkrieg gefallenen Kameraden gedacht. Die Versammlung ehrte die Helden durch eine Minute tiefen Schweigens. Hat doch das Regiment 141 im großen Völkerringen über 4000 Tote zu beklagen. Nach der einstimmigen Wahl des Vorstandes wurde beschlossen, ab 1. Januar 1934 dem Bund ehem. 144er, Sitz Mülheim-Ruhr, beizutreten. Die Beiträge wurden so gehalten, daß es jedem ehem. 144er möglich ist, der Ortsgruppe als Mitglied beizutreten. Allgemeine Zustimmung fand die Anregung, die Versammlungen jeden letzten Samstag im Monat abzuhalten. Als Tagungslokal wurde der „Bürgerhof" Solingen, Kronenstraße bestimmt. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung in Ohligs abzuhalten, und zwar am Samstag (25. November) abends bei Berkenhoff, Ohligs, Bahnhof. Zu dieser Versammlung wird wahrscheinlich ein Kamerad vom Vorstand des Bundes anwesend sein. Mit einem Appell, den ehem. 144ern die Treue zu halten, sowie dem neuen Vaterland treu zur Seite zu stehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Hinweis.

Die Sterbekasse „Eintracht" Solingen hält am Samstag, dem 18. November im Vereinslokal Malteserstraße 14 eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Anteilmäßige Uebernahme der Mitglieder der Alten Städt. Sterbeauflage.

Die Neue Städtische Sterbeauflage Solingen hält am Sonntag, dem 19. November, im Kassenlokal von Sossel eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich mit der anteilmäßigen Uebernahme der Mitglieder der Alten Städtischen Sterbeauflage befassen wird.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

=bg= **Lutherfeier in Burg.** Die Festfolge für die Lutherfeier in Burg am Sonntag, dem 19. November, sieht vor: Morgengottesdienst unter Mitwirkung des Kirchen- und des Schülerchores sowie eine Gemeindefeier am Nachmittag um 5 Uhr: 1. Teil: Kirchenchor, Gemeindegesang, Schriftverlesung, Deklamation, Sopransolo „Vater unser" von Krebs, Tenorsolo „So ihr nicht von ganzem Herzen" aus „Elias" von Mendelssohn, Deklamation, Schriftworte, Kinderchor und Vorführung eines Lutherfilmstreifens. 2. Teil: Tenorsolo „Sei getreu bis in den Tod" aus dem „Paulus" von Mendelssohn, Sopransolo „Er weidet seine Schafe" aus dem „Messias" von Händel, Vortrag des Pfarrers „Luther, der Reformator und der Deutsche", Kirchenchor: Die Lutherkantate für Chor, Sologesang und Orgel von Nagel Schlußgesang: Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde „Nun danket alle Gott". Solisten sind Elli Fischer, Burg, und Flocke, Solingen.

=bg= **Schulfest.** Um zur Winterhilfe beisteuern zu können, veranstalten die Kinder der **evangelischen Schule** wieder ein Schulfest. Alle werden dazu beitragen, das Fest reichhaltig und schön zu gestalten. Im Mittelpunkt der Darbietungen wird das Märchenspiel: „Schneeweißchen und Rosenrot" stehen. Das Fest soll am 2. Dezember in der Turnhalle stattfinden.

Witzhelden

=wi= **Der Luthertag** am 19. November d. J. wird auch in unserer Gemeinde festlich begangen werden. Die Kirchengemeinde hat zu dieser Feier die ganze Gemeinde eingeladen. Morgens um 10 Uhr findet in der Kirche der Festgottesdienst statt. Nachmittags um 3 Uhr treten die Vereine, Korporationen und Schulen auf dem Marktplatz mit ihren Fahnen an, um an der **Pflanzung einer Luthereiche** auf dem Heiligenstock teilzunehmen. Die Festreden während dieses Aktes werden halten: Lehrer Karl Thilter und Fritz Schwarz. Im Anschluß hieran findet um 5 Uhr in der Kirche ein Festvortrag „Luther als Christ und Deutscher" (Redner: Pfarrer Dr. Kertz, Remscheid) statt. Die Kirchengemeinde bittet aus Anlaß dieser Feier zu flaggen und sich mit dem Festabzeichen zu versehen, das die Schulkinder anbieten werden. An die ganze evangelische Bevölkerung ergeht die Bitte, sich an den vorgesehenen Veranstaltungen zahlreich zu beteiligen und dadurch erneut ihre Geschlossenheit zum Ausdruck zu bringen.

=wi= **Goldenes Ehejubiläum.** Am 8. Dezember d. J. können die Eheleute Karl Scheider und Auguste geb. Krämer in Witzhelden auf ein 50jähriges Ehejubiläum zurückblicken. Beide erfreuen sich bei ihrem Alter von mehr als 70 Jahren noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

=wi= **Das Herbstfest der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Witzhelden,** das seit einigen Jahren stets am zweiten Sonntage im November gefeiert wurde, mußte in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Wahl verlegt werden. Da auch die nächsten Sonntage ungeeignet sind, **findet in diesem Jahre das Herbstfest am Sonntag, dem 3. Dezember,** im Lokale von Max Selbmann in Witzhelden statt. Wie wir erfahren, hat die Kolonne wiederum keine Mühe und Kosten gescheut, um, wie auch in den Vorjahren, der Bevölkerung einige gemütliche und angenehme Stunden zu bereiten. — Der **neue Lehrgang** in der ersten Hilfeleistung wird in den nächsten Wochen beginnen. Er endet nach der bestandenen Abschlußprüfung mit der Aufnahme in die Kolonne. Junge Männer über 18 Jahre, die **wirklich** Interesse daran haben, ihre Kraft in den Dienst der Allgemeinheit und des Volksganzen als Sanitätsmann zu stellen, sind alsdann willkommen.

=wi= **Von der Freiwilligen Feuerwehr.** In der letzten Monatsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr erfolgte unter Beachtung der vom Preußischen Landesfeuerwehrverband herausgegebenen besonderen Richtlinien, die für die Auswahl der Führer und Mitglieder künftig maßgebend sind, die **Gleichschaltung** der Feuerwehr durch Bürgermeister Vaupel. Aenderungen in der bisheriger Zusammensetzung des Wehrvorstandes waren nicht notwendig. Bürgermeister Vaupel verpflichtet die Mitglieder des Vorstandes durch Handschlag auf die neue Regierung. Die Anwesenden legten ein Treubekenntnis ab durch ein dreifaches Sieg Heil auf die Regierung und den Führer Adolf Hitler. — Schriftführer Bast erstattete im Anschluß hieran den Bericht über den Verlauf des 25jährigen Stiftungsfestes. — Die Mitteilungen des **Provinzialverbandes** in der letzten Nummer der Zeitschrift „Der Rheinische Feuerwehrmann" wurden zur Kenntnis gebracht. Wissenswerte Abhandlungen aus der Zeitschrift wurden verlesen. Das übliche Winterfest soll in Anbetracht des erst im Monat September d. J. stattgefundenen Jubelfestes bis zum Herbst 1934 verschoben werden. — Bürgermeister Vaupel berichtete noch über die Vorarbeiten für den zivilen Luftschutz für den Bezirk der hiesigen Gemeinde. Zum Schluß wurde an die Anwesenden der dringende Appell gerichtet, die Monatsversammlungen künftig vollzählig zu besuchen. Die Teilnahme an den Versammlungen, die neben der Schulung in feuerwehrtechnischer Hinsicht auch der Förderung der Kameradschaft dienen, wurde allen Kameraden zur Pflicht gemacht.

Leichlingen

=le= **Die Sammlung des Winterhilfswerks.** Einen außerordentlich guten und über Erwarten großen Erfolg hatte die in den letzten Tagen vom Winterhilfswerk veranstaltete Sammlung in Kleidungsstücken, Wäschestücken und Schuhen. Es wurde reichlich von allen Seiten gegeben. Den notleidenden Volksgenossen kann in den bevorstehenden Wintermonaten mit diesen Sachen gut geholfen werden.

=le= **Fahnenweihe des SA.-Reserve-Sturmes 6/53.** Im Lokale Deppermann an der Brücke findet am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, die Weihe der neuen Fahne des SA.-Reserve-Sturmes 6/53 statt. Die Weihe wird Standartenführer Schönhoff vornehmen. Neben der Musikkapelle des Sturmbanns R. 1/53 wird zur Verschönerung des Abends auch der Quartettverein „Concordia" Leichlingen beitragen. Den Abend werden deutsche Tänze beschließen. Der Abend verspricht ein schöner und genußreicher zu werden.

=le= **Betrüger sind am Werk.** Die Ortsführung des Winterhilfswerks macht bekannt, daß zur Sammlung für das Winterhilfswerk nur Personen beauftragt sind, die sich durch einen vom Ortsführer ausgestellten Ausweis legitimieren können. In einem Einzelfalle wurde ein tadelloser Herrenanzug, der zum Abholen bereitgestellt war, von einem Mann, der angeblich im Auftrage des Winterhilfswerks kam, unbefugt abgeholt. Derartige Betrüger sind unverzüglich festzunehmen.

Zwei Spritschieber hinter Schloß und Riegel.

wp. **Leverkusen,** 15. Nov. Zollbeamte aus Linnich und Eschweiler sind einer riesigen Spritschiebung auf die Spur gekommen. Zwei Täter konnten bis jetzt überführt und festgenommen werden. Es handelt sich um einen Spritdiebstahl größten Ausmaßes, der wahrscheinlich in die Vorkriegszeit zurückreicht.



Spendeneinsendungen auf Konto 4821 der NSV. Solingen bei der Stadtsparkasse Solingen (Postscheckkonto Köln 107 60).

wo-wann ein Haufn Guld Kosfn tät,
oder wann von Amerika käm oder
aus Lina- wo Aether Ihr trinkn...

So mußte er wettern damals, der wackre Kneipp,
der Mann, der uns den Kathreiner gegeben hat,
gegen die unselige Vorliebe der Deutschen für alles
Ausländische. Wie viele dachten gestern noch so!

Heute ists ganz anders geworden. Heute schmeckt uns der Kathreiner grad noch mal so gut, wenn wir daran denken, daß dieses feine Kaffeetränklein hier bei uns in Deutschland wächst – und deswegen auch so billig sein kann.

Das ganze Pfundpaket Kathreiner 45 Pfg!

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 16. November 1933 — **zum Solinger Tageblatt** — **Nr. 269 — 125. Jahrgang**

Die Wandlung der Thea Bergen.

Von H. Brünner.

Im Glanz des Bühnenlichtes war Thea Bergen aufgewachsen. Die Kritiker hoben sie in den Himmel, sprachen von der wundervollen Stimme, dem bewegten klaren Spiel und der künstlerischen Sendung dieser Frau, die überall, wo sie auftrat, einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Theaterdirektoren rissen sich um sie, denn ihr Name auf den Ankündigungsplakaten brachte von vornherein volle Häuser.

Thea Bergen gehörte zu jenen seltenen Erscheinungen, deren Ruhm nicht meteorgleich erscheint und dann nach einigen Jahren von der Höhe absinkt und der Vergessenheit anheimfällt. Ihr Ruhm stand mit ihrer Persönlichkeit. Schon mit sechzehn Jahren war sie auf die Bühne gekommen, hatte in einer kleinen Provinzstadt gespielt, bis sie ein Direktor aus der Hauptstadt sah und vom Fleck weg engagierte. Von da an begann der Aufstieg. Sie hatte Gelegenheit, für die erkrankte Darstellerin des ersten Fachs einzuspringen, und fand einen solchen Anklang, daß der Direktor sie noch in derselben Saison groß herausstellte.

Der junge Ruhm stieg ihr nicht zu Kopf. Aber sie war sich dessen bewußt, daß sie um ihrer Kunst willen vieles aufgeben mußte. Jede Bindung als Mensch gefährdete ihre Intensivität als Künstlerin, und so kam es, daß sie unter den Kollegen bald als Eigengängerin verschrien war.

In dieser Zeit besuchte sie Jürgen Fehl, der Jugendfreund. Sie freute sich, in ihm ein Stück Kindheit wiederzufinden, freute sich doppelt für ihn, als er erzählte, daß er bei der Stadtbank des Heimatstädtchens die Prokuristenstelle bekommen habe. Man sprach über die gemeinsamen Spiele als Kinder, über Bekannte und Freunde.

Am Abend saß Jürgen in Theas Garderobe. Als das Stück zu Ende war und sie sich abschminkte, begann er zu sprechen.

„Weißt Du eigentlich, Thea, warum ich hierhergekommen bin? Ich wollte nicht nur zu Dir, um Dir einen Besuch zu machen Ich kann das, was ich auf dem Herzen habe, nicht mit großen Worten umbrämen. Ich liebe Dich und will Dich heiraten."

Sie drehte sich auf dem Stuhl, auf dem sie vor dem Schemel saß, jäh um.

„Jürgen! Was sagst Du da? Nein, mein Junge, ich kann Dich nicht heiraten."

Jürgen lächelte.

„Ich weiß, Du willst von Deiner Kunst sprechen, die Dir keine Zeit für Gefühle oder gar für eine Ehe läßt. Aber glaube mir, das ist ein Selbstbetrug, und ich weiß, daß Du mich liebst. Warum willst Du Dich für den Ruhm selbst aufgeben? Weißt Du denn überhaupt, was Du statt dessen einhandelst? Ein Leben mit sehr hageren Freuden. Eine gute Kritik ist kein Kinderlachen, eine schwere Rolle nicht vergleichbar mit der Sorge einer Mutter um ihr Kind. Bedenke das, Thea."

Sie wunderte sich, wie klar und logisch er sprach. Die einfache Gradheit seines Wesens machte es ihr schwer, Gründe für die Ablehnung zu finden.

„Jürgen, Du hast recht. Ich habe Dich sehr gern und stehe vor einer sehr schweren Wahl. Aber ich will bei der Bühne bleiben."

Jürgen erhob sich langsam und reichte ihr die Hand.

„Schwer für mich", sagte er, „aber Du hast gewählt." Ein wehes Lächeln stand in seinem Gesicht, er versuchte tapfer zu sein und seinen Schmerz nicht merken zu lassen.

„Leb' wohl, Jürgen."

Er drückte ihre Hand.

„Du sollst glücklich sein, Thea, dann bin ich schon zufrieden. Und Du sollst es wissen: ich werde Dich immer lieb haben. Adieu."

Dann ging er.

Trotz der Arbeit, die jetzt auf Thea eindrang, konnte sie seine Worte nicht ganz vergessen. Große und erfolgbringende Engagements beschäftigten sie vollauf. Sie war viel unterwegs, gab Gastspiele im In- und Ausland. So ging es Jahre hindurch.

Einmal gab sie die „Minna von Barnhelm" in einer Stadt im Osten. Die Stadt hatte Festspiele eingerichtet und den illustren Gast eingeladen, um dem Fest eine besondere Weihe zu geben. Sie kam einen Tag früher an und unternahm einen Spaziergang durch die Stadt. Bei dieser Gelegenheit kam sie an einer Kirche vorbei und wurde Zeugin, wie ein junges, eben getrautes Ehepaar die Kirche verließ.

Dieses Erlebnis berührte sie sonderbar, und als sie am Tage nach der Vorstellung eine Stunde bis zur Abfahrt übrig hatte, drängte es sie, die Kirche zu besuchen. Und als sie da still in der Bank saß und die Ruhe und Heiligkeit des Ortes auf sich einwirken ließ, da überdachte sie ihr Leben.

Hatte damals Jürgen nicht recht gehabt? Füllt ihr Leben sie denn ganz aus? Wie eine Maschinerie arbeitete sie. Ersetzte Gefühl durch starre Routine. Ja, freilich war sie noch die große Bergen, aber doch empfand sie eine Hohlheit, eine Minderwertigkeit gegenüber dem jungen Paar, das sie gestern so glücklich gesehen hatte.

Und in diesen Ueberlegungen wurde in ihr der Wunsch wach, Jürgen wiederzusehen. Dieser Wunsch war der Beginn der Flucht aus ihrem bisherigen Leben.

Ihr Manager war von dem Wunsch nicht sehr begeistert. Er hatte Verträge für sie abgeschlossen und mußte sie wieder lösen.

„Können Sie denn Ihren Urlaub nicht verschieben, Bergen, bis wir von den Verpflichtungen frei sind?"

„Nein, das will ich nicht. Ich muß verreisen, und Sie müssen es möglich machen."

Er murmelte etwas von Starlaunen. Aber da er wußte, daß mit Thea nicht zu spassen war, fügte er sich.

Und die berühmte Thea Bergen fuhr in die Heimat.

— — — — — — — — — — — — —

Jürgen Fehl hatte in den zehn Jahren, die seit seiner letzten Begegnung mit Thea verflossen waren, das Leben eines Einsiedlers gelebt. Nachdem er drei Jahre bei der Bank gearbeitet hatte, war ihm ein Erbteil zugefallen, und als reicher Mann machte er in seiner Stellung anderen Platz, lebte ganz zurückgezogen, so daß die Leute in der Stadt über ihn sprachen.

„Er wird Kummer haben", sagten die einen.

Andere wollten wissen, daß er eine große Liebe mit sich trage. Aber selbst der Arzt konnte aus ihm nichts herausbringen.

Als Thea das Haus Jürgens betreten wollte, trat gerade ein großer Herr heraus, sah sich erstaunt nach der eleganten Erscheinung um und lüftete den Hut.

„Verzeihen Sie meine Kühnheit, Sie wollen zu Jürgen Fehl?" Sie trat einen Schritt zurück.

„Ja", sagte sie.

„Eine Verwandte? Mein Name ist Dr. Köhler, ich bin der Arzt des Herrn Fehl."

„Ist er denn krank?"

„Vielleicht. Und darum hätte ich gern mit Ihnen gesprochen."

„Bitte".

Thea trat mit dem Arzt auf die Straße. Und langsam sprach der Doktor.

„Jürgen Fehl ist körperlich ganz gesund. Aber er hat ein seelisches Leiden, gegen das wir Aerzte machtlos sind. Er muß einmal eine große Liebe gehabt haben, die unerwidert blieb. Bei seiner diffizilen Veranlagung hat ihn dieser Umstand jede Lebensfreude vergällt. Das geht nun schon so seit Jahren und ich sehe keine Möglichkeit, ihn zu befreien. Wenn er aber noch weiter solchen Depressionen unterliegt, dann ist er dem Wahnsinn verfallen.

Die Frau, die die Verantwortung dafür trägt, war grausam."

Thea blieb stehen. Ihr Entschluß war gefaßt.

„Ich danke Ihnen, Dokto-"

Der Arzt verneigte sich.

— — — — — — — — — — — — —

Thea sieht Jürgen in einem halbdunklen Zimmer wieder. Wie muß dieser Mann sie geliebt haben, daß er niemals auch nur den geringsten Versuch unternahm, in ihr Leben einzugreifen. An seinem Haar finden sich weiße Streifen. Thea möchte weinen.

Er sieht sie an.

„Du, Thea? Was macht das Theater?"

„Laß das Theater, Jürgen, ich bin zu Dir gekommen."

Er ist ein wenig befangen.

„Warum, Thea?"

„Um mein Leben zu büßen, Jürgen. Es war trotz allen Erfolges leer. Nun will ich ihm Inhalt geben."

Er tritt einen Schritt zurück.

„Mitleid, Thea?"

Da sieht sie ihn groß an. Dann umschlingt sie ihn und birgt den Kopf an seiner Brust.

„Nein", flüstert sie", weil ich Dich liebe."

Still wird es im Zimmer. Sie sitzen Hand in Hand, wie große Kinder, in der Dunkelheit.

Zerstreut, zerstreuter, am zerstreutesten.

Das Kissen.

Professor Häberle war einer der allerzerstreutesten. Als er bei einer Familie eingeladen, bewunderte er im Salon ein prächtiges Sofakissen.

„Das hat mir meine Tochter gestickt", sagte der Hausherr.

„Aha!" versetzte Professor Häberle mit würdigem Kopfnicken, „jedenfalls ein Hochzeitsgeschenk!"

Wiedersehen.

Professor Biel traf einen Bekannten:

„Ah, sieh da, teurer Freund, wie freue ich mich, Sie nach so langer Abwesenheit einmal wiederzusehen . . . Was macht Ihre liebe Frau Gemahlin?"

„Aber ich bin doch unverheiratet, Herr Professor", entgegnete der andere.

„Aha, so . . . richtig . . . ich glaubte doch ganz bestimmt . . ., aber was ich sagen wollte: wie lange sind Sie denn schon unverheiratet?"

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 17. November 1933

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln. Morgenkonzert.
6,30 Uhr: Von Stuttgart: A. Glucker: Leibesübungen
6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Köln: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Von Frankf.: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Von Köln: **Wir und die Welt.**
11,00 Uhr: Von Köln: Englischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Die Amtseinführung des Londoner Oberbürgermeisters.
11,25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Von Köln: **Unterhaltungskonzert.** „Suiten".
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13,55 Uhr: Von Köln: **„Die fröhlichen Fünf"** mit Saxophon, Akkordeon und Schlagzeug. Dazu Schallplatten.
14,30 Uhr: Von Köln: Musik auf Schallplatten.
15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
16,00 Uhr: Von Köln: **Nachmittagskonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Jul. Kühn. Solistin: Kläre Hansen (Sopran). Das Streichquartett des Westd. Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote). Der Kammerchor des Westd. Rundfunks. Leitung: Breuer. Hans Haaß (Klavier).
18,00 Uhr: Von Köln: Englischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Von Köln: Warum Familienforschung?
18,35 Uhr: Von Köln: **Männerchöre.** Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Breuer.
18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Die Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Von Frankfurt: **Eduard Künneke dirigiert eigene Werke.** Das Rundfunk-Orchester, der Rundfunkchor. Leitung: Eduard Künneke. Margarete Teschemacher (Sopran), Karl Pistorius (Tenor).
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten. Wetter- und Sportbericht.
22,40 Uhr: Von Köln: Unterhaltungsmusik.
23,00 Uhr: Von Köln: **Nachtmusik und Tanz.** Das Orchester und die Tanzkapelle des Westd. Rundfunks. Leitung: Kühn.
24,00 Uhr: Von Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes. Meister Eckhardt, der Verkünder des deutschen Gottes. Vortrag von Otto Rahn.

Bayer. Schweizerkäse saftig Pfund 0.90

Wildkaninchen bratfertig - - - - - - - Stück 1.10

Suppenhühner frisch - - - - - - - - Pfund -.65

Hasen im Fell - - - - - - - Pfund -.62

Westf. Plockwurst schnittfest Pfund 1.20

KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF · KAUFHOF

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Weiße Bohnen Pfund -.22, -.13
Linsen gut kochend - - Pfund 0.25, -.17
Reis Pfund 0.25, 0.19, -.13
Graupen Pfund -.22, -.18
Eier-Bruchspaghetti Pfund -.38
Rosinen helle, amerik. - - - Pfund -.40
Kaiser-Auszugmehl mitteld. - - 5 Pfund Beutel -.95

Erbsen 1/1 Dose -.72, -.62, -.50
Gemischtes Gemüse 1/1 Dose -.85, - - -.58
Spargelabschnitte 1/1 Dose - - - - -.90
Zuckerrübenkraut 2 Pfund-Eimer br. -.50
Schweinekleinfleisch 2 1/2 Pfund-Dose br. -.95
Delikateß-Gurken 4 Pfund-Dose br. 1.15
Salatöl reines Sojaöl Liter -.90

Dicke Bohnen rheinische - - 1/1 Dose -.70, -.50
Pfifferlinge bayerische - - 1/1 Dose -.95, -.75
Fleischwurst frisch - - - - - - Pfund -.72
Plockwurst holsteiner - - - - Pfund 1.08

Kabeljau ohne Kopf - - - - Pfund -.30
Schellfisch ohne Kopf - - - - Pfund -.35
Fischfilet bratfertig - - - - Pfund -.45
Blut- od. Leberwurst frisch - - - - - Pfund -.50
Bierwurst frisch - - - - - Pfund -.78
Westfälisch. Speck mager - - - - - Pfund 1.05
Westf. Cervelatwurst Pfund - - - - - - - 1.28

Limburgerkäse halbfett - - - - - Pfund -.40
Tilsiterkäse ohne Rinde - 1 Pfund-Paket -.50
Holländerkäse 40% - - - - - - Pfund -.78
Edamerkäse 40% - - - - - - Pfund -.80
Vollfett. Tilsiterkäse 45% - - - - - - Pfund -.88
Vollfetter Gouda 45% - - - - - - Pfund -.88
Erdnußfett 1 Pfund-Paket - - - - - -.65

Santos Perlkaffee frisch gebrannt - Pfund 1.90
Rheinischer Korn hell o. dunkel 1 L.-Fl. o. Gl. 2.10

KAUFHOF

Kassel. Rippspeer Pfund - - - - - - - .95
Tilsiterkäse o. Rinde, halbfett Pfund -.48

Du hast für uns gesorgt, geschafft,
Gar sehr oft über deine Kraft,

Nun ruhe aus, du treues Mutterherz,
Der Herr wird lindern unsern Schmerz.



Heute morgen gegen 10 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Franz Wilh. Riemscheid

Emma geb. **Lemmer**

im Alter von 72 Jahren und 8 Monaten.

In tiefer Trauer:

Paul Riemscheid u. Frau, Else geb. Rosenkaimer.

Solingen-Wald, Leichlingen, Wahlscheidt, den 15. Nov. 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, d. 18. Nov., nachm. 3 Uhr v. Sterbehause, Beethovenstr. 87, aus ohne Frauenbegleitung nach Wald statt Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute abend um 19½ Uhr meine treue Gattin, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Gustav Morsbach

Maria geb. **Mülders**

im Alter von 69 Jahren, nach einem arbeitsreichen, gottgefälligen Leben und einem kurzen, qualvollen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Ihr ganzes Leben war selbstloses, aufopferndes Wirken für die Ihrigen.

In tiefer Trauer:

Familie Gustav Morsbach
und Anverwandte.

Solingen, Obligs, Elberfeld Dortmund, Düsseldorf, den 15. November 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18 Nov., um 2½ Uhr vom Sterbehause, Am Kannenhof 61, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.
Es wird höfl. gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.



Deutsche Wertarbeit. Bequeme Zahlungsweise. Ehestands-Darlehen werden in Zahlung genommen.

G. Arimont (Ariso)
Solingen, Schlageterstr. 38, am Neumarkt

Erkältungskrankheiten,
hartnäck. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma 2c. lindert seit 25 Jahren der schleimlösende
Dellheims Brust- und Lungentee.
Preis ℳ 1.20 – In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Hirschapathele, Solingen.**

Wie schließt ein Raum so eng und klein
die Liebe einer Mutter ein.



Heute früh entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Trimborn

Ida geb. Kummer

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie August Trimborn.

Solingen (Cäcilienstr. 5), den 15. Nov. 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 18 Nov., nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betracht.

Das
Reformhaus
Der **Gesundheitsladen** gegenüber d. Stadthalle empfiehlt die ganzbaren Reform-Artikel:
Kreuznacher Nähr-, Calzium- u. Diät-Zwiebäcke für Zuckerkranke, Feigen, Reform-Spekulatius, Alazo, Peribran, Vitam R 2c., billigen losen Honig 2c.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank** aus

Wwe. Gustav Kronenberg
im Namen aller Hinterbliebenen.

Solingen-Höhscheid, im November 1933.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll.**



Noch mehr sparen
durch's Doppelpaket
Preis 44 Pfg.
Dr. Thompson's Schwan

Schöne 3 Z.-Wohn.
sofort zu vermieten.
Angeb. u. 2844 a. d. G.

Möbliertes Zimmer
zu vermiet. Hochstr. 20.

Zu verkaufen
Größte Auswahl.



Waschmaschinen
m. Kugellager 34.00
Wringmaschinen
Heißwringer 11,75
Nähmaschinen
Fabrikat „Pfaff"
deutsche Wertarbeit



Gas- und Kohlen-
Herde Öfen
zu niedrigen Preisen. Erl. Zahlungsbeding.
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.
G. Arimont
(Ariso)
Sol., Schlageterstr. 38
am Neumarkt.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

D. K. W.-Motorrad
300 ccm, zugel. u. versk. äuß. preisw. zu verk.
Ernst Joest,
Opel-Automobile,
Sol.-Schlagbaum.

Fast neu. gr. H.-Mantel und **Anzug,** gut erh. bl. **Anzug** u. schw. **Ueberzieher** für große u. bes. starke Figur zu verk., **Schuhe** Gr. 43. Zu bes. nachm. von 3 Uhr an. Sol.-Wald, Bergstr. 1, II.



Gressen Püppen vom Spezialhaus erhält in Ihre Puppenklinik bei
Frankenstein
Solingen Opladen.

1 kompl. Küche 70 ℳ, 1 Kleiderschrank 25 ℳ, 1 Herd 35 ℳ, 1 Kommode 10 ℳ, Anrichte 10 ℳ, 1 Schreibtisch 40, 1 Bett m. Matr. **10 ℳ, 1 Flurgarderobe 12 ℳ 1 Kamin 12 ℳ, Dauerbrenner 15** und **25 ℳ, Truhe 20,** sow. **Regale, Theken** usw. billigst. **Baumann,** Hauptstr. 242

Erstklassige **Küchen**
Monatsrate **10 Mk.**
hochmoderne **Schlafzimm.**
Monatsrate **20 Mk.**
Speise-, Herr.-Zimm.
Monatsrate **20 Mk.**
sowie alle **Einzelmöbel** geg. bequeme Ratenzahl. Beamte, Angestellte oh. Anz.
Gegen Ehestandsdarlehn bes. billig.
Ang. u. 2851 a. d. G.

Erstklass. Nähmaschinen, Waschmaschinen u. Heißwringer geg. kl. Ratenzahlung abzugeben, evtl. ohne Anzahlung.
Ang. u. 2814 a. d. G.

Dampfmaschinchen, Motor und **Grammophon** mit Pl. zu verk. Sturm, Weyer 50a.

33er Frühbrutkük. (leg.), Schlotterkämme, **Leghorn** à 5.50 Mk. zu verk. Dorperhof 86, part.

Frische Waldvögel
zu verk. Sternstr. 1.

Zu vermieten

Altes
Zigarrengeschäft
an der Hauptstr. in Sol. gel., ist Umständeh. sof. zu vermieten.
Ang. u. 2842 a. d. G.

Ladenlokal
mit 2 Zimmern oder
3 Z.-Wohnung
neu instandgesetzt, elektrisch Licht und Gas, sofort zu vermieten.
Moltkestraße 26.

Florastr. 75 (Hinterh.) schöne
Werkstatt
für jed. Zweck geeignet, zu vermieten. Auskunft Vorderhaus, 1. Etage.

Arbeitsräume
zu vermieten.
Näh. Bogenstr. 13/15.

Arbeitsräume
zu vermieten.
Näh. 1. Feldersstr. 49.

1. Etage
abgeschl. 5 Zimm., Küche, Bad, Mansard., Kellerräume, Vor- u. Nutzgart. Sol.-Höhscheid, Neunhoferstr. 19 z. 1. Dezember zu vermieten.
Anfrag. erb. Tel. 224 46.

4 Zimm.-Wohnung
m. elektr. Licht, 1. Etage, Nähe Neumarkt, i. ass. Hause zu verm. Angeb. unt. 2832 an die Gesch.

Parterre-Wohnung
4 große Zimmer, 2 Mansarden, Mitte der Stadt, an ruh. Straße, per 1. 12. zu vermieten. Angebote unter 2819 an die Geschäftsst.

2 durchg. Mans.-Z. m. el. Licht a. alleinst. Pers. od. jg. Ehep. sof. z. verm. Ang. u. 2853 a. d. G.

2 Zimmer (1 Wohn- u. 1 Speicherz.) N. Grünewald, z. 15. Dez. zu verm. Ang. u. 2834 a. d. G.

Part.-Zimmer
zu vermieten. Näheres **Cronenbergerstr. 129, pt.**

Schön **möbl. Etagen-Zimmer,** heizb., m. elekt. Licht, bill. z. verm. Kaiserstr. 22, N. Neumarkt.

Freundl. möbl. Zimmer, heizb., im Mittelpunkt der Stadt zu vermiet. Angeb. u. 2800 an d. G.

Best. möbl. Zimmer, heizbar f. ein Herrn, ein **mbl. Zimmer** f. zwei Pers. mit Kochh. frei. Näh. Gesch.

4 Zimmer-Wohnung,
Weyersbergerstr. 16, z. 1. 12. zu vermieten.
Heck, Hauptstraße 273.

Saub., heizb., **möbl. Z.** in gutem Hause an Frl. zu vermiet. Näh. i. d. G.

Sein Alles Brenner

auf der Goldwaage

Die Allesbrenner haben tagelang auf einer großen Waage gestanden; es wurde damit einwandfrei festgestellt, daß der Brennstoffverbrauch tatsächlich so niedrig ist, wie es nach dem heutiger Stand der Technik überhaupt möglich ist. Genau so sorgfältig nach streng wissenschaftlichem Verfahren wurden Dauerbrandfähigkeit, Regelfähigkeit und Sauberkeit geprüft. Die Allesbrenner verlassen die Fabrik erst, nachdem sie ihre Prüfung in allen Punkten einwandfrei bestanden haben.

Es gibt keinen Ofen, an den schärfere Anforderungen gestellt wurden. — Es gibt auch keinen Ofen, der sorgfältiger und gründlicher erprobt wurde.

Die gesamte deutsche Ofenindustrie bürgt für den Allesbrenner.

Fleckig wie ein Zebra

schaut der Fußboden aus. Da gibt es nur Eines: ihn mit Loba-Beize (Farbbohnerwachs) zu imprägnieren. Im Nu verschwinden Tritt- und Scheuerflecke . . gleichmäßig schön wird er durchgefärbt und erstrahlt in dauerhaftem Hochglanz. Loba-Beize (Farbbohnerwachs) kostet wohl ein paar Pfennige mehr, gibt aber viel mehr aus und spart Zeit und Kraft! Dabei glättefrei, trittfest.

Loba-Beize
-Farbbohnerwachs

670 1

Orchester-Verein Solingen e. V. 1910

Leitung: Musikdirektor ALFRED STURM.

Samstag, den 18. November, 8¼ Uhr, **Stadthalle:**

IV. Abonnements-Konzert

mit

Siegfried Borries

(Violine)

1. Konzertmeist. des Berliner Philharmonischen Orchesters (Staatsrat Dr. Wilh. Furtwängler).

Orchesterstärke 65 Personen.

KARTEN im Vorverkauf und an der Abendkasse: Numeriert Mk. 1.50, nicht numeriert 75 Pfg.

VORVERKAUF: Buchhandl. Bäcker, Mühlenplatz, Zigarrenhaus Grassmann, Neumarkt.

Sterbekassen-Verband Solingen.

Sterbekasse „Eintracht"

Samstag, den 18. November, nachm. 6 Uhr im Vereinslokal Maltheserstrasse 14:

Ausserordentliche

Generalversammlung.

TAGESORDNUNG: Anteilmäßige Uebernahme der Mitglieder der alten Städt. Sterbeauflage.

Wir weisen darauf hin, daß nach § 20 des Statuts diese Versammlung beschlußfähig ist.

DER VORSTAND.

Sterbekassen-Verband Solingen.

Neue Städt. Sterbeauflage Solingen

Am Sonntag, dem 19. November 1933, vormittags 10½ Uhr findet im Kassenlokal **Carl Soffel, Südwall,** eine

Außerordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Anteilmäßige Uebernahme der Alten Städt. Sterbe-Auflage.

Die Versammlung ist beschlußfähig.

Der Vorstand.



hat immer noch den größten Erfolg im „Solinger Tageblatt".



Für Heim und Familie!

Diese Angebote aus unserer Wirtschaftswaren-Abteilung sollen Ihnen erneut zeigen, was wir leisten!

Haushalt

Haushaltwaage gutes Werk mit Teller - - - **1.95**

Roberval-Waagen 5 kg., weiß lackiert mit verchromten Schalen **6.90** mit Messingschalen - - - - - **5.50**

Kaffeemühle geräuschloses Werk, Buche lackiert, mit vernick. Trichter **3.25**

Mandelmühle gutes Werk, weiß lackiert - - **1.00**

Beleuchtung

Speisezimmerkronen fein vernickelt mit 65 cm Seidenschirm 5 u. 1 Fl. **19.75**, 3 u. 1 Fl. **16.75**

Schlafzimmer-Ampeln mit Aufhänger, anschlußfertig 40 cm **5.90**, 35 cm **4.95**, 30 cm **2.45**

Tischlampen mit Fußschalt. u. schöngespritzt. Schirm., fein Rank-Nußbaum **8.50**, fein vernickelt **2.95**, Schleiflackfarb. **1.95**

Nachttischlampen fein vernickelt mit Seiden- oder Trilotanschirm - - - - - **2.75** goldmessing und verchromt **3.75**

Geschenkartikel

Kaffeeservice Silberporzellan 3 tlg., schöne Form - - - - - - **9.50**

Teeservice moderne Muster, Steingut 5 tlg. - - - - - - - - - - - - **2.50**

Tortenplatte mit hohem Rand, aparte Farbstellung - - - - - - - - - - - **1.45**

Karaffen Bleikristall mit Henkel, mundgeblasen, handgeschliffen, ¾ Ltr. **5.75**, ½ Ltr. **3.25**, ¼ Ltr. **2.95**

Winter-Artikel

Kohlenschaufel mit gebeiztem Heft u. Ring **0.25**

Kohlenfüller schwarz lackiert, eckig 50 cm **1.45**, 45 cm **0.95**, rund, 40 cm - - - - - - - - **0.50**

Leibwärmer Kupfer **1.25** Weißblech 28 cm - - - - - - - **0.50**

Wärmeflaschen oval Kupfer, verzinkt, rund **0.50**

Porzellan

Kaffeeservice Reliefform, elfenbeinfarb. Glasur 30 tlg. **17.75**, 27 tlg. **13.50**, 15 tlg. - - - - - - - - - - - - **8.75**

Ess-Service Markenporzellan, mit reicher Poliergoldverzierung und Poliergoldrand 45 tlg. für 12 Personen 68.00, 52.00, **45.00**

Pudding-Service 7 tlg. m. schön. Obstdek. 1.50, **0.95**

Sammelgedecke 3 tlg. schöne Ausführung elfenbeinfarbige Glasur, moderne Dekore - - - - - - **1.35**

Kleinmöbel

Wäschetruhen verschiedenartig geflochten, moderne Bezüge - - - - 8.50, **5.90**

Polstersessel echt Peddigrohr mit Federn, moderner Bezug - - - - - - - **8.50**

Lampentisch Eiche furniert, mit schönem Schirm, anschlußfertig - - - **19.50**

Klubtisch echt Eiche, echt Messingplatte, mit Schrank - - - - - - - - **19.50**

Das bieten wir für Heim u. Familie

Haushalt-Abteilung II. Stock

KAUFHOF

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Leder

größte Auswahl, gute Qualitäten, billigst. Gummiabsätze in allen Preislag., alle Schuhmacher-Artikel kaufen Sie vorteilhaft in der

Lederhandlung

Max Unsheim

größtes Fachgeschäft seit 1896. **Solingen,** Johannisstraße 31, direkt hint. Kaufhaus Mertens.



Zum Besuch meiner

Spielwaren-Ausstellung

lade meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen in Begleitung Ihrer Nachkommenschaft freundl. ein.

Insbesondere empfehle die neuesten elektr. und mech. Bastel- und Metallbaukasten, Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Kinos, Eisenbahnen und Zubehör, sämtl. Nationalsoz., Stahlhelm- und Reichswehr-Formationen der Linol-Werke (giftfrei und naturgetreu). Tretroller, Rollschuhe, Puppen u. Zubehör.

Fr. Sorgenicht

Solingen, Ufergartenstraße 31, Fernruf 225 36.

In Qualität und Preisen bin ich in der Lage, mit den Warenhäusern u. Einheitspreis-Geschäften zu konkurrieren.

Angezahlte Waren werden bis Weihnachten aufbewahrt

Stellen-Gesuche

Gr. Messerschleiferei nimmt noch Aufträge in Tafel-, Dessert- und Schlachtmessern **zum Schleifen** an. Schnellste Lieferung. **Prima** Ausführung. Angeb. u. 2810 a. d. G.

Selbst. Schlacht- u. Brotmesserreider sucht Stellung oder die Leitung einer Fabrikreiderei zu übernehmen. Ang. u. W 411 a. d. G.

Kontoristin sucht Stelle, auch zum Putzen und Packen od. aufs Lager. Ang. u. W 412 a. d. G.

Mädchen, 20 J. alt, sucht Stelle auf ganze Tage im Privathaush. Ang. u. 2816 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Kaufe kl. Anwesen einige Morg., mit oder ohne Wohnh., alleinlieg. sch. Lage im Berg. Land. Obstanl. mit kl. Wasserl. u. etwas Wald bevorz. Ang. u. 2827 a. d. G.

Eilt! Unwiderruflich 24. u. 25. Nov. **Ziehung**

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Lose zu **50 Pfg.**

Glücksbriefe mit 6 Losen 3,- RM. (auswärts Porto u. Liste 30 Pfg.)

Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinne: **12000 6000 5000**

Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei

Amtenbrink, Köln, Schildergasse 30

Postscheck Köln 604 70.

MEIS, Solingen, Kölnerstrasse 109.

Zu mieten gesucht

Kl. Einfamilienhaus bis zu 6 od. 7 Zimmern möglichst mit Gart., zu miet. od. zu kauf. ges. Angb. u. 2803 a. d. G.

Schöner, heller **Büroraum** (ca. 15—20 qm) Nähe Schlagbaum — Central zu mieten gesucht. Ang. u. 0821 a. d. G.

Brauerei sucht **Wirtschaft** zu pachten. Ang. u. 0822 a. d. G.

Lager oder Kellerraum frostsicher, in der Nordstadt gelegen, für die Wintermonate z. mieten gesucht. Angeb. unter 2821 an die Geschäftsst.

2 kleine Zimmer sofort gesucht. Angeb. u. 2806 a. d. G.

Jg. kinderl. Ehep., pktl. Mietz., l. 2 Z.-W. abgeschl. Etg., mögl. N. Mangenb. Ang. u. 2835 a. d. G.

3-4 Zimm.-Wohng. von pünktl. Mietzahler zu mieten ges. Angeb. unt. 2841 an die Gesch.

Jg. Brautp. sucht 2 Z.-Wohn. Nähe Höhscheid z. 15. 12. 33 oder 1. 1. 34. Angeb. u. 2813 an die G.

Schöne **3 Zimmer-Wohn.** in der Nordstadt zu mieten gesucht. Näh. in der Gesch.

Jg. Herr s. gut **möbl. heizbares Zimmer** zu mieten. Angb. m. Preisang. u. 2798 an die Gsch.

Bauplatz

für Privathaus gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. 2802 a. d. G.

Gebr. **Kirschbaum-Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 2807 an die Gesch.

Guterh. H.-Mantel (Gr. 44) zu kaufen ges. Stamm, Kullerstr. 1 a.

Guterh. H.-Fahrrad zu kaufen gesucht. Katternbergerstr. 188.

Junge **Schäferhündin** ca. 1 Jahr alt, zu kauf. gesucht. Ang. u. 2838 a. d. G.

Chevrolet oder Ford-Limousine

gebraucht, gegen sofortige Kasse zu kauf. gesucht. Eilangebote mit Angabe des Baujahres bis zum 17. November vormittags unt. 2837 a. d. G.

Das gute Oberhemd 3.50

nach Ihrem Maß 6.50 5.50 4.50

Oberhemdenstoffe

weit über 100 Dessins zu sehr billigen Preisen

E. Kaimer

Wäschefabrik

Solingen, Hauptstraße 134.

---

500 Mk. gegen gute Sicherheit zu leihen ges. Ang. unt. 2811 a. d. G.

Stellen-Angebote

Mädchen für die **Taschenmesserreiberei** sofort gesucht. **Sol. Metallwarenfabrik G. m. b. H.** Burgstraße 101.

Mädchen tüchtig, für Haushalt gesucht. Bergstraße 56.

Reisender

in **Autobedarfsartikeln** für Groß-Solingen gesucht. — Angebote unter 2822 an die Gesch.

Welche Dame reif. Alt will gl. Herrn i. guter Pos. **zw. späterer Ehe** Kamerad und Sonnenschein werden? Briefe unt. 2815 an die Gesch.



Bei kalten Wintertagen

ein behaglich warm geheiztes Zimmer zu haben, erzielen Sie durch die Brikett-Sparöfen der Firma

Ofenhaus Gebr. Gries

des größten und führenden Fachgeschäftes Solingens. In ganz kurzer Zeit verkaufte die Firma eine große Anzahl dieser sparsamen und staubfreien Oefen; und alle Kunden sind zufrieden. Dies ist der beste Beweis, wie sehr diese modernen Ofenmodelle bevorzugt werden.

Großes Lager. Billige Preise.

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 17. November 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 270 — 125. Jahrgang

Gegen den Eigennutz!

Eine neue Warnung des Treuhänders der Arbeit.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, teilt mit:

„Es laufen bei mir immer wieder Klagen ein darüber, daß einzelne Unternehmer die Lohntarife ihres Berufszweiges nicht unerheblich unterschreiten, ohne genügende Gründe Ueberarbeit verlangen, den festgesetzten Urlaub nicht gewähren und sich auch sonst nicht an die bestehenden Tarifverträge halten. Sie verschanzen sich vielfach dahinter, daß sie an die Tarife nicht gebunden seien, weil sie den beteiligten Organisationen nicht angehören. Ich muß eine solche Auffassung aufs schärfste verurteilen. Sie paßt nicht in den nationalsozialistischen Staat. Es kann nicht geduldet werden, daß irgendein Berufsgenosse sich auf Kosten seiner Mitarbeiter gegenüber seinen anderen Berufsgenossen eigennützig Vorteile dadurch ergattert, daß er Preise und Tarife unterschreitet. Besonders lebhaft sind die Klagen aus dem Fleischer- und Gaststättengewerbe. Ich werde hier und überall Ordnung schaffen, wo ich Unordnung antreffe. Auch der notleidende Betrieb darf nicht von sich aus Tarife unterschreiten. Ob eine Unterschreitung in ganz besonders gelagerten Fällen angängig ist, habe nur ich zu entscheiden. Etwaige Anträge sind an meine Sonderbeauftragten zu richten."

Die Entwicklung des russischen Außenhandels.

Die **deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen** sind in letzter Zeit wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen. Der **starke Rückgang**, den die **Bestellungen der Sowjets in Deutschland** im laufenden Jahre erfahren haben, sind von der deutschen Industrie natürlich nicht gerade angenehm empfunden worden. 1931 stellte das Rekordjahr dar mit Bestellungen in Höhe von insgesamt 920 Mill. RM 1932 sind die an Deutschland vergebenen russischen Aufträge auf 400 Mill RM. zusammengeschrumpft und 1933 haben die Bestellungen noch nicht einmal 150 Mill. RM. erreicht. Größere Lieferungsabschlüsse sind überhaupt nicht gemacht worden sondern es kamen nur von Fall zu Fall einzelne Nachbestellungen, die sich aus der Abwicklung früherer Geschäfte ergaben.

Man hat die Ursache für diese Deutschland gegenüber geübte Zurückhaltung in einer politischen Verstimmung Rußlands über gewisse Vorfälle in der ersten Hälfte des Jahres 1933, z. B. in der Derop-Angelegenheit, gesucht, auch in dem Argwohn des Sowjetregimes gegen die neuere politische Entwicklung in Deutschland. Nun ist es zweifellos, daß Rußland die Einkaufspolitik seiner staatlichen Handelsabteilung sehr stark unter politischem Gesichtspunkt regelt. Bestimmt aber gehören dazu nicht stimmungsmäßige Abneigungen gegen innenpolitische Vorgänge in anderen Ländern. Politik ist für die Sowjetunion immer ein Geschäft gewesen, und ein gutes Geschäft macht man in Moskau auch mit anderen im Innern durchaus antibolschewistisch eingestellten Staaten sehr gern.

Außerdem aber zeigt die russische Handelsstatistik, daß die **Einfuhr aus anderen Ländern** in den ersten neun Monaten des Jahres 1933 **noch stärker zurückgegangen ist als die aus Deutschland.** Der **Anteil Deutschlands** an der russischen Einfuhr beträgt **immer noch 48%.** Er ist in den ersten Monaten 1933 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um knapp die Hälfte zurückgegangen, während der russische Warenbezug aus England um 65%, aus Persien um 87%, aus Italien etwa verhältnismäßig ebenso stark wie aus Deutschland, aber auf einer viel geringeren absoluten Mengenbasis, zurückging.

Andererseits ist **Deutschland als Abnehmer Rußlands an die erste Stelle gerückt,** an der vorher England stand. Es hat 18,4% der russischen Ausfuhr aufgenommen. Der von russischer Seite früher gelegentlich gemachte Einwand, daß die geringen Käufe Deutschlands ein Hinderungsgrund für die Ausdehnung der Bestellungen bei ihm seien, trifft also auch nicht mehr zu.

Die **eigentliche Ursache** für die Verminderung der russischen Bestellung im Auslande, die alle seine bisherigen Lieferanten getroffen hat, ist in der **devisenwirtschaftlichen Lage der Sowjetunion** zu suchen. Die gesamten derzeitigen Auslandsverpflichtungen Rußlands werden auf etwa 1,6 Milliarden RM. beziffert, die Devisenreserven der Staatsbank sollen sich aber nur auf etwa 160 000 RM. belaufen, und die Gold- und Platingewinnung im Lande beträgt jährlich nur etwas über 100 Millionen Rubel. Es ist also kein Wunder, daß die Devisenlage angespannt ist und daß angesichts der rückläufigen Ausfuhrziffer — in dieser Beziehung macht auch Rußland keine Ausnahme von den anderen Ländern — die Einschränkung der Einfuhr zu einer gebieterischen Notwendigkeit wurde.

Die Zahlungsverpflichtungen Rußlands Deutschland gegenüber machen zur Zeit etwa 1 bis 1¼ Milliarde RM. aus. Sie werden nach Erledigung der noch ausstehenden Fälligkeiten bis Ende 1933 auf etwa ¾ Milliarden RM. heruntergegangen sein. **Die bisherigen Wechselfälligkeiten hat Rußland stets pünktlich und restlos erfüllt** und hat lediglich bei deutschen Banken einen Ueberbrückungskredit von 140 Mill. RM. aufgenommen, der vom Mai bis August nächsten Jahres zurückzuzahlen ist. Im nächsten Jahre werden die laufenden Verbindlichkeiten infolge der inzwischen eingetretenen Verminderung der Bestellungen und Lieferungen erheblich zusammenschrumpfen. Die Situation wird sich für die Sowjets insofern verbessern, als es ihnen gelungen ist, durch die starken Einsparungen bei der Einfuhr (insgesamt 50,3% gegenüber den ersten neun Monaten 1932) ihre Handelsbilanz im bisherigen Verlauf dieses Jahres mit ungefähr 93 Millionen Rubel aktiv zu machen. Sie werden sicherlich bemüht sein, die Entwicklung in dieser Richtung weiterzutreiben. Diese Aktivierung der Handelsbilanz hat sich besonders stark im Verhältnis zu Deutschland ausgedrückt, das noch in den ersten neun Monaten 1932 für 193,2 Mill. Rubel mehr nach Rußland aus- als von dort einführte. In der entsprechenden Zeit des Jahres 1933 betrug der Saldo nur noch 63,8 Mill. Rubel.

Im Augenblick steht im Brennpunkt des Interesses die **Neugestaltung der Handelsbeziehungen Rußlands zu den Vereinigten Staaten.** 1930 hat Rußland von dort für 470 Mill. RM. Waren gekauft. 1933 waren es bisher nur wenig mehr als 20 Millionen. Die Wiedererhöhung dieser Zahl ist die große Hoffnung Washington. Aber auch in Moskau besteht durchaus die Bereitwilligkeit, das Handelsgeschäft mit Amerika erheblich zu erweitern, wenn Uncle Sam die nötigen Kredite hergibt. Dabei kommt es nicht nur auf die Höhe dieser Kredite an, sondern vor allem auch auf die Laufzeit. Man spricht davon, daß sie auf mindestens fünf Jahre ausgedehnt werden sollen. Darin wird ein Teil der jetzt in Washington entstandenen Schwierigkeiten liegen. Ueber die Größe des zu erwartenden amerikanischen Ausfuhrgeschäfts nach Rußland gehen die Meinungen sehr auseinander. Man hat drüben anfänglich von Lieferungen im Betrage von 500 Millionen Dollar gesprochen. Jetzt nennt man nur noch eine Ziffer von 350 Millionen Dollar, und auch die wird sich wohl noch einige Abstriche gefallen lassen müssen.

Im übrigen scheint man sich in Moskau für die Vergebung der ferneren Industrieaufträge immer noch die Hände freizuhalten. **Die Brücken zur deutschen Industrie sind keinesfalls abgebrochen.**

Bessere Beschäftigung bei Kronprinz in Ohligs.

Wie verlautet, war bei der Gesellschaft in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine **nennenswerte Besserung in den Umsätzen,** namentlich durch einen starken Bedarf der **Fahrrad- und Automobilindustrie,** zu verzeichnen. Auch die **finanziellen Erträgnisse** weisen gegen das Vorjahr eine **Steigerung** auf, doch läßt sich noch nicht übersehen, ob die Dividendenzahlung für 1933 wieder aufgenommen werden kann. Zur Zeit ist das Geschäft aus saisonmäßigen Gründen etwas ruhiger.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Ausfuhr von Messerschmiedewaren (Solinger Stahlwaren) betrug im Oktober 3814 Doppelzentner im Werte von 2,703 Mill. RM. gegenüber 3699 dz im Werte von 2,510 Mill. RM. im Vormonat, sie ist also weiter leicht gestiegen. Die Gesamtausfuhr in der Zeit von Januar bis Oktober belief sich auf 35 213 dz im Werte von 27,189 Mill. RM.

Der neue Reichsbankausweis vom 15. November zeigt u. a. eine **Verringerung der gesamten Kapitalanlage** um 53,3 auf 3436,4 Mill. RM., eine **Abnahme des Notenumlaufs** um 68,9 auf 3749,1 Mill. RM. und eine **Zunahme der fremden Gelder** um 39,4 auf 428,7 Mill. RM. Die Bestände an **Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 9,5 auf 405,5 Mill. RM. **vermindert.** Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,1 auf 397,6 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 10,6 auf 7,9 Mill. RM. abgenommen. Die **Deckung der Noten** betrug am 15. November **12,0%** gegen **12,1%** in der Vorwoche.

Die deutsche Roheisenerzeugung belief sich im Oktober auf 492 326 t (31 Arbeitstage) gegen 436 573 t (30 Arbeitstage) im Vormonat. Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt im Oktober 15 881 t erblasen, d. h. **9,1% mehr als im September.** — **Die Rohstahlerzeugung** belief sich im Oktober auf 715 447 t gegen 632 173 t im September 1933 bei gleicher Zahl der Arbeitstage. Arbeitstäglich wurden im Oktober durchschnittlich 27 517 t hergestellt, d. h. **13,2% mehr als im September.**

Die Beschäftigung der deutschen Maschinenindustrie war im Oktober nur wenig verändert. Sowohl die Auslandsaufträge wie auch die Inlandsaufträge hielten sich ungefähr auf dem Stande des letzten Monats. Auf den Beschäftigungsgrad der Werkstätten wirkte die Steigerung der Inlandsaufträge in den vorhergehenden Monaten auch im Oktober noch belebend ein. Die Notlage der Maschinenindustrie ist noch immer mit am größten von allen deutschen Industrien. Insbesondere auch im Interesse der hochwertigen, schon lange Zeit beschäftigungslosen Facharbeiterschaft der Maschinenindustrie sind Maßnahmen zur Belebung des Maschinengeschäftes, vor allem in den Wintermonaten, dringend erwünscht. Große Hoffnungen setzt die Maschinenindustrie darauf, daß der überwältigende Wahlsieg der nationalsozialistischen Bewegung und die endlich erreichte Geschlossenheit des deutschen Volkes sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete segensreich auswirken und der Unternehmungslust der deutschen Wirtschaft neue Antriebe geben wird.

Welche Arbeitsmethoden heute im Saargebiet vorherrschen, erhellt am besten aus den Förderungsziffern. Die Saargruben förderten im September bei gleichbleibender Belegschaftsziffer 903 241 t gegen 882 392 t im vorhergehenden Monat. Das heißt mit anderen Worten, daß die tägliche Durchschnittsförderung — auf den Kopf der Belegschaft berechnet — im September auf 1136 kg (gegen 1116 kg im August) gesteigert worden ist. Diese Ziffer ist noch nie erreicht worden. Bisher war die höchste Tagesleistung pro Arbeiter im Juli mit 1119 kg zu verzeichnen.

Die Kreditversorgung des Einzelhandels.

Was erreicht werden muß: Reichlichere Bankkredite, aber Kontrolle der Kreditverwendung und des Lagerumschlages.

In der Nachkriegszeit wurde dem deutschen Einzelhandel seine bis dahin gewohnte Art des Kredites vom Großhandel immer mehr erschwert, vor allem durch die Kapitalverluste des Großhandels. Die Zunahme der Einzelhandelsbestellungen bei Fabrikanten oder Einkaufsgesellschaften verstärkte diese Tendenz. Daher bemühte sich der Einzelhandel stärker um Bankkredite, er hatte dabei aber meist keinen ausreichenden Erfolg, zumal ihm die Kosten der Bankkredite zu hoch waren. Wie stark trotzdem auch in den letzten Jahren der **Anteil der Kreditverkäufe am Gesamtumsatz** war, zeigt folgende Statistik der Forschungsstelle für den Handel:

Handelszweig	Jahr	Anteil der Kreditverkäufe am Gesamtumsatz in %
Motorräder	1930	70
Klaviere	1932	67
Rundfunkgeräte	1931	55
Nähmaschinen	1930	53
Bauartikel	1932	45
Kleineisenwaren, Haus- und Küchengeräte	1932	35

In letzter Zeit hat sich der Einzelhandel bemüht, die Anforderungen der Banken an Kreditsicherheit stärker zu erfüllen. Dennoch befindet sich die Besserung der Kreditversorgung der kleinen und mittleren Einzelhandelsbetriebe erst in den Ansätzen. Die Ursachen für die langsamen Fortschritte der Kreditversorgung liegen vor allem in dem Mangel an tatsächlichen Kenntnissen über Kapitalverhältnisse, Kreditbedarf und Kreditfähigkeit des Einzelhandels. Unzweifelhaft führt der Großhandel den Abwehrkampf gegen Ausschaltungsversuche nicht zuletzt mit der Waffe einer reichlichen Kreditgewährung. Die nicht geringen Kosten dieses Kredits halten aber gerade die genau kalkulierenden Einzelhändler davon ab, diese Kreditmöglichkeit voll auszuschöpfen.

Eine stärkere Einschaltung des Bankgewerbes in die Kreditversorgung des Einzelhandels setzt voraus, daß den Banken Maßstäbe an die Hand gegeben werden, die ihnen die **Prüfung von Kreditgesuchen erleichtern.** Der Einzelhandel braucht kurzfristige Kredite insbesondere zur **Finanzierung** großer Teile seines **Warenlagers** und des von ihm gewährten Kundenkredits.

Aus der Lagerdauer der Ware, die zwischen 1½ und 20 Monaten schwankt, ergeben sich Unterschiede des Kapital- und Kreditbedarfs. Aehnliche Anhaltspunkte liefert das Ausmaß des gewährten Kundenkredits, der in einigen Handelszweigen für den größten Teil des Umsatzes unentbehrlich ist, in anderen Handelszweigen bis zu ganz geringen Beträgen herabgeht. Die Beachtung dieser Maßstäbe zusammen mit einer Prüfung der Rentabilität der kreditbeanspruchenden Betriebe wird das **Risiko** einer Gewährung von Personalkrediten an den Einzelhandel **erheblich herabsetzen können.** Es wird weiter herabgesetzt werden, wenn eine **laufende Kontrolle der Kreditverwendung** erzielt werden kann. Durch **Ueberwachung des Lagerumschlags** soll verhindert werden, daß der Händler Kredite zu einer übermäßigen Auffüllung des Warenlagers und damit Verringerung der Umschlagsgeschwindigkeit benutzt.

Das Endziel einer billigeren Kreditversorgung des Einzelhandels ist zu sehen in der Erzielung von Zinsersparnissen, die auf lange Sicht zu einer **Tilgung des in den Betrieben arbeitenden Fremdkapitals benutzt** werden können. **Die Aussichten des Einzelhandels, Bankkredite zu erlangen,** sind **für die Zukunft günstiger als bisher.** Ein einheitlicher Kontenrahmen für den gesamten Einzelhandel sowie Einheitsbuchführungen für einzelne Handelszweige verbunden mit dem monatlichen Betriebsvergleich, der allmählich zu einer Betriebskontrolle ausgebaut werden soll, werden das **Rechnungswesen des Einzelhandels durchsichtiger** gestalten, und **eine Vorprüfung von Kreditgesuchen ermöglichen.** Dadurch wird es möglich sein, die Banken von **überflüssiger und kostenerhöhender Verwaltungsarbeit** zu entlasten. Es wird ferner möglich sein, bei den Banken das **Risiko** der tatsächlich gewährten Kredite **in engeren Grenzen als bisher** zu halten. Bei der Gewährung kleiner und kleinster Einzelhandelskredite, bei denen die Verwaltungskosten am stärksten ins Gewicht fallen, hat allerdings der Großhandel vor dem Bankgewerbe einen natürlichen Vorsprung, der aus seiner ohne Betriebsführung vorhandenen Kenntnis der Kreditfähigkeit der Einzelhandelsbetriebe erwächst.

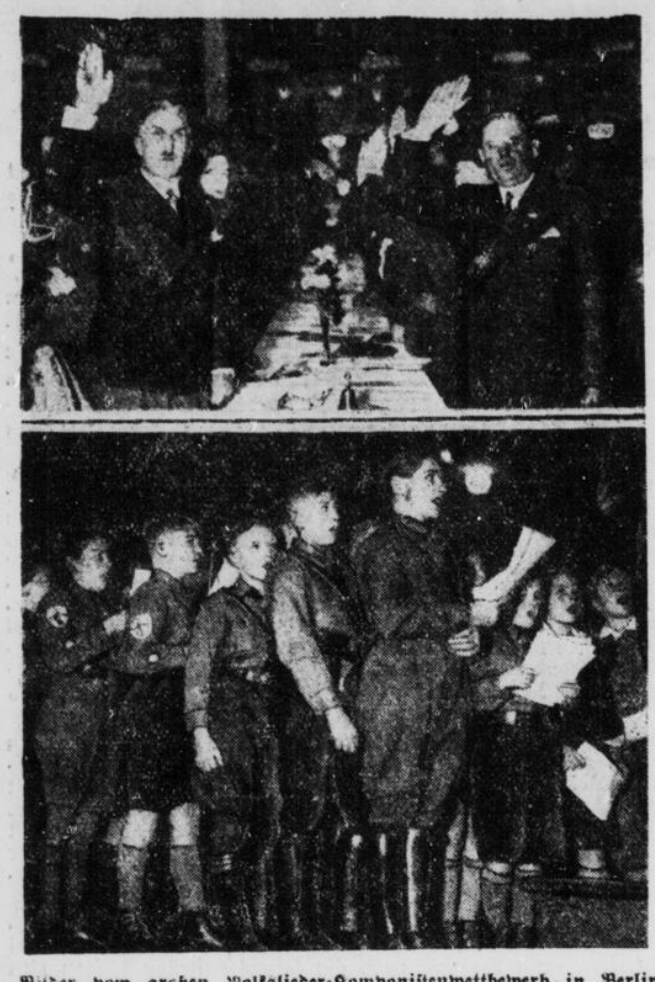
Was bestimmt das Rabatt-Gesetz?

Das **Reichswirtschaftsministerium** teilt mit:

Die Reichsregierung hat in der Kabinettssitzung vom 14. November 1933 ein **Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz)** abgeschlossen. Dieses Gesetz soll die zahlreichen auf dem Gebiete des Rabattwesens aufgetretenen Mißstände im Verhältnis zum letzten Verbraucher beseitigen. Zu diesem Zweck sieht das Gesetz eine **wesentliche Einschränkung des Barzahlungsrabatts** im Verkehr mit dem letzten Verbraucher vor, der künftig nur noch gewährt werden darf, wenn eine wirkliche Barzahlung vorliegt und wenn er 3% des Gegenwerts von Ware oder Leistung nicht übersteigt. Ferner ist bestimmt, daß der Barzahlungsnachlaß **entweder durch Abzug vom Preise** oder durch Eingabe von **Gutscheinen** (Sparmarken) zu erfolgen hat, die **in bar einzulösen** sind. Wichtig ist dabei die Bestimmung, daß die Einlösung der Gutscheine, wenn sie von Einzelhändlern oder Gewerbetreibenden selbst in Gestalt von Kassenzetteln, Bonds und dergl. gegeben werden, von keinem höheren Umsatz an Waren oder Leistungen abhängig gemacht werden darf als 50 RM. **Vereinigungen** nachlaßgewährender Gewerbetreibender (Rabattsparvereine und dergl.) dürfen Gutscheine nur ausgeben, sofern sie sich **alljährlich einer unabhängigen Prüfung** durch einen sachverständigen Prüfer unterziehen. Das Gesetz schreibt weiter vor, daß der **Höchstsatz von 3% auch für die Rückvergütung der Konsumvereine** gilt. Der **Mengennachlaß** bleibt nach dem Gesetz auch ferner **zugelassen,** sofern er nach Art und Umfang sowie nach der verkauften Stückzahl oder Menge als **handelsüblich** anzusehen ist. Hervorzuheben ist, daß **Sonderrabatte oder Sonderpreise,** die wegen der Zugehörigkeit zu bestimmten Verbraucherkreisen, Berufen, Vereinen oder Gesellschaften eingeräumt werden, **nicht mehr zulässig** sind. Das Gesetz tritt **am 1. Januar 1934 in Kraft.** Für die Einlösung der bereits ausgegebenen Gutscheine, die den Bestimmungen des Gesetzes nicht entsprechen, ist eine **Uebergangsfrist** bis zum 31. März 1934 vorgesehen. Nach dieser abschließenden Regelung haben alle Eingriffe nichtbehördlicher Stellen in die Rabattgewährung zu unterbleiben.



Für die Schaffung neuer deutscher Volkslieder.



Bilder vom großen Volkslieder-Komponistenwettbewerb in Berlin.
Oben: Vizekanzler v. Papen und Reichsarbeitsminister Seldte als Ehrengäste. — Unten: Ein Chor von Hitlerjungen bringt ein neues Lied zum Vortrag.

In der Berliner Kroll-Oper fand ein Wettbewerb von Komponisten statt, denen die Schaffung eines neuen Volksliedes zur Aufgabe gestellt war.

Der „Barbier von Tarascon".

Das große Los trifft einen kleinen Mann. — Er bleibt Friseur trotz seiner fünf Millionen!

Tarascon, 10. November 1933.

In dieser Stadt, in der Frankreichs berühmter Romanheld und Abenteurer, Tartarin de Tarascon, lebte, wohnt augenblicklich der glücklichste Mann des Landes. Es ist dies der Friseur Paul Bonhoure, der in der großen „Loterie Nationale" den Haupttreffer von 5 Millionen Francs gewonnen hat.

Seit 40 Jahren ist Paul Bonhoure Friseur und hat es heute zu einem der angesehensten Meister von Tarascon gebracht. Der Fünfzigjährige ist glücklich verheiratet und hat einen aufgeweckten Jungen von 11 Jahren. Als die französische Regierung zum Kauf von Losen der „Loterie Nationale" aufrief, hielt es der „Barbier von Tarascon" für seine Bürgerpflicht, sich an diesem großen Hilfswerk zu beteiligen. Obwohl er nie zuvor Lotterie gespielt hatte, kaufte er sich doch ein Los und legte es unbeachtet in seine Truhe. Als der Tag der Ziehung heran war, geriet Monsieur Bonhoure nicht in jene fieberhafte Aufregung, die jeden Losbesitzer an diesem Tage ergriff. Er erinnerte sich wohl, daß er vor Wochen ebenfalls ein solches Los gekauft habe, aber er war fest davon überzeugt, daß er doch mit leeren Händen ausgehen würde.

An diesem Tage arbeitete er wie gewöhnlich in seinem Geschäft. Nach allen Regeln der Kunst seifte er die braven Mitbürger des seligen Tartarin ein und rasierte sie mit ruhiger Hand, denn er wußte nicht, daß er in diesem Augenblick bereits fünffacher Millionär war. Am Abend schloß er wie gewöhnlich seinen Laden, setzte sich mit seiner Familie zum Essen und ging dann frühzeitig schlafen.

Mitten in der Nacht wurde er plötzlich durch Lärm, der sich vor seinem Hause erhob, aufgeweckt. Und schon klopften viele Fäuste gegen Tür und Fensterladen. Es brennt! — war sein erster Gedanke. Und mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit fuhr er in seine Kleider und stürzte ans Fenster. Draußen hatte sich fast die ganze Einwohnerschaft von Tarascon versammelt und schrie und gestikulierte aufgeregt durcheinander, so daß der verdutzte Friseur kein Wort verstehen konnte. Endlich konnte sich der Bürgermeister Ruhe verschaffen und dem erschrockenen Mann am Fenster die große Neuigkeit mitteilen.

Was? Er und fünf Millionen gewonnen? Ihr sollt euch lieber einen anderen für solche albernen Scherze aussuchen, und dann nicht zu nachtschlafender Zeit. Und der verwirrte Barbier ließ sich erst dann von der Richtigkeit dieser erschütternden Nachricht überzeugen, als der Bürgermeister ihm das Telegramm zeigte. Dann verlor Bonhoure aber beinahe den Verstand. Was tut jemand, wenn er 5 Millionen Francs gewonnen hat? — Der „Barbier von Tarascon" wußte nichts Besseres zu tun, als sofort auszurufen: „Kommt! Wir wollen einen trinken!" Und dann stürzte die ganze Gesellschaft, die wie aus dem Tollhaus ausgebrochen erschien, in die nächste Weinkneipe. Paul Bonhoure besaß auf einmal grenzenlosen Kredit. Die ganze Stadt trank auf sein Wohl und auf seine Kosten. Als der Morgen graute, erhob sich der Friseur in einem plötzlichen Entschluß. **„So, jetzt muß ich wieder in mein Geschäft."**

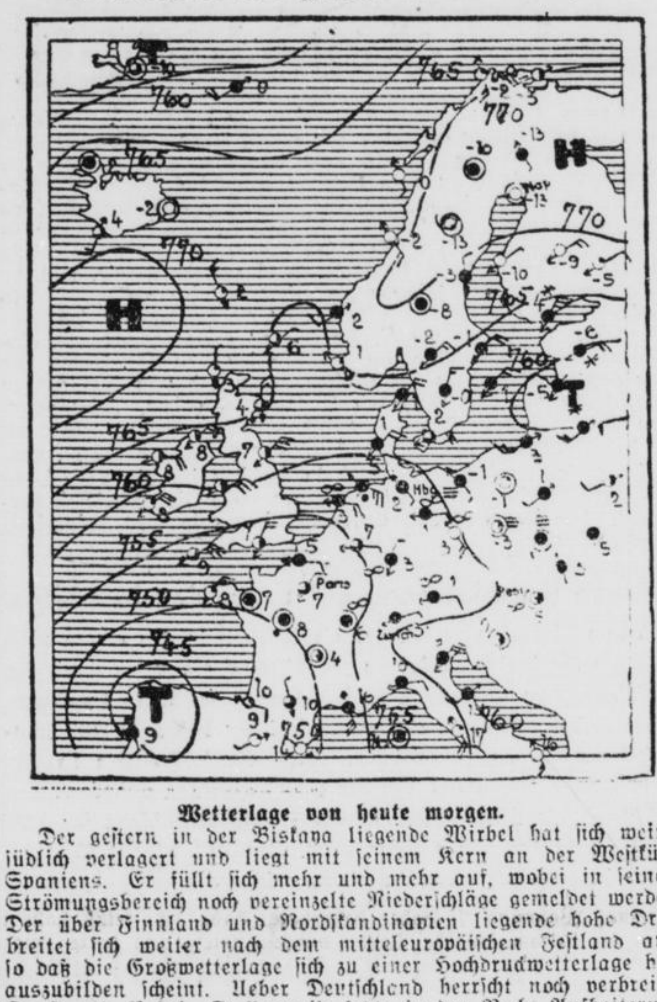
Niemand konnte ihn davon abhalten. Und so zog Monsieur Bonhoure wieder den weißen Kittel an und seifte, rasierte, schnitt Haare und Bärte wie all die anderen Tage. Er tat fast so, als müßte er noch kräftig verdienen, um Mietsrückstände und Schulden aufzuarbeiten. Aber niemand brauchte zu bezahlen, und jeder konnte sich nach Herzenslust am besten Wein, den die Keller von Tarascon zu bieten hatten, erfreuen, während der glückliche Millionär seinem Handwerk nachging. Der kleine Laden war zum Platzen voll, und auf der Straße war fast kein Durchkommen. Denn die ganze Stadt und die ganze Umgegend wollte ihm gratulieren. Auf alle Fragen erklärte der fünffache Millionär nur, er denke nicht daran, seinen Beruf aufzugeben. Ein wahrhaft ebenbürtiger Gefährte zu Daudets Helden Tartarin!

Unterseeboot-Pläne aufgegeben.

Sir Hubert Wilkins hat endgültig Abschied von seinen phantastischen Plänen genommen, den Nordpol mit einem U-Boot durch eine Unterseefahrt zu erreichen. Der tollkühne Abenteurer und Forscher hatte bereits mit den Vorbereitungen zu einer zweiten derartigen Fahrt begonnen. Aber die amerikanische Regierung hat wenig Neigung gezeigt, ihm ein zweites Mal ein Unterseeboot zur Verfügung zu stellen, nachdem das erste, die „Nautilus", bekanntlich ein wenig ruhmreiches Ende gefunden hat. Wilkins, der soeben zusammen mit dem bekannten amerikanischen Forscher Ellsworth zum Südpol aufgebrochen ist, hat Pressevertretern erklärt, daß das Problem der Untereisfahrt zum Nordpol nicht mehr aktuell sei, da die von ihm projektierte Schiffsverbindung zwischen Europa und Amerika über den Nordpol infolge des ungeheuren Fortschritts des Luftverkehrs, der in wenigen Jahren bestimmt eine ständige Verbindung zwischen Europa und Amerika schaffen werde, hinfällig geworden sei. Wilkins betonte, daß es noch genügend andere ungelöste Probleme auf der Welt zu lösen gäbe.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



Wetterlage von heute morgen.

Der gestern in der Biskaya liegende Wirbel hat sich weiter südlich verlagert und liegt mit seinem Kern an der Westküste Spaniens. Er füllt sich mehr und mehr auf, wobei in seinem Strömungsbereich noch vereinzelte Niederschläge gemeldet werden. Der über Finnland und Nordskandinavien liegende hohe Druck breitet sich weiter nach dem mitteleuropäischen Festland aus, so daß die Großwetterlage sich zu einer Hochdruckwetterlage herauszubilden scheint. Ueber Deutschland herrscht noch verbreitet Dunst und Nebel. Stellenweise setzte in der Nacht Aufheiterung ein, so daß die Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt sanken, vereinzelt ihn auch unterschritten. Auf den Bergen dagegen sind die Temperaturen bei südlichen Winden weiter angestiegen. Der Fichtelberg meldet 3 Grad, ebenso die Wasserkuppe. Ueber dem europäischen Festland treten vorwiegend östliche Winde auf, womit kühle Kontinentalluft nach dem westlichen Europa befördert wird. **Die Temperaturen nehmen weiterhin ab, so daß sich mehr und mehr Frost durchsetzen wird.** Der Witterungscharakter bleibt dabei im allgemeinen freundlich.

Wetteraussichten bis Samstag abend.

Nach kalter Nacht in den Morgenstunden vielfach dunstig bis neblig. Verbreitet leichter Frost. Tagsüber heiter bis wolkig und langsamer Temperaturrückgang. Oestliche Winde.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 17. Nov 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celsius	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	757,3	O 1	2,8	4,9	87	bedeckt
12 Uhr mittags	757,9	NO 2	3,7	5,5	92	bedeckt

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 7,2 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht 1,5 „

Gewinnauszug 2. Klasse 42. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — 16. November 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 364916
2 Gewinne zu 10000 M. 373062
2 Gewinne zu 3000 M. 219326
10 Gewinne zu 2000 M. 26957 96551 101476 151774 315939
10 Gewinne zu 1000 M. 56941 95637 195851 196257 225776
24 Gewinne zu 800 M. 37219 37351 58164 103847 107360 149512 191830 239759 347511 362557 376816 394207
50 Gewinne zu 500 M. 30016 45310 79115 82010 83413 85583 93645 130108 155840 157780 158700 172219 186028 216035 226454 251340 277961 282353 296873 304656 305220 344810 386869 397564 399036
124 Gewinne zu 300 M. 7907 20292 20572 31157 31212 32965 37327 41983 63400 63803 79382 83971 88301 90432 92183 93972 106078 106201 111484 118150 119336 123895 142277 159037 163183 163815 167076 206397 210666 211001 231639 237816 247878 251382 261748 267586 273639 275542 276298 289274 293906 297220 305592 307366 309836 321483 322659 330048 334198 339199 351486 361176 362563 366234 368379 377616 387427 392478 393334 393452 399674 399909

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 385094
4 Gewinne zu 3000 M. 160330 221858
6 Gewinne zu 2000 M. 27197 150619 294483
10 Gewinne zu 1000 M. 52867 241597 279168 313420 325535
24 Gewinne zu 800 M. 1030 21713 22439 74859 86045 129797 163932 237232 262419 298671 343919 352599
62 Gewinne zu 500 M. 2300 28685 39588 47372 110147 114739 121561 124727 140142 183304 183884 185398 197304 200411 215528 252458 252681 283466 284949 286046 299800 313371 323922 342103 346779 349829 350171 357992 363322 372908 394997
158 Gewinne zu 300 M. 3121 19090 20092 23579 24072 24740 30696 39099 40788 45028 57048 57118 62960 69377 71669 81216 94413 102325 105282 112103 123161 127077 136117 138615 139001 141529 148740 158017 158155 159877 161038 173137 180299 182770 185103 185596 186420 189266 191926 194276 201172 202154 211487 217106 235648 241106 244661 257511 265630 279476 280212 284589 292425 292622 295579 297064 298104 304291 309521 311255 311346 321326 327653 330817 331248 332562 336770 338335 344531 358200 363345 365030 371839 372439 374412 384067 384417 391399 399457

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000** RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

22834 32520 93533 160368 178167 180191 204545 210573 249773 347972

Die Ziehung der 3. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staatslotterie findet am 13. u. 14. Dezember 1933 statt.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Lebhaft und fest.

WTB. **Berlin** 17. Nov. **(Funkspruch).** Neben einer **außenpolitischen Entspannung,** die nicht zuletzt auf die **Aktivität der Engländer,** die bestehenden Gegensätze zu überbrücken, zurückzuführen ist, regten zu Beginn des heutigen Verkehrs eine kräftige Dollarerholung, der festere Verlauf Newyorks und verschiedene **Nachrichten aus der Wirtschaft** an, wie ein Maschinenbaugerücht und Meldungen über eine Zunahme der Roheisen- und Rohstahlgewinnung im Oktober, neue Aufträge der Reichsbahn, Abnahme der Halden-Bestände; die durch den gestrigen Bericht des Konjunkturforschungsinstituts verbreitete Ansicht über die Weiterentwicklung der Aktienmärkte scheint sich das Publikum ebenfalls zu eigen gemacht zu haben. Der Ordereingang bei den Banken nahm jedenfalls erheblich zu, und auch die Kulisse beteiligte sich lebhafter am Geschäft. Daher ergaben sich **fast auf allen Marktgebieten** mit ganz wenigen Ausnahmen **Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent.**

Der **Montanmarkt** wurde wieder bevorzugt, wobei Papiere, wie Hoesch, Mannesmann und Rheinstahl bis 2⅜ % anzogen. Starke Nachfrage herrschte auch nach Braunkohlenwerten, von denen Eintracht Brauukohle 5 % und Niederlausitzer Kohle bei eintretender Materialknappheit nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 8 % gewannen. Am **Elektromarkt** gingen die Gewinne unter Führung von Lahmeyer und Akkumulatoren bis zu 4 %. Von sonstigen Spezialpapieren waren noch Algemeine Lokal und Kraft, Deutsche Atlanten, Schubert und Salzer und Conti Gummi mit Gewinnen bis zu 4¼ % zu erwähnen. Vorübergehend wurde das Geschäft an den Aktienmärkten etwas ruhiger, zu den Einheitskursen auch der variablen Papiere setzte dann aber eine neue Kaufwelle ein.

Auch am **Rentenmarkt** überwog wieder die Nachfrage. Die Altbesitzanleihe konnte einen Anfangsverlust von ½ % schnell wieder einholen. Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 103¼ resp. 91¾ fort. Zu erwähnen ist ein weiterer Rückgang der Stahlbonds um 2⅝ %.

Am **Geldmarkt** kam die bereits gestern zu verzeichnende **Erleichterung** heute auch in den Geldsätzen zum Ausdruck, die mit 4¼ bezw. 4⅛ %, vereinzelt sogar mit 4 % genannt wurden.

Im **internationalen Devisenverkehr** bleibt der **Dollar** nach der erfolgten Erholung unter Schwankungen behauptet. Auch das **englische Pfund** zeigte freundlichere Veranlagung.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

17. November	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D.Am.Aust.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	86,75	86
D. Am. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	13,75	13,85
6% Solinger St.-Anl. 26	78,5	78,5
6%(8)Elberf. RM.-Anl. 26	82,25	81,75
6%(7)Düsseld.RM.-Anl.26	83	82
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	84,5	74,5
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	89,5	89
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	88,5	88
6%(7) Mitteldsch. Stahl	85,75	85
6%(7) Ver. Stahl	51	53,5
4½% Oesterr. Staatssch.	10,5	10,40
4% Oesterr. Gold-Rente	–	–
Accumulatoren-Fabrik	166,5	164,5
Allgem. Kunstzide Unie	30	30
Allgem. Elektr.-Ges.	17	16,25
Bayer. Motoren-Werke	129,75	130
L. P. Bemberg	40,5	39,5
Julius Berger Tiefbau	140,625	139,375
Berlin-Karlsruh. Industr.	81,875	80,5
Braunkohlen u. Brikett	–	162
Bremer Woll-Kämmerei	–	–
Buderus-Eisenwerke	67,5	65
Charlottenb. Wasser	75	73,375
Chem. von Heyden	56,5	56
Compania Hispano	–	131
Cont. Gummi-Werke	131,25	128,5
Daimler-Benz	28	27
Deutsch-Atl. Telegraph	100	95
Deutsche Conti-Gas	109	107,5
Deutsche Erdöl	95	92,75
Deutsche Kabelwerke	43,75	42,375
Deutsche Linol.-Werke	40	39,5
Deutsche Tel. u. Kabel	40	39
Deutscher Eisenhandel	37,5	35
Dortm. Union-Brauerei	140	138
Eint acht Braunkohle	150	140
Eisenb.-Verkehrsmittel	84	86
Elektrizitäts-Lieferung	85,5	82
Elektr. Licht und Kraft	98,5	95,75
I. G. Farbenindustrie	118,75	118,375
Feldmühle Papier	56	53,125
Felten & Guilleaume	41	39,75
Gelsenkirch. Bergwerk	47,875	46,125
Gesfürel-Ludwig Loewe	75,75	74,25
Th. Goldschmidt	43,5	42
Hamburger Elektr.	102,5	101,80
Harpener Bergbau	81	80,25
Hansa-Köln-Neuessen	38,25	35,75

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
Ilse Bergbau	130,5	–
Ilse Bergbau Genußsch.	101,75	99,75
Gebrüder Junghans	26,125	25,125
Kali-Chemie	–	–
Kaliwerke Aschersleben	103	108
Klöckner-Werke	58,25	52,625
Lahmeyer & Co	109,5	106,25
Laurahütte	15,25	13,5
Mannesmannröhrenwerk	–	52,25
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	22,875	22
Maschinenbau-Untern.	36,5	34
Maximilianshütte	–	115,5
Metallgesellschaft	54,75	54,75
„Montecatini"	–	–
Oberschles. Kokswerke	71,25	69,75
Orenstein & Koppel	28,5	26,625
Phönix Bergbau	36,25	35,375
Polyphonwerke	19	19
Rhein. Braunkohle u. Brik.	185	186
Rhein. Elektr.	–	82
Rheinische Stahlwerke	77,625	75,5
Rhein.-Westf. Elektr.	84,75	83,125
Salzdetfurth Kali	145,25	144,75
Schubert & Salzer	178	174,5
Schuckert & Co	89,5	85,75
Schultheiß-Patzenhofer	87,375	87
Siemens & Halske	129,75	127,625
Stöhr & Co, Kammg.	98,5	95,75
Stolberger Zink	28,75	27,5
Süddeutsche Zucker	167	166
Thüringer Gas	103	100,75
Leonh. Tietz	14,25	15
Verein. Stahlwerke	31,75	31
Vogel Telegraf Draht	80	–
Wasserwerke Gelsenk.	107,25	100,5
Westeregeln Alkali	108,75	108
Zellstoff Waldhof	34,5	34
Bank elektr. Werte	66	65
Bank für Brau-Industrie	80	78,25
Deutsche Bank u. Disc.	41,5	41
Com.- und Priv.-Bank	39,75	39,25
Dresdner Bank	50,5	50,5
Reichsbank	158,5	157,5
A.-G. f. Verkehrswesen	48	47
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	84	82
Deutsche Reichsb. Vorz.	103	102,75
Hambg.-Amerika-Paketf.	9,25	8,87
„ Südamerik. Dampf.	–	20
Hansa Dampfschiff	14	13,62
Norddeutsch. Lloyd	10,25	9,87
Otavi Minen	–	–

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

17. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963
Canada	2,677	2,683	2,512
Japan	0,781	0,791	0,791
Kairo	13,90	13,94	13,85
Istambul	1,977	1,981	1,976
London	13,52	13,56	13,47
New York	2,538	2,538	2,478
Rio de Janeiro	0,224	0,226	0,224
Uruguay	1,399	1,401	1,399
Amsterdam	169,08	169,42	169,08
Athen	2,396	2,400	2,386
Brüssel	58,40	58,52	58,44
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	–	–	–
Danzig	81,47	81,63	81,57
Helsingfors	5,981	5,996	5,964

17. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,12	22,16	22,08
Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Kowno	41,66	41,74	41,66
Kopenhagen	60,39	60,51	60,14
Lissabon	12,67	12,69	12,67
Oslo	67,93	68,07	67,68
Paris	16,40	16,44	16,40
Prag	12,42	12,44	12,41
Reykjavik	61,19	61,31	60,94
Riga	78,42	78,58	78,17
Schweiz	81,14	81,30	81,12
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	34,07	34,13	33,97
Stockholm	69,73	69,87	69,48
Tallinn (Estl.)	73,93	74,07	73,93
Wien	48,05	48,15	48,09

1 Pfund = 13,50 RM.

WTB **London,** 17. Nov. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,50 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,535

Ostdevisen.

Berlin*	16. 11. Geld	16. 11. Brief	15. 11. Geld
Auszahlung	47,05	47,25	47,05
Warschau	47,05	47,25	47,05
Kattowitz	47,05	47,25	47,05
Polen	47,05	47,25	47,05

Ostdevisen Noten	16. 11. Geld	16. 11. Brief	15. 11. Geld
Polen große	46,85	47,25	46,85
Kleine	–	–	–

Metalle.

Berlin (RM)	16. 11	15. 11
Aluminium 98,99 kg Bl.	160	160
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle für 100 kg	16. 11.	15. 11.
Antimon-Regulus	39,00–41,00	39,00–41,00
Silber i. Barren 900 f.	37,00–40,00	37,00–40,00

Berlin, 17. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 16,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.